Bavar.
855
4

Digitized by Google

8° Bavar.
8559

Friesenegger

Digitized by Google

<36604477800013

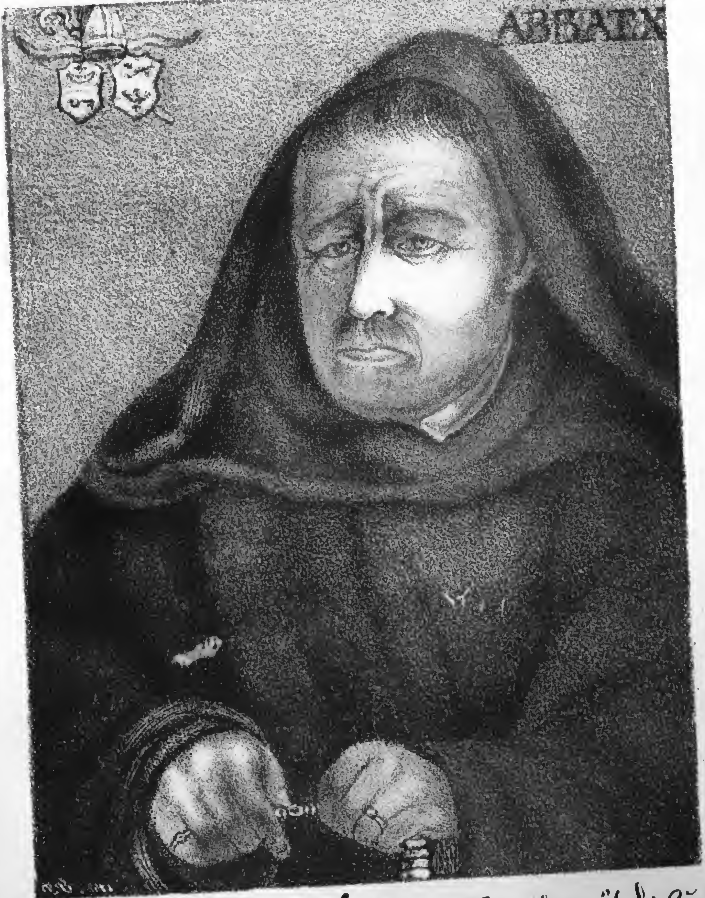
<36604477800013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google



[illegible] Der 28te Abbt [illegible] die [illegible]
[illegible]ation des [illegible] Herrn P. Maurus Friesenegger [illegible]
[illegible] würdigen [illegible]. [illegible]
[illegible] Klosters, und die [illegible] allgemein geliebten [illegible]
[illegible] Vorgängers [illegible]! (S. 62.

Chronik
von
Erling und Heiligenberg Andechs
während des dreißigjährigen Krieges.

Nach dem Manuſcript des damaligen Prälaten

Maurus I. Frieſenegger.

Mit deſſen Porträt und Facſimile.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort des Herausgebers.

Als der unglücklichſte Zeitraum in der Geſchichte Bayerns ſteht der unvergeßliche Schwedenkrieg mit der ihn begleitenden Peſt oben an; und dennoch ſind die Schickſale dieſes Landes während jener dreißigjährigen Unglücksperiode, ungeachtet der bis zur Verlegenheit großen Menge wichtiger Materialien, die man in Archiven und Bibliotheken wie todt hinterlegt findet, nach einer Reihe von vollen zweihundert Jahren noch nicht ausſchließend behandelt.

Durch unſern vieljährigen Eifer für die allgemeine ſowohl wie für die Ortsgeſchichten unſers Vaterlandes, durch den wir ſehr viele ſchriftliche, maleriſche, plaſtiſche und numismatiſche Beiträge uns geſammelt haben, entdeckten wir vor einiger Zeit bei einem ſehr würdigen Manne im Oberlande das ſchätzbare Manuſcript dieſes „Tagbuches von Erling und Heiligenberg von 1627 bis 1648", geſchrieben von dem damaligen Pfarrer, dann Prior und Abt dieſes Kloſters, Maurus Frieſenegger.

Außer ihrem wichtigen Inhalte zeichnet ſich dieſe Chronik auch durch den großen Zeitraum aus, den ſie umfaßt, da die wenigen bekannt gewordenen Tagbücher aus jener merkwürdigen Zeit kaum ein oder das andere Jahr, oder gar nur einige Monate umfaſſen.

Um dieſes ſchon zu lang verborgene Manuſcript den vielen Freunden der vaterländiſchen Geſchichte nicht noch länger vorzuenthalten, beeilen wir uns, es ungeſäumt und wörtlich nach dem Originale zu verbreiten. Wir haben durch die wahrhaft herzliche Theilnahme unſerer vielen Bekannten Urſache, uns zu ſchmeicheln, mit die-

ſem Tagbuch eines ſo ausgezeichneten und glaubwürdigen Augenzeugen des ganzen dreißigjährigen Krieges, der Erwartung des Publikums gewiß zu entſprechen. Denn die getreue Zeichnung und Erzählung in demſelben, nach der Natur und nach dem Leben, macht es uns nicht nur leicht, einen lebendigen Blick in jene Epoche unſerer unglücklichen Vorfahren zu werfen; ſondern ſelbe belehrt uns auch, die dortmals angewandten Maßregeln bei den ſo ſchrecklichen Ereigniſſen, als eben ſo viele Erfahrungen in etwa ähnlichen Schickſalen zu einiger Erleichterung anwenden zu können.

Nebſt dieſer Urſache haben wir die Bekanntmachung dieſes Tagbuches auch um ſo bereitwilliger andern uns zu Gebot ſtehenden Orts-Chroniken vorgezogen, als beim gemeinen Manne nach ſo langer Zeit noch immer die grauenvollſten Erzählungen der zügelloſeſten Grauſamkeiten jener unmenſchlichen Horden beſtehen, und in den abgelegenſten Winkeln noch Trümmer von Gebäuden und verlaſſene Aecker Zeugniß geben von ſonſt unglaublicher, ſchonungsloſer Zerſtörungswuth. Wir wiſſen zwar die ſtrenge Mannszucht der Schweden, und ihre Achtung für Eigenthum, für Kunſtſchätze und weibliche Ehre wohl zu ſchätzen, die ſie da beobachteten, wo ihr König, ihr „Heiland der teutſchen Freiheit und Aufklärung“, in Perſon anweſend war. Ganz anders aber ſah es auf dem Lande aus, wie wir gleich in dem nur Eine Poſt von München entfernten Kloſter Fürſtenfeld die muthwillige Zerſtörung des ſchönen Monumentes des fürſtl. Stifters zu bedauern haben.

Daß ferner in dieſem Tagbuch kein Wort der Klage und des Jammers übertrieben ſey, dafür bürgen nicht nur die Würde und das entſchloſſene Benehmen unſers Prälaten in den oft ſchnell heranſtürzenden Unfällen, ſo wie ſein Gewohntſein an faſt tägliche neue Schreckniſſe und Gefahren; ſondern auch die ähnlich lautenden ſchandvollen Schilderungen anderer Orte, wo immer nur von Rauben und Brennen, von Morden und Unzucht der Schweden erzählet wird, wie ſie den Leuten jeden Geſchlechtes und Alters Finger, Ohren und Zungen abgeſchnitten, Hände und Füße abgehauen, die Augen ausgeſtochen, dann die ſo Verſtümmelten noch lebend ins Feuer geworfen haben; wie ſie Mädchen und Weiber zu todt geſchändet, andere nackt ausgezogen, gebunden, und ihnen in alle Oeffnungen des Körpers Pulver geſtopft und angezunden, und ſo die Unglücklichen unter namenloſen Qualen zerſprengt und verbrannt haben! — Als fernern Beleg, daß dortmals die himmelſchreiendſten Verbrechen mit einer Kaltblütigkeit haben begangen werden können, wie man ſie ſelbſt bei

Digitized by Google

den ſogenannten wilden Völkern nirgends antreffen wird, erinnern wir bloß an eines der empörendſten Beiſpiele der gegenſeitigen Wortbrüchigkeit und der Verachtung aller Geſetze des Völkerrechtes und der Menſchlichkeit, welches wir in der Chronik von unſerm benachbarten Landsberg leſen. *)

Wir überlaſſen es unſern Leſern, ſich die Gefühle zu ſchildern, die in unſerm Prälaten Maurus, in dem beſorgten Vater ſeiner Gemeinde, ſtürmen mußten, der, wie ſein großer Churfürſt, mehr unglücklich durch die unabwendbaren Leiden ſeiner Untergebenen als ſeiner ſelbſt, die ganze dreißigjährige Vertilgungszeit durchleben und ſehen mußte, wie der durch tauſendjährige mühſame Cultur errungene Wohlſtand des Landes auf einmal zerſtört, das ganze Land in einen allgemeinen Schutthaufen verwandelt, und mehr von Wölfen und Mäuſen als von Menſchen bewohnt war; der die Schattenreſte ſeiner bedauernswerthen Unterthanen auf mehrmaliger Flucht vor dem Feinde und vor der Peſt begegnen und ſehen mußte, wie ſie, die Ausgehungerten, mühſelig ihre kleinen Heerden vor ſich hertrieben, oder ihre Kranken auf Karren daherſchleppten; wie die Mütter mit Säuglingen beladen, und die Kinder mit dem Päckchen unterm Arme erbarmend dahinweinten, dann, vor den Mauern Münchens, das die Unzahl der Flüchtlinge nicht mehr aufzunehmen vermochte, durch Stockſchläge zurückgewieſen, und nicht mehr wiſſend, wohin ſie fliehen ſollten, nur durch Heulen zum Himmel um Hilfe rufen konnten!

Und jene Feinde und Verbündete, legten ſie nicht das ſprechendſte Geſtändniß ihrer nie erhörten Verwüſtungsſucht, der ſie ſich bis zum Vergeſſen ihrer eigenen Exiſtenz überließen, damals deutlich ab, als bei einer Muſterung derſelben (1633) nur abgezehrte, halb und nur mit Lumpen bedeckte oder in Weiberkleider gehüllte Soldaten daſtanden,

---

*) Dieſe Stadt nämlich wurde i. J. 1632 von einem ſchwediſchen Oberſt beſetzt. Er ließ ſich 8000 fl. bezahlen, und verſprach dafür den Bürgern vollkommene Ruhe. Als das Geld erlegt war, plünderten die Schweden dennoch die Stadt und machten ſich davon. Gleich darauf ſetzten ſich die Kroaten, unſere verbündeten Freunde, in der Stadt feſt. Aber in kurzer Zeit kündete der Anführer derſelben, Kratz, der Bürgerſchaft fälſchlich die nahe Ankunft der Schweden an, und die Unmöglichkeit ſeinerſeits, die Stadt zu vertheidigen. Er rieth den Bürgern, ſie ſollten entfliehen, und ihr beſtes Habe mit ſich nehmen. Arglos und im Vertrauen verließen die Bürger die Stadt; aber außerhalb derſelben wurden ſie von dieſen nämlichen Kroaten, die ihnen auflauerten, alſo vom Freundesvolke überfallen und ausgeraubt! Chronik von Landsberg von J. N. Friedl. 1819.

Digitized by Google

die endlich, nach rein aufgezehrten Ratten und Mäuſen, denſelben fürchterlichen Hungertod, den ſie den Unſern bereiteten, im eigenen Lager ſterben mußten, nachdem die Einen noch mörderiſche Kämpfe mit den Müttern um das letzte Mus der Kinder beſtanden, und Andere ſich die Finger abgenagt und die Arme angebiſſen hatten!

Ja wie traurig, beim endlichen Rückzug dieſer bluttraufenden Geißel, waren ſelbſt die Mittel zur Wiedererholung des verwüſteten Bodens und der ſparſam übrig gebliebenen Einwohner! In den einzelnen bayerſchen, ſchwäbiſchen und andern Orts-Chroniken leſen wir mit Graus und Eckel, wie man die Kirchen und Klöſter von dem unſäglichen Wuſt und Unrath aller Art, die Gaſſen von dem ungeheuern Schutte zerſtörter Gebäude und zertrümmerter Geräthſchaften reinigen, die Köpfe, Füße und Gedärme der verzehrten Pferde und die umherliegenden Leichen entfernen und einſcharren mußte; wir leſen mit Entſetzen, wie die dem bekannten Schwedentranke oder andern Martern entronnenen Bewohner zuletzt noch ihr Haus mit eigner Hand anzünden, ihr noch übriges Vieh niederſchießen, und ihren ſämmtlich geretteten Hausrath, ja das letzte Hemd verbrennen mußten, um mit dem Feind zugleich auch der heimiſch gewordenen Peſt und Seuche los zu werden. Wahrlich kein Wunder, wenn die bis zur höchſten Rachewuth gereizten Bauern manchen verſpäteten Schweden todt ſchlugen oder lebendig begruben!

Doch wir müſſen es unſerm merkwürdigen „Tagbuch“ überlaſſen, das Weitere zu erzählen, und bemerken nur noch, daß die hier beigefügte Abbildung des Prälaten Frieſenegger nach dem großen Originalgemälde in Oel vom Jahre 1650, in der ſchönen Gemäldeſammlung des Herrn Pfarrers Rauch in Epfach, mit aller Genauigkeit des Ausdrucks gezeichnet iſt. Nur wer ſich mit den ununterbrochenen Sorgen dieſes Prälaten wird vertraut gemacht haben, in denen derſelbe erwuchs, lebte und ſtarb, wird den ſcheinbar böſen Ausdruck ſeines Geſichtes bald als den eines gewohnten Kummers erkennen.

Das Facſimile iſt nach dem Originale des Tagebuches. Die ausgehobene Stelle ſchien uns deswegen die ſchicklichſte, weil darin der Name des Prälaten von ſeiner eigenen Hand geſchrieben vorkommt.

F. M. Ferchl.

Digitized by Google

Tag-Buch von Erling und Heiligen-Berg,

vom Jahre 1627 bis 1648 incl.

1627.

Anno 1627 war vom Anfang des April-Monats bis auf das Feſt der hl. Apoſtel Peter und Paul ſehr unfreundliches Wetter, ſo daß kaum 2 oder 3 Tage von beſtändigen Regen, ungeſtümen Winden und Schnee unterbrochen waren, dabei eine Kälte, die man kaum jemal wußte, und am St. Johann-Tag großer Schnee, welches Alles für die Früchte große Beſorgniß verurſachte. Da die Ernte erſt um das Feſt des heil. Apoſtel Bartholomä anfing, ſo konnte mehrmal vor vielen und beſtändigen Regen das Getreid weder niedergemacht noch eingeführt werden ohne vielen Schaden. Zur Herbſtfahrt kamen faſt keine Wallfahrer nach hl. Berg, weil ſich an vielen Orten eine Peſt-Art zeigte. Am 26. Dez. wurde ein landesherrliches Verbot verrufen, vermög welchem kein fremder Bettler in das Dorf eingelaſſen werden durſte, aus Furcht, die Contagion zu verbreiten; ſondern jede Gemeinde mußte ihre Armen verpflegen.

1628.

Urban der VIII. ließ ein allgemeines Jubiläum verkünden, welches vom Sonntag Exaudi bis aufs Feſt der heil. Dreifaltigkeit dauern ſollte um Abwendung verſchiedener Uebel, beſonders der Peſt, welche ganz Oberteutſchland bedrohte.

Obwohl die Dorfwachen ausgeſtellt waren, und auch den Wallfahrern verboten war, in dem Dorfe zu übernachten, außer ſie hatten nach ausgehaltenen Examen und abgelegten Eid, daß ſie nicht aus angeſteckten Orten kommen, ſchriftliche und gerichtliche Erlaubniß hiezu; ſo konnte man doch nicht verhüten, daß die Peſt einſchlich. Georg Rottmayr (Zänggl), und Kaſpar Maier (Schwaiger im Kloſter Mayrhaus) nahmen wider das Verbot 2 Wallfahrer in die Herberg und zugleich die Peſt mit auf. Das erſte Opfer davon war ein kleiner Sohn des beſagten Kaſpar Maier, das 2te eine Tochter deſſelben; das 3te Anna Rottmayrin. Obwohl die 2 Häuſer gleich anfänglich von Gerichtswegen proſcribiert und Aus- und Eingang verboten und bewachet wurden, griff das Uebel doch weiter und nahm in Zeit von

Digitized by Google

2½ Monath 21 Perſonen. Das traurigſte war, daß ſolch Verſtorbene niemand begraben wollte. Der Mann mußte das Weib, die Aeltern ihre Kinder, die Kinder ihre Aeltern, die Geſchwiſterte ihre Geſchwiſter nächtlicherweile ohne alle Ceremonie zu Grabe bringen, welches nebſt der Kirche U. L. Frau geſchah. Bald wurde allgemein eine Beicht in der Kloſterkirche, und eine Communion in der Pfarr aus Vorſicht vor den Tod vorgeſchrieben.

Gleich darauf wurde von München aus das Dorf Erlingen proſcribiert, d. i. Ein- und Ausgang auch in das Kloſter verboten, wie vor jeder Gaſſe des Dorfes eine Stange mit einem Strohpauſch aufgeſtekt zum Zeichen der Warnung. Den Kloſter-Bedienten, die meiſtens aus dem Dorf waren, wurde freigeſtellt, entweder ſich beſtändig nach Haus zu begeben, oder im Kloſter beſtändig zu verbleiben. Selbſt der Pfarrherr, P. Maurus Frieſenegger, nachmaliger Abt, nahm Urlaub von dem Kloſter, und ſeine Wohnung bei dem ſogenannten Spielbauern auf dem abgeſonderten Kaſten, und wurde ihm ein Knab von 14 Jahren zur Dienerſchaft zugegeben, der täglich halben Weges vom Kloſter die Koſt und anderes Nothdürftiges abholen mußte. Die größte Beſchwerniß hatte es mit der Mühl; denn die Herſchinger wollten es nicht geduldenn, daß die Erlinger nach Mühlfeld kommen ſollten; daher mußten die Müller ſelbſt nach Erling fahren, und das zu mahlende abholen. Aber auch das geſchah nicht lang, ſondern die Erlinger mußten ihr Getreid bis auf eine Strecke ober den Berg hinführen, und von dort wieder ihr Mehl abholen. Eben ſolche Beſchwerniß hatte es mit dem Todtengräber; denn da in dem angeſteckten Hauſe oft kein Geſunder war, der den Tod des Andern nur ankünden, vielweniger ihn begraben konnte, ſo blieben die Todten oft längere Zeit liegen, ohne es zu wiſſen; und wenn man es wußte, ſo war niemand, der ſolche begraben wollte. Endlich fand ſich ein Vagant mit ſeinem Weibe ein, der ſich hiezu brauchen ließ; allein beide, nachdem ſie Einen begraben hatten, wurden ſelbſt Opfer des Todes; und da wurde die Sache ſchlimmer als zuvor. Endlich, nachdem Kaſpar Maier, aus deſſen Schuld das Uebel oder Peſt in das Dorf gekommen, mit Gewalt gedrungen einige begraben mußte, hat ſich mehrmal ein Hirt von Fiſchen zu dieſem Gebrauch angeboten mit dem Beding, daß ihm täglich Koſt und 1 Maß Bier, wochentlich 1 fl., und von jeder Begräbniß 1 Thaler und 1 Maß Wein von der Gemeinde gereicht werde; dem auch außer dem Dorfe an dem ſogenannten Aydler-Berg an der Mittagſeite eine Hütte zur Wohnung errichtet worden.

Endlich am 11ten Oktober iſt die letzte Perſon an der Peſt ge-

Digitized by Google

ſtorben, welche mit dem Auguſt angefangen hat. Darnach wurden die Gräber der Peſthaften angeebnet und mit grünem Waſen bedeckt; auch die angeſteckten Häuſer gereinigt mit neugebranntem Kalch, der darin abgelaſſen wurde, und die Mobilien und Hausfahrniſſe derſelben von dem Todtengräber verbrennt.

1629.

Dieſes Jahr war an Feldfrüchten ſehr geſegnet, und erſetzte in etwas die 2 vergangenen minder geſegneten Jahre. Jedoch gab es keine Baumfrüchte. Im Auguſt ſtarb im Kloſter hl. Berg P. Melchior Rambeck, der von Salzburg, wo er Prof. Phil. und Präf. Accad. war, in die Vacanz zurückkam, allem Anſchein nach an der Contagion, die er unterwegs, man glaubt in Perchting, wo er übernachtet hatte, geerbt ſoll haben. Gleich theilte ſich der Convent ab, und gieng der größte Theil nach Mühlfeld in Sicherheit, und die Uebrigen, die mit dem Verſtorbenen in der Krankheit und Begräbniß zu thun gehabt haben, blieben in dem Kloſter. Zwey der Hr. Religioſen wurden in das Dorf Erling zum Hr. Kloſterrichter überſetzet, die zugleich die Pfarr Erlingen und die Kloſterkirche mit Gottes-Dienſten verſehen mußten; denn es war der höchſte Securitats-Befehl da, daß ſich die der Contagion Verdächtigen abgeſondert, und von allem Umgang enthalten ſollen. Es dauerte aber dieſe Proſcription nicht lange; denn am 1ten Sept. war ſchon wieder das höchſte Befreyungsſchreiben da, wodurch die von Mühlfeld mit denen im Kloſter und Alle mit Allen-Gemeinſchaft machen durften.

Den 16ten Oktober ſah man eine wunderliche Lufterſcheinung, die eben ſo viel Schrecken als Auslegung verurſachte. Abends von 7 bis 9 Uhr war gegen Norden im Horizont im Kreiſe herum, ein ſchwarzer und dicker Nebel, aus welchem weiße und lichte Wolken, die die Nacht heller und lichter machten als der Vollmond, obwohl gar kein Mond am Himmel war, aufſtiegen, gegeneinander liefen, und mit einander zu ſtreiten ſchienen, nicht anders, als wie der Rauch von losgebrannten Kanonen aufſteiget, nur mit dem Unterſchiede, daß man keinen Knall hörte.

1630.

Auf dem Vorabend des neuen Jahres wurde wieder ein vollkommnes Jubiläum verkündet, welches Papſt Urban VIII. auf 14 Tage zu Abwendung Aller, beſonders der Kriegsübel verliehen hat. Am 5ten Februar wurden mehrmal fürchterliche Lufterſcheinungen geſehen, wie voriges Jahr.

Digitized by Google

Im Monat Juli brach nicht nur in Bajern, ſondern auch in Schwaben eine fürchterliche Viehſeuche aus, die aller Orten ſehr viel Vieh und noch mehr Pferde wegraffte; und nicht genug, man fand auch in den Wäldern vielfältig todte Hirſchen, Schweine und anderes Wildbrät. Da der Krieg immer fürchterlicher zu werden, und uns näher zu kommen ſchien, wurde in unſerer ganzen Diöceſe ein 40ſtündiges Gebet anbefohlen, welche 40 Stunden auf die folgende Sonn- und Feiertage vertheilt wurden. Für Bajern wurde beſonders ein vollkommener Ablaß auf 3 Monate verliehen, um welchen man nebſt gewiſſen Gebet und Kirchenbeſuchungen, alle Freitage faſten, und dem eignen Pfarrherrn beichten mußte; wer einen andern Beichtvater verlangte, der mußte für ſolche Erlaubniß 7 Tage faſten. Mehrmal wurde ein Ablaß zu Abwendung von Krieg und Peſt, täglich von 10 Jahren, denen gegeben, die der Litaney von allen Heiligen beywohnen würden, die täglich in der Pfarrkirche vorgeſchrieben war.

1631.

Dieß Jahr wurden wieder Abläße und Andachten ausgeſchrieben wie voriges Jahr und zum nämlichen Ziel.

Nachdem im Monat September der König von Schweden die kaiſerl. und bayriſche Armee in Sachſen geſchlagen und zerſtreut, wie auch die angrenzenden Landſchaften, wohin ihn die Ketzer wo nicht berufen, doch gerne eingelaßen hatten, unter ſeine Gewalt gebracht; ſo drohte und marſchirte er wirklich auf Bajern zu mit größter Furcht und Schrecken des Landes. Churfürſt Maximilian ließ eilends den Ausſchuß ſeiner Land-Miliz aufbieten, um die bayer. Grenzen zu beſetzen. 8 Mann wurden von Erlingen ausgehoben, die nach Donauwörth marſchirten, und ſich daſelbſt verſchanzten. Sie kamen aber im Oktober alle zurück, weil ſich der Feind nach Franken gewendet hat, allwo er die Schlöſſer, Kirchen und Klöſter mit großer Wuth beraubet, Würzburg, worin 1200 Mann Beſatzung erſchlagen worden, eingenommen, und aller Orten mit Tyranei gehauſet hat. Was die Flüchtlinge, die von dort ins Bajern gekommen waren, für Schrecken verbreitet haben, iſt leicht einzubilden, ſo daß man an vielen Orten ſchon auf die Flucht bedacht war.

Den 15ten October wurde der Hr. Prälat eilends nach München berufen, und der Bote erzählte, daß in München alles in größter Beſtürzung und Verwirrung ſey. In Abweſenheit des Hrn. Prälaten ging der P. Prior um Mitternacht dahin ab. Der Churfürſt empfing ihn bei der Hand, und ſagte, daß der ketzeriſche Theil von Augsburg

Digitized by Google

den Schweden-König um Hilfstruppen angerufen und der König dieſelben auch zugeſagt habe. Es ſey alſo ein Einfall in Bajern zu befürchten, und hl. Berg möchte den Schatz und andere Koſtbarkeiten indeſſen zuſammenpacken, um Alles ſeiner Zeit in Sicherheit zu bringen.

Den 23ten November kam wieder ein Schreiben von Hof zu München, der Hr. Prälat ſoll allsbald den hl. Schatz nach Ingolſtadt, Waſſerburg, Braunau oder Burghauſen, oder anders befeſtigtes Ort in Sicherheit bringen, und 6000 fl. Anlehen, zu Unterhaltung des Militärs ohne Weigerung einſchicken um ſo mehr, als ſich Frankreich wider Kaiſer und Reich für die bayeriſche Parthei erklären will.

Da die Sachſen in Böhmen eingefallen, und die Hauptſtadt Prag eingenommen haben, auch die Reichsſtädte den Schweden vielfältig die Schlüſſel frei entgegen trugen, ſo war für Bajern die höchſte Gefahr, von unten von den Sachſen, von oben von den Schweden überfallen zu werden, um ſo mehr, als dasſelbe laut bedroht wurde, weil es die allgemeine Zuflucht der katholiſch geſinnten war, und in ſelben alle Anſchläge wider die Gegenpartei geſchmiedet wurden. Demnach wurde von unſerm Churfürſt eiligſt die junge Mannſchaft von 18—40 Jahren geſchrieben, und von Erling 8 Buben ausgehoben, die ſich den 24. Januar (1632) zu ſtellen hatten.

1632.

Den 16. Februar erging der churfürſtliche Befehl an den Hrn. Prälaten zu hl. Berg, die hl. Reliquien alsbald wieder auszupacken, und an ihren Ort zu ſtellen, um dem Volk die überflüßige Furcht zu benehmen, welches allgemeine Freud und Hoffnung der Sicherheit für Bajern verſprach.

Allein da der Feind ſich zurückzuziehen ſchien, nahm er unverſehens, ohne allen Widerſtand, ja gewunſchen und gerufen Nürnberg ein, und ging den 5. April auf Donauwörth los, um in Bajern einzubrechen.

Der Churfürſt verſammelte geſchwind ſein Militär und eilte nach Ingolſtadt. Nach hl. Berg kamen eigenhändige Briefe des Churfürſten, den hl. Schatz ohne Verweilung in Sicherheit zu bringen. Die Gefäße wurden in Kiſten gelegt, und auf Wagen geladen, die ausgenommenen Reliquien aber getragen. Der P. Prior begleitete den Schatz bis nach Burghauſen. Der Hr. Prälat trug die hl. 3 Hoſtien auf ſeiner Bruſt bis nach München. Die folgenden Tage und Wochen wurden in lauter Jammer, Furcht und Elend zugebracht. Alles war mit Vergraben, Einpacken und Flüchten beſchäftigt; bald hieß es, der

Digitized by Google

Feind habe ſchon Donauwörth, Augsburg, Friedberg beſetzt, ja er habe ſchon die Amper paſſirt, befinde* ſich ſchon in Seefeld. Im Kloſter befanden ſich ſo nur mehr zwey Herrn, und die Erlinger brachten die Nächte meiſtentheils in den Wäldern zu. Weil man aber öfters von Briefen und Erzählungen betrogen ward, ſo machte Weilheim, hl. Berg und Seefeld gemeinſchaftliche Sache, und beſetzten mit 700 Mann die Brücke zu Stegen, theils den Uebergang der Feinde auszuſpähen, theils den Freibeutern Einhalt zu thun.

Den 20. April ergab ſich Augsburg ohne Schwertſtreich den Schweden. Von unten herauf hat der Feind ſchon wirklich Regensburg, Landshut, Mosburg und Freyſing beſetzt, und aller Orten mit unerſchwinglichen Schatzungen, Verwüſten, Brennen und Morden übel gehauſt. Zur Ueberzeugung dieſer Wahrheit ſah man alle Nächte von Weitem 4, 5 und noch mehr Feuerbrünſte.

Den 4. Mai hat der Magiſtrat von Landsberg wider den Willen der Burgerſchaft und der Beſatzung, da ſie dem Feind noch weit überlegen waren, demſelben die Stadt ſchändlich übergeben, wobei eine Menge Salz und Getreid dem Feinde in die Hände gerathen, und die Stadt eine ungeheure Schatzung erlegen hat müſſen.

Noch ärger wurde die umliegende Gegend hergenommen, wo Vieh und Pferd und alle Lebensmittel unter den größten Gewaltthätigkeiten, Morden, Brennen und Verheeren und andern Schandthaten weggenommen wurden, ſo daß die Dörfer verlaſſen, und die Wälder bewohnt wurden.

Den 15. Mai hat ſich München gegen 300,000 Thaler und andern Bedingniſſen dem König von Schweden ergeben; — Jedermann mußte ſeine Gelaſſenheit und Disciplin bewundern, denn Alles, Leben, Eigenthum und Ehre war unter ihm ſicherer als ſelbſt unter der churfürſtlichen Garniſon. Allein anders war es auf dem Land, das der König, wie man ſagt, ſeinen Soldaten zur Beute überlaſſen hat. Da wurde keines Gutes, keiner Ehre, auch des Lebens nicht verſchont. Vom hl. Berg aus ſah man aller Orten Feuer und Rauch aufgehen.

Den 17. plünderten die Schweden Schloß und Dorf Gauting, Brunnen, ꝛc.

Den 18. kamen früh Morgens 16 Reiter vor das Thor des Kloſters hl. Berg, und da ſie nicht gleich eingelaſſen wurden, hieben ſie das Thor mit Hacken und Gewalt ein, und nur mit Mühe retteten ſich die 2 Herren, Hausmeiſter und Pfarrer mit den Bedienten, die noch da waren, durch den Garten in das Kienthal, und nahmen die Flucht weiter an den See, wo ſchon eine Menge Leute und Kinder

Digitized by Google

weineten und heulten, nach Dießen. Der Eine trug ein Brod, der Andere ein Bett, die Mehrern nichts als weinende Kinder.

Die erſten beſagten feindlichen Reiter blieben nicht länger als 2 Stunden, raubten 26 Pferde und das Beſſere, was ſie im Kloſter fanden, und gingen damit davon. Um 9 Uhr kamen mehrere andere, raubten mehrmal, und wurden von einigen Reitern, die von Weilheim kamen, in die Flucht gejaget und zwey davon getödtet. Die Weilheimer zogen als Sieger ins Kloſter ein, raubten mit, und gingen von Wein und Bier voll getrunken nach Haus, und überließen Kloſter und Dorf ihrem Schickſal. Und das geſchah am Auffahrt Erchtag.

Es kamen bald mehrere nach, und am Mittwoch, als am Vorabend der Auffahrt wurde Abends das obere Wirthshaus abgebrannt.

Um den Schauplatz des Krieges aus Bayern wegzubringen, rückte der Churfürſt mit ſeiner Mannſchaft auf Nürnberg zu, um die Stadt dem Feind wieder wegzunehmen. Der König Guſtav rief ſeine Armee, die in Bayern ausgebreitet war, zuſammen, und rückte ihm nach, und ſo wurde Bayern in Etwas von dem Feinde geräumt.

Was ſich in der Zeit von 3 Wochen und darüber bei Anweſenheit des Feindes in hl. Berg zugetragen, hat ſich nach der Hand, nach dem Abzug der Schweden, und der Zurückkunft einiger Domeſtiken und Geiſtlichen vorgefunden.

Das Gotteshaus war voll Geſtank und Pferdemiſt, auf den Altären Ueberbleibſel von Futter, die Opferſtöcke alle zerbrochen, und die Grabſtätte des Stifters geöffnet. Jedoch waren die Altäre und die Bildniſſe derſelben alle unverletzt, ausgenommen das Bildniß des hl. Raßo, die, geſtümelt und mit Koth befleckt außer dem Gotteshaus gefunden worden. Was an Kirchenwaſche und Paramenten geraubt worden, iſt von keinem großen Werth, da alles Beſſere aus dem Wege geräumt worden.

Was aber wunderbarlich iſt, das hat ſich mit dem Muttergottes-Bilde, das dermal auf dem oberen Hochaltar ſtehet, dortmal aber anſtatt des wunderlichen Bildniſſes derſelben, das in die Sicherheit gebracht worden, auf dem untern Choraltar geſtanden, zugetragen hat. Dieß Bildniß konnte nämlich mit keiner Gewalt von der Stelle, wo es ganz frei ſtand, bewegt und herabgeworfen werden, wie es die Heiligen-Läſterer mit allen Kräften verlangten. Da dann ſolches aus Bewunderung der Sache, und in Meinung, daß hinter dieſem Bilde ein Schatz verborgen worden, dem Oberſten zu Ohren gebracht worden, ſo hat ſolcher von dem, was ſchon vorbeigangen, unterrichtet, verboten, weiters Hand an das Bild anzulegen, mit dem Zuſatze, daß

Digitized by Google

ihres Königs Wille nicht ſey, mit den Bildern der Heiligen Krieg zu führen; welches alles dieſer ſelbſt, im Kloſter Ettal, wohin er als Salva guardia beordert worden, frei erzählet hat, obſchon er ein guter Ketzer war.

Eben ſo wunderbarlich iſt es auch, daß das Kloſtergebäude, wo die Feinde öfters, und an mehrern Orten Feuer angeleget, um der Wallfahrt zu Trotz, dasſelbe ganz zu verheeren, wie die Ketzer von Augsburg, Ulm und Nürnberg verlangten, niemal Feuer gefangen habe, ſo daß ſich die Gottloſen nach der Hand ſelbſt verwunderten, die Sache an mehrern Orten erzählten, und auch zu Herſching fragten, was dann das für ein Ort ſey, das kein Feuer fange.

Uebrigens war im ganzen Kloſter eine abſcheuliche Verwüſtung, keine ganze Thür, kein Schloß, kein Kaſten, kein Schrank, kein Fenſter, das nicht zerbrochen war; alle Gänge, alle Zimmer, das Refectorium, Dormitorium und Collegium waren mit Stroh, zerſchlagenen Fenſter-, Thür- und Käſten-Splittern, mit Pferd- und Menſchen-Unrath, mit Geſtank und Grauſen ſo angefüllet, daß 5 Mann 10 Tage genug zu thun gehabt, das Kloſter nur vom größten Unrath zu reinigen. Vom ganzen Hausrath, vom Kuchel- und Tiſchgeräthe war nichts mehr da, oder zerbrochen. Von der Menge von Betten fand man kaum eines und das andere, und dieſe ohne Leinenzeuge, ohne Kiſſen und Polſtern, von andern lagen die Federn in den Gängen und Zimmern mit anderm Unrath zerſtreut. Man kann aber wirklich nicht ſagen, ob die auswärtigen oder einheimiſchen Diebe mehr geraubt haben, denn nicht nur bei dem letzten Abmarſch, ſondern auch bei dem öftern Abzug der Feinde und Einzug der Andern war immer das Kloſter voll von Männern und Weibern, — deren ein jedes nahm, was ihm gefiel. Wenigſt wurde nach der Hand auf Vorſtellung und Gewiſſensrührung manches freiwillig, und anders bei gerichtlicher Hausunterſuchung zurückgebracht.

Da im Kloſter kein Brocken Brod, kein Körnl Getreid vorfindig war, ſo mußten anfangs die ſparſamen Lebensmittel alle ſowohl für die wenig zurückgekommenen Herrn, als nothwendigen Tagwerkern von Landsberg, Dieſſen und München hergebracht werden. Außer ohngefähr 50 Stück Hornvieh und einer Anzahl Schafen, die auf die Alpen vom Kloſter Schlehdorf geflüchtet worden, ſind über 110 Stück von verſchiedenem Vieh und Geflügel geraubt worden.

Die Schwaig Rottfeld wurde abgebrannt, wobei alles, was dahin geflüchtet und vergraben worden, mit verbrannt oder geraubt worden. Zu Kloſter Schäftlarn, wohin 4 Fäſſer von den beſten Kleidern und

Digitized by Google

Habiten in Sicherheit, und von da, weiß nicht aus was für Ueberſehenheit, nicht mehr weiters gebracht worden, ſind dieſelben ganz verluſtig worden. So ging es auch mit dem geflüchteten Zinn- und Kupfergeſchirr, und den beſſern Gaſtbetten zu Fueßberg, dermal Gauting, ſo daß man lange Zeit in erdenen Geſchirren kochen und eſſen mußte. Zu Mühlfelden, allwo die koſtbaren Congregations- und Komedien-Kleider ſammt mehrerem anderen Kloſter-Hausrath verborgen worden, wurde alles verrathen und geraubet.

Noch elender als im Kloſter ſah es im Dorf aus. Das obere Wirthshaus, das ſchöne Richterhaus, das neue Schulhaus, in allem 43 Häuſer, faſt das ganz obere Dorf lag in der Aſche, wozu die Feinde am 24. Mai Feuer angelegt haben; und niemand durfte retten, alles Bitten, alles Heulen war fruchtlos. Einige ſagen, daß es darum geſchehen, weil die Erlinger die begehrte Brandſchatzung nicht bezahlen wollten oder konnten, andere, wegen den zwei, die neulich von den Weilheim'ſchen Reitern waren getödtet worden, worunter einer von großem Adel war. Nebſt den Häuſern iſt auch der Thurm, und die Dachung von der U. L. Frauenkirch, und viele Paramente von dieſer und der St. Veits-Kirche mit verbrennt.

Wie die Behauſungen, ſo waren auch alle andern Haus- und Baufahrniſſen hin. Kein Wagen, kein Pflug im ganzen Dorf. Von 140 Pferden waren einzige 3, von 400 Stück Hornvieh nur 4 mehr übrig. Schafe, Schweine und das geſammte Geflügel war ganz und gar verloren. Und nun ſtand die Heu- und Feldarbeit bevor. In andern umliegenden Ortſchaften war das nämliche Elend, außer daß die Meiſten doch ihre Häuſer noch hatten. Und wer konnte helfen?

Von dem Elend, Hunger und Schrecken der Einen durch 3 Wochen, bei naſſem Wetter in den Wäldern, und von Schlägen, Verwundungen und Mißhandlungen der Andern im Dorfe nichts zu melden, muß man ſich nur über die ſonderbare Grauſamkeit der Feinde gegen die Alten, Preſthaften und Einfältigen wundern, die ſie aller Orten gezeiget hatten. Von derlei Gattungen Menſchen ſind 12 Perſonen ihre Schlachtopfer geworden, die ſie nach vielen Plagen und Martern getödtet, deren die einen über 60, 80, auch 90 Jahr alt und preſthaft, die Andern aber ſehr einfältig und gut waren. Unter den Lebenden waren die Einen verwundet, die Andern preſthaftgeſchlagen, die Meiſten vom Hunger abgemergelt. Andere Greuelthaten, wobei es auf Unzucht und Schande, auf Kirchenraub und Gotteslaſterung ankam, laſſen ſich aus bisher geſagten leichter abnehmen als ſagen. Zum Beiſpiel dienet die That in Trauabing mit einem Mann und

Digitized by Google

Weib, das ſie abſcheulich geſchändet, und darnach verſtümmelt, dem Mann aber die Augen ausgeſtochen und darnach Beide ins Feuer geworfen haben.

Obwohl bei uns etwas Ruhe war, waren wir doch niemal ohne Gefahr weil ſich die Schweden noch immer in Weilheim, Landsberg und Friedberg befanden, und ihre Streifereien fortmachten bis am 14. Juli, wo der General Kratz mit ſeinen Leuten und den Kroaten dieſelben vertrieb, aber mehrmal mit mehr nachgefolgten Schaden als Glück. Denn da die Augsburger mit den Schweden Friedberg zum 2ten mal überfielen, koſtete es den Meiſten ihr Leben und ihre Stadt, die faſt ganz in Feuer aufging. Die übrig gebliebenen mußten durch das Land ihr Almoſen betteln. Da den Landsbergern das nämliche gedrohet war, mußten ſie all ihr Getreide, Fourage und alles von Werth in das Lager des General Kratz mit ſich bringen, und da es verſammelt war, nahm es Kratz mit ſich, und zog ab nach München, ob mit Wiſſen und Willen des Churfürſten wird ſehr bezweifelt, wenigſt wurde Kratz bald hernach ganz kaſſirt.

Den 19. Juli kamen Flüchtlinge von Landsberg, und erzählten, daß die Schweden dem General Kratz mit ſeiner Beute auf dem Fuß nachfolgen, und ſo gerieth wieder Alles in die größte Beſtürzung, und Alles ſowohl im Kloſter als im Dorfe begab ſich in die Wälder und in die Flucht, und nicht ohne; denn auch die Kratziſchen nahmen Pferde und Vieh, wenn ſie einiges fanden, und anders auf dem Marſch mit ſich, wenn auch die Feinde wirklich nicht nachgekommen ſind.

Den 23. Juli beſetzten die Schweden Landsberg wieder mit unbeſchreiblichem Schaden und Qualen an Leib und Leben und Gütern nicht nur in der Stadt, ſondern auch in der umliegenden Gegend.

Den 9. Auguſt rückte der General Fugger mit ſeiner Mannſchaft und den Kroaten von München nach Landsberg, um die Stadt zu entſetzen. Da der Feind fliehen wollte, war er ſchon von Kroaten, die durch den Lech geſetzt hatten, umgeben; Er erbot ſich öfter zum Uebergang, wurde aber allemal abgeſchlagen, und da die Kroaten ſchon in Gedanken ihre Beute theilten, und nach ſchwediſchem Blut zur Rache ihrer Grauſamkeiten dürſteten, wurde zu ihrem größten Unwillen den 16. Auguſt, und wie man ſagt, ſpöttlich accordirt, und bayeriſche Beſatzung in die Stadt gelegt, die doch die umliegende Gegend mit Proviant und Geld unterhalten mußte, wovon doch Erling, weil es größtentheils in Aſche lag, ausgenommen war.

Die Ernte war dieß Jahr ſehr geſegnet, aber wegen Abgang der Pferde und Wagen ſehr beſchwerlich und langſam einzubringen. Das

Digitized by Google

Getreid war ſehr wohlfeil, weil Jedermann geſchwind verkaufte, um ſich Pferde und Vieh zu verſchaffen, und auch aus Sorge, daß es ihm nicht unentgeldlich vom Feinde genommen werde. Allein über Winter wurde wenig angebaut, weil man ohne Pferde und Pflug den Acker nicht richten konnte, und das machte große Sorge für die Zukunft.

Die künftigen Tage bis auf den 23. Oktober, wo die Stadt Landsberg das Drittemal dem Feinde übergeben worden, haben wir immer zwiſchen Furcht und Hoffnung zugebracht, und uns zweimal auf die Flucht bereitet, weil die Schweden noch immer in und um Augsburg waren, und zu verſchiedenen Gerüchten Anlaß gegeben haben.

Schon am nämlichen Tag, wo Landsberg überging, kamen viele Flüchtlinge von der Gegend Landsberg und kündeten Schrecken und die Ankunft der Schweden an. Und wirklich kamen am andern Tag ſchon einige Reiter und Freybeuter im Kloſter an, welche in das Bräuhaus brachen, das Kloſter durchſuchten, und in 2 Stunden wohl bezecht den Weg wieder weiter Weilheim zu nahmen, ohne weitern Schaden. Sie kamen aber ſchon am dritten Tag mit einer ziemlichen Anzahl Vieh von allerhand Gattung zurück; traktirten die Weiber im Dorf zu Erling ſehr übel, nahmen die Heerde Schafe, die der Hirt verwahrloſte, und zu hl. Berg die Heerde Schwein mit ſich nach Herſching, nachdem ſie ſich zu hl. Berg wohl bezecht hatten. Unter der Zeit thaten ſich die Machtlfinger Bauern mit mehr Andern in der Gegend zuſammen, verſahen ſich mit Waffen, und wollten die Berauſchten und ſchlafenden Freybeuter zu Herſching nächtlicher Weile überfallen, morden, und die Beute ihnen abjagen; allein die Herſchinger drohten dem Gewalt mit Gewalt zu widerſtehen, und für ihre beſten Freunde und angenehmſten Gäſte, wie ſie die Schweden nannten, zu ſtreiten, und ſchickten die Bauern nach Haus. Und in der That lebten die Herſchinger vielfältig von der Beute derlei Freybeuter und Räuber, die es überall genug gab, um wohlfeil Geld. Abends kamen öfter und mehrere Boten von Herſching mit ſchrecklichen Drohungen, um Bier nach hl. Berg, für die Schweden, die doch ſchon voll waren, (verſteht ſich wohl für ihre Alliirten.) In der Nacht um 2 Uhr kamen mehrmal einige Reiter in das Dorf, und durchſuchten nicht nur daſſelbe ganz, ſondern auch das Kienthal, wo ſie wußten, daß ſich Leute und ihr Vieh hingeflüchtet haben, traktirten die Leute übel, und nahmen alles Vieh mit ſich fort. Zu Herſching erpreßten ſie große Brandſchatzung, und nahmen alles Vieh, das ſie kurz vorhin von den beſagten Freybeutern um ſpottwohlfeil Geld erkauft haben, hinweg. Bald hernach kam ein Herſchinger und begehrte Bier für neu angekommene

Digitized by Google

Schweden, die bald ſelbſt nachkommen werden, mit den größten Drohungen auf den Weigerungsfall; die Heiligenberger packten wieder zuſammen und die Erlinger flohen in ihre Wälder. Und nach der Hand erfuhr man, daß es nichts als ein abgeredter Handel und ein Gewette war unter einigen naſſen Zechbrüdern, ob ſich noch einer ein Bier vom hl. Berg zu erhalten getraue.

Den 16. November blieb der König Guſtav in dem Treffen bei Lützen in Sachſen ſammt unſerem berühmten General Pappenheim. Das verurſachte bei den Katholiſchen Freude und Hoffnung des Friedens. Allein es waren gleich, die das Commando der ketzeriſchen Armee übernahmen, und die das Sprüchwort wahr machten: es kommt nichts Beſſeres nach.

Zu Anfang Dezember rückte die bayeriſche Armee zu 26,000 Mann ſtark, über Rain und Donauwört in Bajern herein, um den Feind von Landsberg und der obern Gegend zu vertreiben. Dieſe wurden alle im Lechrain herauf bis nach Weilheim verlegt, ſo daß manches Dorf ein und anderes 1000, Utting allein 4000 Mann erhielt, welche ganz mit Mann und Pferd von den Einwohnern unterhalten werden mußten. Hiebei geſchahen aller Orten die gewaltthätigſten Erpreſſüngen, Streifereien und Plünderungen, ſo daß Elend und höchſte Armuth allgemein wurde. Hl. Berg und Erling bekamen eine salva guardia, die freilich viel nutzte, ungeachtet daß ſie ſelbſt viel koſtete.

Den 17. Dezember wurde unſere salva guardia abgerufen, zur Belagerung der Stadt Landsberg, wodurch uns die größte Hoffnung zuging, nicht nur von den Schweden, ſondern auch von unſern Leuten befreit zu werden, die den Feind außer Land verfolgen ſollten. Die Belagerung ging glücklich fort, die Beſatzung war ſchwach, die Brücke war wirklich ſchon beſetzt, das Thor ſchon geöffnet, die Schweden zitterten vor den Bajern in ihrem Angeſicht, die Schlüſſel waren ſchon bereitet, um dieſelben dem General Altringer, der die Belagerung commandirte, entgegenzutragen. Und ſieh, auf einmal kommt die Ordre, ſich zurückzuziehen. Die Stadt wurde dem Schweden gelaſſen, und die Belagerungsarmee zog ſich wieder in ihr altes Standquartier in Bajern zurück. Jetzt war erſt höchſte Noth.

Die Erlinger brachten daher ihre Pferde, Vieh rc., Getreid und was ſie ſonſt noch hatten, in das Kloſter zur Sicherheit. Das Getreid und anderes wurde in den geſchloſſenen Kirchenkapellen, die Pferde und das Vieh aber in dem untern Kloſter- und Kreuzgang eingeſtellt; ſelbſt Mann, Weib und Kinder verließen ihre leeren Häuſer und wohnten im Kloſter. Man ſchickte nach Weilheim zum oberſten

Digitized by Google

Kriegscommiſſär von Haslang um eine salva guardia, bevor aber dieſe ankam, plünderten die Kroaten das Dorf, erbrachen alle Häuſer, durchſuchten alle Winkel, fanden auch das Vergrabene unter der Erde, ſchlugen die ungedroſchenen Haber- und Getreidgarben mit Prügeln aus, oder zwangen mit vielen Schlägen zum Dreſchen, wen ſie fanden, und nahmen Alles mit. Im Kloſter wurden ſie mit einem Metzen Haber abgeſpeiſt.

Am 21. Dezember, als am Feſt des hl. Thomas, fielen mehrmal 200 Reiter in das Dorf und in das Kloſter ein. Da aber eben die salva guardia ankam, und ihre Vorweiſung machte, gingen ſie ohne Raub ab. Am hl. Tag der Geburt Chriſti kam der Hr. Kriegscommiſſarius und Obriſtlieutenant von Haslang nach hl. Berg, und empfing die hl. Oſtercommunion ſammt ſeiner Frau mit Eifer, wobei ſich auch mehrere Kroaten-Offiziere einfanden, und den Tag mit Andacht feierten. Tags darauf, als am St. Stephanstag wurde unſere salva guardia zur dritten Belagerung der Stadt Landsberg abgerufen, wozu uns ſchon Herr von Haslang Hoffnung gab.

Am St. Johannistag wurde die Stadt eingeſchloſſen, Tags darauf beſchoſſen, und Abends erobert, die Garniſon gefangen genommen, die Offiziere nach München geſchickt, und die Gemeinen unter die Regimenter geſtoſſen. Bald darauf wurden dem Feinde auch die Städte Kaufbeuren, Mindelheim, Memmingen und Kempten weggenommen und überall große Beute erobert. Bei Kempten kam es zum Treffen, das 4 Tage dauerte, und vieles Blut und viele Offiziere koſtete, und die Unſern ſiegten endlich, und trieben den Feind in die Flucht. Bei Biberach aber mußten ſie wieder unverrichteter Sach abziehen, und ſo nahm doch dieß Jahr noch ein beſſeres Ende.

1633.

Den Anfang dieſes Jahres lebten wir etwas ruhiger, jedoch immer in Furcht, weil ſich die Schweden in Augsburg und andern Reichsſtädten noch immer feſthielten; zu Erling war nichts mehr in den Häuſern als Noth. Die Hälfte Häuſer lag in Aſche, die andern hatten vielfältig kein Dach und keinen Mantel; und die Gärten keine Planke, keinen Zaun; welches Alles die feindlichen Wachtfeuer verzehrt hatten. Zu dem kam eine unerſchwingliche Kriegsſteuer auf die Höfe, die aber nichts geben konnten. Hl. Berg ſollte 4 gerüſtete Pferde ſtellen, hatte aber nur 2 ſehr alte und hinfällige. Die 4 beſſern ſind vor kurzem auf dem Weg nach München von dem Wagen ausgeſpannt und weggenommen worden. Den größten Schrecken und Schaden verbreiteten immer die Augsburger mit ihren verbrüderten Schweden, die

öfters auch in die weitern Gegenden des Lechrains ausfielen, raubten und tödteten. Zu allen dieſen Uebeln kamen auch noch unerhörte und ſo ſchreckliche Winde, die mehrere Tage wütheten, daß ſie Bäume und Häuſer ſtürzten und verwüſteten, und zu Erling auch den Pfarrthurm mit großem Schaden der Kirche einſtürzten.

Den 3. Februar ging unſere ganze Armee wieder aus Schwaben nach Bajern zurück, und nahm ihre vorige Station am Lechrain, wovon das Hauptquartier mehrmal in Weilheim zu ſtehen kam.

Den 4. Februar waren ſchon wieder die Kroaten da, und plünderten das Dorf an allem, was ſie fanden. Zu allem Glück haben die Erlinger Tags vorher und noch am nämlichen Morgen ihre mehrere Sachen in das Kloſter in Sicherheit gebracht. Obwohl eine neue salva guardia von Weilheim ankam, waren doch die Kroaten zu viel um ſie abzutreiben. Sie brachen überdas in die Mühl, und nahmen Alles, was darin vom Kloſter und Dorf an Getreid und Mehl zu finden war.

Den 6. Februar wurde ſchon wieder ein Quartier auf 200 Reiter angeſagt, die den andern Tag nachkamen, und die mit allem Unterhalt verſehen werden mußten. Da aber in allen Häuſern nicht einmal für die eigenen Leute Brod genug da war, und um baares Geld die Verpflegung nicht zu bekommen war, mußten die guten Leute vieles ausſtehen. Das Kloſter hatte nebſt den Offizieren noch 40 Mann zu verpflegen.

Am Aſchermittwoch gingen dieſe Gäſte wieder ab, über Stegen nach Landsberg, wo ſie ſich mit andern vereinigten, und darnach den Feind mit vielem Verluſt zurückdruckten und 300 Wagen erbeuteten. Da aber in Schwaben alles aufgezehrt war, kamen bald wieder 600 Reiter von den Unſrigen, die nach Weilheim, Murnau und Tölz verlegt wurden. Die Weilheimer ſchickten faſt in alle Klöſter und Dörfer salvam guardiam, um ihre Leute zu vermindern und auf fremde Koſten zu unterhalten. — Den Monat März hatten wir viele Durchzüge von Wenigen und Mehrern, die wir immer ſehr kümmerlich mit Mann und Roß zu verpflegen hatten. — Den 30. März rückte unſere Armee von Schongau über Weilheim und Dieſſen gegen Landsberg, um die Schweden von dem Lech zu vertreiben; und am nämlichen Tage waren ſchon wieder Freibeuter da, die in Erling auf dem Feld und in den Ställen 7 Pferde und in den Häuſern allen Haber und was ſie an Viktulien fanden, wegnahmen. Den 31. und folgende Tage kamen bald Reiter bald Fußgänger auf Fourage-Erpreſſungen, die nebſt dem Getreid auch Zeit und Gelegenheit hinwegnahmen, das Sommerfeld anzubauen, da doch ſchon am Herbſt faſt nichts über Winter hat an-

Digitized by Google

gebaut werden können, welches ſehr böſe Ausſicht auf die Zukunft gab. Da dieſe Preſſer mit den Leuten ſehr arg und grauſam verfuhren, ſo verließ Alles Haus und Dorf und floh ins Kloſter, ſo daß das Kloſter von innen voll Männer, und von außen voll Weiber und Kinder war. Am nämlichen letzten März kamen zweimal ein Haufe Reiter vor das Kloſter, und begehrten mit Ungeſtüm Koſt und Trunk, und Futter für die Pferde, und alles was die Bauern in das Kloſter geflüchtet hatten. Die erſten ließen ſich endlich mit Bier und Brod abſpeiſen, die andern konnten aber nicht eher abgetrieben werden, bis die Bauern im Kloſter mit allerhand Waffen zuſammenſtanden, und denn Gewalt mit Gewalt abtrieben. Sie kehrten aber bald wieder zurück und wollten den zweiten Sturm machen, wo zu allem Glück der Capitän Heupeck mit einem Commiſſär und 3 Escadronen Reitern nach Weilheim gehend, inzwiſchen kam, der aber die Stürmenden ſelbſt nicht mehr abtreiben konnte, bis er ſeine Mannſchaft wider ſie anmarſchiren ließ. Er hatte auch die Gnade, und hinterließ uns bei ſeinem Abmarſch 5 von ſeinen Scharfſchützen zur Sicherheit, wo auf die Nacht 4 Dragoner als salva guardia von dem Herrn Oberſtwachtmeiſter v. Kronburg uns zugeſchickt wurden, die dem Kloſter und dem Dorfe ſehr nützlich waren, außer daß die Freybeuter, wenn ſie im Dorf oft leer abziehen mußten, die Rache oft an den Häuſern ausließen.

Am 1. April zog ſich die ganze Armee um Dieſſen und Utting zuſammen, um über Landsberg dem Feinde entgegen zu gehen. Hiezu wurde am 3. auch die salva guardia abgerufen. Dieſe salva guardia hat bisher dem Kloſter über 220 fl. nur an baarem Gelde, ohne andern Unterhalt, gekoſtet. Sie hat uns freilich auch vieles erhalten, aber für wem? für ſich oder den Feind, wer immer zurückkommt. Weil die beiden Felder noch zu wenig gebaut waren, machten die Erlinger gemeinſchaftliche Sache, und ſpannten ihre wenigen Pferde zuſammen, und baueten faſt die ganzen Felder. Die Uebrigen, die nicht arbeiteten, bewachten das Feld wider den Einfall der Freybeuter und beſchützen mit verſchiedenen Wachen die Arbeitenden.

Den 10. April wurde unſere Armee bei Aichach geſchlagen und ſchändlich verſprenget: obwohl der General Johann v. Wörth darnach das Beſte that, war er doch allein dem Feind nicht gewachſen, da ſich alle Uebrigen auf die Flucht begaben. Die Unſern machten überall Beute und gingen über die Iſar zurück, und ließen München und unſere Gegend dem Feind über. Die folgenden Tage ſahen wir überall Feuer, wodurch die ſchönſten Wohnungen, Schlöſſer und Dörfer in der Gegend von Augsburg, Aichach und Dachau in Rauch auf-

gingen, woher auch eine unzählbare Menge von Einwohnern, die ihre Häuſer verlaſſen, und ſchreckliche Tyranneien der Feinde erzählten, mit Pferd und Vieh ankamen, und den Alpen zueilten, denen auch die Erlinger und die vom hl. Berg in der Flucht nachfolgten, weil ſie ihren Wäldern nicht mehr traueten, die die Schweden durchſtreiften.

Den 15. April forderten die Schweden die Stadt Landsberg auf, und am 16. waren ſie ſchon zu Dieſſen und in Fiſchen, wovon ſie mit wenigen Pferden und Vieh wieder zurückkehrten. Den 17. brannten ſie über 40 Häuſer in der Vorſtadt zu Weilheim weg; ſie wurden aber meiſtentheils von den Flüchtlingen, von welchen die Stadt voll war, wieder abgetrieben, und die Stadt vom Feind und von Feuer gerettet. Eben am 17. fielen einige ſchwediſche Freybeuter ins Kloſter zu hl. Berg ein, zu denen immer mehrere nachkamen, und ſich bei 13 Tage aufhielten. Sie zerbrachen Thüren und Käſten, Fenſter und Tabulaten, und raubten an Geſchirren, Kleidungen, an Getreid und Haber, und was ſie vom Kloſter und den Dorfleuten darin fanden. Was ſie zerſtreuten und wegwarfen, nahmen einige Weiber von Erling, die vorher meiſtens vom Almoſen des Kloſters lebten. Ohngefähr kamen einige Kroaten von Polling her; da ſie im ganzen Dorf keinen Menſchen fanden, gingen ſie ins Kloſter, trafen die Schweden mit den Weibern, die ihnen kochen mußten, beim Eſſen an, gaben auf ſie Feuer, nahmen 6 gefangen, und führten ſie ſammt ihrer Beute nach Polling zurück. Einige ſind entflohen, und 2 haben ſich auf den Getreidkaſten verſchloſſen, ſind aber nachmal von den Bauern gefunden, zu Boden geſchlagen, und vom Kaſten in Hof hinabgeſtürzt, und einer todt und der andere lebendig mit ihm begraben worden. Andere Schweden, die den Wagen mit unſeren großen Votiv-Kerzen und anderer Beute beladen nach Fiſchen begleiteten, wurden auf dem Weg von den Kroaten überfallen, 3 getödtet und die andern nach Polling gefangen abgeführt, und der Wagen, worauf aber nur wenige Kerzen mehr waren, dem Kloſter zurückgegeben.

Den 19. April fing die Stadt Landsberg zu capituliren an, weil von München kein Succurs kam. Während der Capitulation und wider gegebenen Parole überſtiegen die Feinde nächtlicher Weile die Mauern, plünderten Tage lang die Stadt, tödteten über 160 Menſchen und rißen den Bajer-Thurm nieder. Die andern Thürme und was zur Haltbarkeit der Stadt gehörte, mußten die Bürger ſchleifen; verbrannten die Stadtthore, und nahmen eine Menge Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen mit ſich fort, nebſt einigen Rathsherrn, dem Hrn. Decan, 3 Jeſuiten, die nicht ohne, als nach bezahlter faſt uner-

Digitized by Google

ſchwinglicher Summe Geldes entlaſſen wurden. Für die Jeſuiten mußten allein und insbeſondere 3000 fl., und für Hrn. Decan, der ein Jahrlang unter den größten Drangſalen Kriegsgefangener war, 500 Thaler bezahlt werden. Und alſo nach verübten allen Gattungen Schandthaten und Nothzuchten gingen ſie mit ungeheurer Beute ſowohl von der Stadt als von der umliegenden Gegend, wohin alles von Werth geflüchtet worden, wieder ab; indeſſen unſere Armee in München und jenſeits der Iſar ſtill ſaß, alles ruhig anhörte, und ſich aller Orten gute Beute verſchaffte. Die Erlinger haben bei dieſem Ueberfall weniger zu klagen, außer dem, daß ein Mann Laurentius Maul, ein Weber und Vater von 7 Kindern, mit einer Wunde am Kopf und Kugel durch den Leib umgebracht worden. Man konnte ihnen wenig nehmen, weil ſie wenig hatten.

Den 9. Mai kamen mehrmal 8 Reiter von Schongau herab in das Dorf zu übernachten. Man mußte ihnen vom Dorfe eine Kuh und vom Kloſter alles Bier zur Verpflegung geben. Indeſſen machten ſie zu Ramſen und Machtlfing Beute, und durchſuchten auch das Kienthal, wo die Erlinger ſich hingeflüchtet haben, wo ſie aber mit Steinen und Prügeln zurückgetrieben wurden.

Den 18. Mai wurden alle Geiſtliche ſowohl von secular- als regular Clero aus Augsburg (die von St. Ulerich allein ausgenommen) weggeſchafft, und nach Landsberg convoyirt. Auch aus Landsberg mußten 50 Geiſtliche abziehen und in Bajern und Schwaben das Almoſen ſuchen. Zu dieſen Kriegsplagen kamen noch andere. Auf die ſchönen und warmen Frühlingstage ſtellte ſich zu Ende des Mai eine große Kälte mit Schnee und Eis ein, die den Feld- und Baumfrüchten nichts anders als Schaden machen konnte, worauf eine langwährende Trockene folgte, die das Uebel noch größer machte. Viele Leute lebten ſchon von Kräutern, und bei noch mehrern war Nachmehl und Kleienbrod die beſte Speiſe. Zu München war Getreid auch um ſehr theures Geld hart zu bekommen, aber noch härter nach Haus zu bringen, weil öfter durch Räuber und Freybeuter der Wagen ſammt Pferde hin war. — Am Vorabend des Fronleichnams kamen von München ſchon wieder Briefe, daß der Feind ſehr nahe ſey, und wir uns zur Flucht bereit halten ſollten. Es war aber blinder Lärm, bis auf dieß, daß die Augsburger-Schweden öfter in nähere und weitere Orte Ausfälle machten, und mit Grauſamkeiten Beute eintrieben.

Den 9. Juni gingen mehrmal 200 Reiter von den Unſern in Erling durch, die von Hurlach herkamen, allwo ſie den Augsburger-Kaufleuten, die mit vielen Waaren nach Botzen in Tyrol auf die Meſſe

Digitized by Google

reiſeten, den Weg abgewartet, 150 von ihrer Bedeckung niedergemacht, und mehrere Wagen mit Waaren, die ſie wirklich mit ſich führten, erbeutet haben; die Uebrigen haben ſie in Brand geſteckt, weil der Feind ihnen zu nahe kommen. — Den 10. Juni durchſtreiften wieder einige Freybeuter Ramſee und Mühlfeld, wo ſie einige Stück Vieh wegnahmen, die ſie aber endlich wieder um 2 Thaler auslöſeten. Bei dieſen immerwährenden Durchzügen und Streifereien war das ärgſte, daß die Pferde weder im Stall, noch auf der Waid, noch auf dem Wege eine Stunde ſicher waren, wobei alle Arbeiten und Zufuhren an Lebensmitteln eingeſtellt waren. So arg als es bisher uns allhier gegangen, ſagten doch die Schwaben, die öfter auf ihrer Flucht zu uns kamen, daß wir noch im Paradieſe ſeyen. —

Den 13. gingen mehrmal einige Kroaten hier durch, die vom Leche herkamen und erzählten, daß ſie, 400 an der Zahl, den Augsburgern nächſt an der Stadtmauer 400 Stück Vieh von der Waide weggenommen haben. Eben um dieſe Zeit ſtellte ſich auch an vielen Orten eine Viehſeuche ein, die ſelbſt zu hl. Berg 18 Stück wegnahm, die unlängſt gekauft wurden. Der Hr. Generalvikar von Augsburg ließ von Schongau, wo er ſich nach ſeiner Vertreibung niedergelaſſen, Briefe ausgehen, daß die Beute, die neulich die bajeriſchen Reiter zu Hurlach gemacht, nicht von Augsburger Kaufleuten, ſondern von der vertriebenen Geiſtlichkeit ihren Gütern geweſen, welche ihnen nachgefolgt. Man möchte alſo das unterwegs davon Veräußerte aufkaufen, bis ſolches zu ſeiner Zeit eingelöst werden könne.

Den 9. Juli überſetzten die Schweden wieder an mehrern Orten den Lech, welches bei uns wieder den größten Schrecken verurſachte, ſo daß ſich Alles zur Flucht bereitete. Sie gingen aber zu Landsberg wieder hinüber und raubten zu Schongau, Kaufbeuren und ſelbiger Gegend wieder arg. Den 13. Juli gingen mehrmal 120 Kroaten durch, den Schweden nach Schongau entgegen, begnügten ſich aber mit Bier und Brod. Den 14. fanden ſich ſchon wieder 40 Reiter ein, meiſtens wälſche, die ſehr ungeſtüm und gewaltthätig Fleiſch verlangten, das man ihnen nicht geben konnte, bis wir uns ſelbſt mit Waffen entgegen ſtellten, worauf ſie mit Brod verlieb nahmen. Da die Freybeuter immer Pferde raubten, und wieder verkauften, ſo daß mancher ſein eigenes Pferd öfter wieder kaufen mußte, ſo wurde durch ein allgemeines Landgebot verboten, von einem Soldaten ein Pferd zu kaufen, unter Verluſt desſelben, um denſelben die Gelegenheit zu nehmen, ſolche zu rauben. Am 28. Juli wurden von Machtlfing, Erling, Fiſchen und Päl wieder mehr als 30 Pferde weggenommen. Im Kloſter ſelbſt be-

Digitized by Google

fanden ſich nicht mehr als 2 oder 3 Pferde, und wenn man mit dieſen eine Fuhr ins Holz oder auf das Feld machen wollte, mußten immer die Kloſterbedienten mit Gewehren und einige Geiſtliche zur Sicherheit mitgehen. Zu Ende des Juli waren alle Brunnen und der Bach im Dorf ganz ausgetrocknet, der Brunnen zu St. Eliſabeth allein ausgenommen, der für Menſchen und Vieh, für Kloſter und Dorf erklecken mußte.

Den 12. Auguſt thaten ſich einige Erlinger zuſammen, um eine Fuhr um Getreid nach München zu machen. Nächſt Unering wurden ihnen von den Räubern Pferde und Geld abgenommen, und da einer hernach ſein Pferd wieder an ſich kaufte, wurde ihm dasſelbe zum 2ten Mal auf dem Heimweg weggenommen. Und das machte, daß ſich nach der Hand kein Menſch mehr auf die Straße getraute, um etwas auch höchſt nothwendiges einzukaufen. Den 7. Auguſt rückten 3000 Berittene von den Unſrigen unter Anführung des Oberſten Schaftenberg in Starnberg ein, die ſich in die umliegende Gegend vertheilten, und überall ſehr übel hauſeten. Bei ihrem Abzug am 3ten Tag führten ſie Pferd und Vieh, was ſie kriegten, mit ſich fort, und hinterließen nichts als Schandthaten. Wehe dem, der ſich widerſetzte. Zu Perchting tödteten ſie einen Mann, und einem Andern ſchnitten ſie Naſen und Ohren ab. Unterdeſſen wurde dem Kloſter mehrmal eine salva guardia von 2 Reitern zugeſchickt ohne Verlangen. Sie begehrten aber für dieſe Gnade nebſt mehrern Viktualien einige Hennen, Hühner, Mehl und 2 Fäßer Bier für die Offiziere. Wir ſchickten aber einen Rehſchlegel von unſerm Tiſch weg, 40 Maß Bier nebſt Brod mit der Bitte, bei unſerer Unvermögenheit des Uebrigen verlieb zu nehmen. Nach 2 Tagen ging dieſe salva guardia wieder ab, begehrte für ſich 9 fl. und hinterließ bei dem Wirth eine Zeche von 20 fl. —! Zu Utting nahmen derlei Räuber den 10. Auguſt alles Vieh und Pferde weg, und da die Bauern wieder einiges mit Geld einlöſen wollten, ſagte ein Redlicher ihnen, ſie ſollten es nicht thun; denn über ein kurzes werden andere kommen, und es neuerdings abnehmen, und deſſen wird ſo lang kein Ende ſeyn, als ein Huf übrig ſeyn wird. Und ſo zeigte es ſich in der That aller Orten. Wehe für die Zukunft! Viele Aecker lagen ſchon öde, die Aernte war eben nicht die beſte, und das künftige Feld konnte man nicht bauen aus Abgang der Pferde. Welche bittere Ausſicht für den äußerſten Hunger! Dem Kloſter kamen die Pferde, die man in Sicherheit dahin gebracht, zum Guten, mit welchen man einfechſte und das künftige Feld beſtellte, obwohl nie ohne Gefahr; daher wurde im Kloſter ſorgfältig gewacht, und ſobald man einen Schuß hörte, mußte man augenblicklich die

Digitized by Google

Pferde ausſpannen, und dem Kienthal zueilen, welches auch geſchehen. Die Einfechſung der Ernte war erbärmlich anzuſehen, wo Menſchen nebſt ihrer auch zugleich Pferdarbeit thun mußten mit Ziehen, Tragen und Schieben, wegen Abgang der Pferde.

Den 17. September wurde eine unerſchwingliche Contribution für die Kroaten, ſo den Lech beſetzten, ausgeſchrieben. Nebſt derſelben des Dorfes mußte das Kloſter wochentlich 34 fl. abgeben, wo nicht, ſo würden die Kroaten dieſelbe mit noch mehrern Schaden erheben. Eben um dieſe Zeit rückte der General Altringer, nachdem er Neuburg und Aichach wieder erobert hat, mit ſeiner ganzen Armee am Lech herauf, um ſich mit den ſpaniſchen Hilfstruppen, die über die Alpen herkamen, zu conjungiren, und das verurſachte uns wieder die größte Furcht, um endlich Alles zu verlieren, wie wir aus der bisherigen Erfahrung leicht muthmaßen konnten. Es wurden zwar auf den Amber-Brücken überall Piqueter von Dragonern aufgeſtellt, um den Uebergang der Freibeuter und Räuber zu verhüten. Allein dieſe machten es ſelbſt, wo nicht ärger, wenigſt nicht beſſer als die Andern. Sie tyranniſirten und beraubten die ganze umliegende Gegend bis zum Abſcheu. Wo ſie in den Dörfern keine Menſchen fanden, war Alles ihrem Raub und Verderben ausgeſetzt, und wo ſie ſolche fanden, die empfanden ihre Barbarei. Zu Poſſenhofen beraubten ſie nicht nur das ganze Schloß, ſondern auch den Herrn Herbarth ſelbſt bis auf das Hemd, und er entging kümmerlich ſeinem Tod. Zu Seefeld machten ſie es nicht beſſer, und durchſchoſſen dem Beamten den Fuß, wofür einer von dieſen Räubern von den Bauern mit Prügeln todt geſchlagen wurde. In andern Orten, als zu Aeſchering und Traubing brachen ſie in die Kirche, raubten das darin Aufbewahrte, und verſchonten auch den Tabernakel nicht, woraus ſie die hl. Gefäße nahmen, und die Hoſtien auf dem Felde ausſtreueten, wo ſie von den Bauern gefunden worden. Bei dieſen Tyranneien iſt jedoch das Kloſter hl. Berg und das Dorf Erling in Abſicht auf andere noch wohl zugekommen. Den 21. September übernachteten im Kloſter der Graf Fürſtenberg und Graf Portia ſammt 50 Reitern im Dorf, die dem Herzog a Feria, General der ſpaniſchen Hilfstruppen, entgegen gingen, die ſich am 23. miteinander vereinigten und Elſaß zu marſchirten. Den 30. September gingen wieder 1000 Reiter zur Kaiſerlich Spaniſchen Armee hier durch, welche, obwohl ſie Rekruten kaum Kriegs-Exercitium verſtanden, doch das Rauben und Preſſen ſo verſtanden, daß die Einwohner wieder Haus und Dorf verließen und in die Wälder flohen. Eben am 30. dieß, da die Augsburger wußten, daß Bajern von Militär ganz entblößt, und ſie vom

Digitized by Google

Hunger, weil die Kroaten ſchon lange Zeit nichts mehr hineinließen, getrieben wurden, überfielen ſie die Stadt Landsberg, plünderten ſelbe 4 Tage, quälten und marterten die Leute erſchrecklich, und gingen mit der Beute zurück. 300 von denſelben gingen nach Peutingen, um dort die Kroaten zu überfallen, zu maſſakriren, und ſich davon los zu machen. Allein da viele auf Beute aus waren, und die andern ſich flüchteten, nahmen ſie mit Beihilfe der Bauern, denen die Kroaten wegen ihren Raubereien mehr als die Schweden verleidet waren, ihre Bagage und Pferde, und eilten zurück. Die Kroaten ſetzten ihnen zwar nach, und tödteten 15 ihrer Leute, kamen aber mit ihrer Beute nach Landsberg.

Den 1. Oktober vernahmen wir wieder mit dem größten Schrecken, daß die Schweden in Stegen ſeyen, und im Wirthshaus alles raubten und verheerten, und in Jning 4 Roße entführten. Nach der Hand ſagte man, daß es Kaiſerliche geweſen. — Auf die Nacht ſah man im Lechrain gegen Augsburg zu erſtlich 2, die aber nach und nach bis auf 6 anwuchſen, erſchreckliche Feuersbrünſte, wovon die Eine Tag und Nacht dauerte, woraus man nichts anders ſchließen konnte, als daß die Augsburger-Schweden nunmehr, weil ſie in Bajern keinen Soldaten mehr wußten, Alles verheerten. Daher bereitete ſich wieder Alles, ſowohl im Kloſter als in Erling, wo eben Kirchweih war, zur traurigſten Flucht. Man wollte aber doch zuvor noch die Wahrheit über den Hergang jeder Sache einholen, daher ſchickte man auf dem See einen Boten nach Stegen, um die Sache zu erforſchen, und der brachte uns bald Freude zurück, erzählend: daß die Kaiſerlichen den Augsburger-Schweden, die von Landsberg mit ihrer abgejagten Beute zurückkehrten, den Weg abgewartet, und ſie in Prütriching nächtlicher Weile unverſehens überfallen, ihnen alle Beute und Pferde abgenommen und den Feind über Bergen und Kiſſingen mit großem Verluſt verfolgt haben. Die Beute ſammt den Pferden haben ſie über Stegen nach München transportirt. Wie groß aber die Beute und die Zahl der erlegten Feinde geweſen, hat man niemal recht erfahren können. Nachdem die Kaiſerlich-Bajerſchen, die nicht ſtark waren, zurückgekehrt, kehrten auch die Feinde zurück, und verbrannten aus Rache in Prütriching 140 Häuſer, in Bergen Alle bis auf 2 kleine, in Möringen 40, in Kiſſingen 9, und in andern Orten unwiſſend wie viele Firſte oder Häuſer. Nach der Hand erzählte man anders: daß der Oberſt Sperreuther mit 3000 Schweden in Bajern eingefallen, die Stadt Landsberg und ſelbe Gegend ausgeraubt, und ſein Hauptquartier in Prütriching aufgeſchlagen habe, daß eine Abtheilung von Archibuſier-Reitern des Generals Johann von Wörth denſelben zu Nachts in

Digitized by Google

ſeinem Hauptquartier in Prütriching überfallen, ihm 3—400 Pferde ſammt aller Bagage abgenommen, und das übrige, was nicht fortgebracht werden konnte, verbrannt, einen Oberſtlieutenant, einen Rittmeiſter, einen Cornet mit noch mehrern Offizieren getödtet; und daß der Oberſt Sperreuther ſich ſelbſt zu Fuß in einen Moraſt geflüchtet, wohin die Reiter in der finſtern Nacht nicht mehr nachſetzen konnten.

Den 3. Oktober in der Nachkirchweih zu Erling entſtand mehrmal unter dem Gottesdienſt ein Lärmen, wobei viele aus der Kirche liefen, und es waren nur 5 Reiter, die nichts als Futter verlangten. Und ſo dauerte das Hin- und Hermarſchiren noch lange fort, das, obwohl es nie viel koſtete, doch auch niemal ganz ohne Schaden war. Um dieſe Zeit wurden von dem Ordinario viele Portatilia und Kelche geweihet und in die Pfarreien ausgetheilt, wo nicht nur die Kirchen ausgeraubt, ſondern auch die Altäre deſtruirt waren; ungeachtet deſſen doch oft aus Abgang an Wein, Oblaten und andern nöthigen Paramenten der Gottesdienſt unterbleiben mußte, um ſo mehr als die Pfarrherrn nichts beiſchaffen konnten, und ſelbſt nicht ſchwarzes Brod genug zu eſſen hatten. Den 23. Oktober kam der Hr. Prälat in ſein Kloſter hl. Berg zurück, und brachte den Churfürſten von Sachſen mit ſich, der ſich in München als Kriegsgefangener befand.

Den 1. November erhielten wir ſchon wieder die traurige Poſt, daß die Schweden Neuburg eingenommen, und dem Bajerland neuen Einfall und den letzten Untergang drohen. Auch von München hörten wir, daß man Soldaten zuſammenraffe, um nach Aichach dem Feinde entgegen zu gehen. Den 6. November kam früh vor Tag ein Bote von Herſching gelaufen, und erzählte uns zur Warnung, daß bei der Nacht in Herſching 20 Reiter eingefallen, die Leute mit Schießen verſprengt, die Thüren aufgebrochen, und nebſt Anderm 3 Pferde und etliche Stück Vieh geraubt und einen alten Mann nach mehrern Wunden erſchoſſen haben. Jedermann glaube, daß es Schweden ſeyn müſſen. Nach der Hand aber zeigte es ſich, daß es Kaiſerliche geweſen ſeyen. Den 19. November ging Regensburg an die Schweden über, großen Theils aus Schuld der ketzeriſchen Bürger, die die Gegenwehr verſagten. Und das verurſachte wieder Schrecken in ganz Bajern. — Den 22. November war mehrmal Quartier angeſagt; denn 3000 Reiter marſchirten aus dem Elſaß zur Armee des Johann von Wörth; und alſobald flüchtete ſich ganz Erling wieder in die Wälder, und alle Häuſer ſtanden leer. Sie marſchirten aber über Starnberg, und Erling war befreit, und alle nahegelegenen Orte Böking, Traubing, Berchting und Frieding ꝛc., waren voll und litten nicht wenig. Den

Digitized by Google

26. waren wieder 20 Reiter oder vielmehr Räuber da, die ſich aber, weil die Bauern ſich in groſzer Anzahl verſammelten, mit etlich Metzen Haber abſpeiſen lieſzen, wiewohl nicht ohne Drohung.

Sogar im Dezember, wo doch eine ungewöhnliche Kälte war, hatten wir keine Ruhe. Im Unterland haben die Schweden unter dem Herzog von Weimar Straubing eingenommen, und hauſten mit Rauben, Brennen und Morden ſehr übel. Bei uns heroben graſſirten 30 Reiter oder Rauber, aus Kroaten und Polaken beſtehend, von Ort zu Ort, und machten es nicht beſſer. Sie waren beordert, die Augsburger im Zaum zu halten, ihnen alle Zufuhr abzuſchneiden, und den herumſchweifenden Schweden Einhalt zu thun. Sie kamen ihnen aber zuvor, und machten es vielleicht ärger. Den 5. Dezember fielen ſie in Brunen ein, raubten und nahmen Pferde, Vieh und was ſonſt ihnen gefiel, und erſchoſſen den Pfarrherrn Johann Hüter, der ſeine Pferde nicht gleich gutwillig hergeben wollte. Den 9 Dezember überfielen die Augsburger (Bürger und Schweden) das Kloſter Fürſtenfeld und den Markt Bruck, machten überall ungeheuere Beute, und nahmen aus dem Kloſter 5 oder 6 Religioſen mit nach Augsburg, und einen davon nur im Hemde und in der gröſzten Kälte. Am 12. machten ſie mehrmal einen Ausfall, plagten die Lechrainer ſchrecklich, verbrannten zu Scheuring einige Häuſer und die 2 Kirchen, und nahmen einige Bauern gefangen mit ſich, und das verbreitete bei uns und in der ganzen Gegend allgemeine Furcht und Schrecken. Den 14. kam unſer Fiſcher von Stegen zurück und erzählte, daſz dort einige Reiter angekommen und gefragt haben, wie weit der hl. Berg, wie weit Seefeld, Dieſſen, Weilheim entlegen, ob zu hl. Berg der Prälat, zu Seefeld der Baron zu Hauſe ſeyen; und das machte uns wieder auf die Flucht denken und bereiten. Den 18. Dezember ritten bei uns 2 Reiter ein mit ſchriftlicher Vorweiſung und Glaubigung, daſz ſie als salva guardia zu verbleiben hätten, weil nächſtens unſere ganze Armee aus dem Elſaſz wieder in Bajern einrücken, und zu Weilheim und zu Schongau ihr Hauptquartier nehmen werden. Wer alſo von den Unterthanen das ſeinige erhalten will, der ſolle ſolches in das Kloſter bringen, weil ſie nicht überall Sicherheit verſchaffen könnten. Und ſo wurde das Kloſter wieder zum allgemeinen Pferd- und Viehſtall, zur Niederlage der noch übrigen Habſchaften der Unterthanen und zur offenen Tafern der Menſchen, Weiber und Kinder. Die Machtlfinger und Traubinger haben es bald erfahren, was uns unſere salva guardia gewarnt hat. Zu Machtlfing nahmen die Freibeuter 10 Pferde, und da ſie mit 23 fl. zum Löſegeld übereingekommen, und ſelbe empfangen,

Digitized by Google

behielten ſie doch die beſten Pferde. Zu Traubing erhielten ſie das Löſegeld, und ritten mit den Pferden davon. Da von mehrern Dörfern die Leute ins Kloſter flohen, ſo wurde den Weibern und Kindern in den äußern Gebäuden des Kloſters die Wohnung angewieſen, weil aber eine große Kälte war, ſo gingen ſie, um ſich zu wärmen, in das Kloſter. Die Männer verlegten die Zugänge mit Balken, verſahen ſich mit verſchiedenen Gewehren und mit Steinen, in das Kloſter, um ihre wenigen Habſchaften darin wenigſt wider kleine Haufen der Räuber zu beſchützen. Den 19. December gingen 14 Reiter und Räuber durch Erling, und da ſie im Dorfe nichts fanden, griffen ſie auf dem Felde einige Marketänder an, die zur Armee gingen, und nahmen ihnen an Waaren und Geld einen Werth von 4000 fl. ab. Die salva guardia war uns gut dafür, daß die Schuld nicht auf uns fiel. Bei der Nacht gingen 50 bewaffnete Bauern von Seefeld nach Aſchering, und überfielen dort einen Complott berittener Räuber, die in der Frühe den Seefeldiſchen unweit München 5 Pferde auf dem Wege abgenommen haben, ſchoſſen ihre Anführer todt, ſprengten die übrigen in die Flucht und führten ihre Pferde mit nach Haus. Den 20. kamen wieder mehr als 20 Berittene vor das Kloſter, und begehrten zu eſſen und zu trinken, und Futter für die Pferde. Unſere salva guardia ſchlug es ab; und da ſie wenig reſpektirt wurde, rief ſie die bewaffneten Bauern, und die Reiter zogen ab. Und ſo kamen den ganzen Tag hindurch die Einen nach den Andern; einigen Fußgängern, die mehr bitteten als begehrten, gab man Bier und Brod. Auf die Nacht waren 2 anſehnlich Berittene da, und begehrten für den Oberſten wegen der salva guardia ein honorarium. Man ſchickte ihm einen Hirſchen, und über das übrige entſchuldigte man ſich aus Armuth. Gleich darauf kam ein Eilbote von dem Generaliſſimo Altringer, aus Tettenſchwang geſchickt, der 3 oder 4 berittene Männer verlangte, die der ganzen Revier und aller Ortſchaften zwiſchen der Amber und dem Würmſee wohl kundig waren, weil er des andern Tags mit ſeiner Armee hier durchmarſchiren mußte.

Den 21. begann früh um 9 Uhr der Durchmarſch, und wir ſahen vor Nacht kein Ende. Cavallerie, Infanterie, Stücke und Bagage folgten auf einander, und von Erling theilte alles ſich in ſeine gewiſſen Ortſchaften aus. Die Offiziers betrugen ſich ſehr wohl. Die Einen grüßten den hl. Berg von Weitem, und die Andern beſuchten ihn, bezahlten Bier und Brod, und gaben noch reichlich Almoſen. Allein die Gemeinen gaben unſerer salva guardia, die ihrem Unfug widerſtand, viel zu ſchaffen, und betrugen ſich im Dorfe ſehr übel, wo

Digitized by Google

ſie Oefen und Fenſter einſchlugen, weil ſie Herr im Hauſe waren, und der Herr im Hauſe nichts zu eſſen fand. Die andern und vielleicht noch mehrere gingen unten über Stegen vorbei. Auf die Nacht war erſt wahres Elend. Die Letzten auf dieſem Durchzug, die erſt ſpät auf die Nacht kamen, waren die Spanier, noch zu einigem Glück Infanterie. Die nahmen ihr Nachtquartier zu 1500 Mann in Erling, machten Raſttag und blieben bis am 3ten Tag. In das Kloſter nahm man 2 Colonelen, ſpaniſche Grafen ſammt ihrer Dienerſchaft. Dieſe verlangten nicht mehr als 2 Zimmer, und die Kuchel mit wenigem Eſſen ſammt Bier und Brod, das übrige wollten ſie bezahlen. Allein ſie aßen frei, und die Dienerſchaft war kaum zu begnügen, begehrte alles mit Gewalt, und bezahlte mit Grobheit. Sie verlangten auch Stallung und Futter für 4 Pferde, allein es wurden 20. Nun im Dorfe, wo die Soldaten nichts als leere Häuſer und keinen Menſchen fanden, war ein ſchrecklicher Anblick. Das ganze Dorf ſchien im Feuer zu ſtehen. Sie nahmen Stühle und Bänke aus den Häuſern, und trugen Dächer ab, und füllten alle Gaſſen mit fürchterlichen Wachtfeuern, und das ganze Dorf mit Schreien und Heulen an, wie ſonſt nur Hunger und Verzweiflung zu thun pflegt. Kein einziger Erlinger, der von weitem zuſah, verſprach ſich mehr ſein Haus auf den andern Tag. — Am andern Tag durchſtreiften ſie die Wälder, und fanden manches für den künftigen Hunger und Elend dort Verborgenes. Wen ſie auf dem Weg oder Feld antrafen, dem nahmen ſie Kleider, Schuh und Strümpfe, ließen ihn auf Eis und Schnee bei größter Kälte hinlaufen. Eben am 22. Dezember brannten dieſe Unmenſchen das ſchöne Schloß Mühlfeld ab. Sie trugen Tiſche und Stühle zuſammen und machten Feuer darunter; und da einige der ihrigen löſchen wollten, denen drohten ſie, ſie todt zu ſchießen. Der Hr. Pater Kellerer eilte zwar mit der salva guardia und einigen Spaniern und Bauern dahin. Allein er konnte nichts mehr als die Kirche, den Thurm, auch den Weiher retten. Da wir uns bei unſerm Heeresführer, dem Herzog a Feria, über den Schaden beklagen wollten, mußten wir zuvor unſern Colonelen das Atteſtat ausſtellen, daß ſie dabei ohne Schuld wären. Solches wurde ſodann an den a Feria nach Starnberg geſchickt, dieſer ſchickte es an den Generaliſſimus Altringer, der ſein Hauptquartier in Perchting hatte, und von daher kam ein Verweis an unſere Colonelen, einer mußte alſobald das Kloſter räumen, und ſein Quartier im Dorfe nehmen, mit dem geſchärften Auftrage, künftig mehr für die Sicherheit des Kloſters zu wachen. Dieſer wurde uns zum Feind, und wir mußten erſt wieder bei hoher Stelle bitten, ihn behalten zu dürfen.

Digitized by Google

Nachdem Jedermann den 23. und den Aufbruch hart erwartete, war jezt der Befehl da, daß ſie noch länger zu verbleiben hätten, weil noch nirgends ein Winterquartier ausgeſteckt war. Himmel! man ſah jezt ſchon Bauern und Soldaten nur halb bekleidet, vom Elend abgebleicht, von Hunger ausgemergelt, mit bloßen Füßen bei der größten Kälte herumgehen. Und was wird dieß in die Länge werden! Die Soldaten aßen Hunde und Katzen und gefallenes Fleiſch, und die Bauern hatten oft mehrere Tage keinen Brocken Brod. Viele ſuchten in unſerm Garten die Krautſtengel und die überwinterten Salatſtengel, Wurzen und Kräuter zuſammen, die ſie geſotten und roh aßen. Das Militär ſchickte nach München um Viktualien, im Kloſter ſchlachtete man das gerettete Vieh, und backte Brod ſo viel möglich war. Es kamen auch fremde Bäcker von Dießen und andern Orten mit Brod, aber was waren das unter ſo viele, da im Dorfe 1500 Soldaten, und im Kloſter Leute von mehrern Dorfſchaften beiſammen waren! Da den Lieferanten die Viktualien im Hergang, oder das Geld im Hingang öfters mit Gewalt abgenommen wurde, blieben auch dieſelben aus, und ſo ſtieg der Hunger auch bei den Soldaten auf das äußerſte, welchen auch die Offiziere empfanden, weil ſie um theures Geld, das ſie im Ueberfluß hatten, nichts mehr zu bekommen wußten. Den 28. brachen die Hungrigen in die Kirche zu Unſer Lieben Frau im Dorfe, ſtiegen bis unter das Dach, und nahmen das dorthin geflüchtete Getreid, den Samen auf das Frühjahr, und die lezte Hoffnung der Bauern, nebſt Anderm, was ſie fanden, weg.

Den 30. Dezember war Muſterung des Welſch-ſpaniſchen Regiments, und da war ein Spektakel zu ſehen. Mehrere nur halbvolle Compagnien, ſchwarze und gelbe Geſichter, ausgemergelte Körper, halbbedeckte oder mit Lumpen umhängte oder in geraubte Weibskleider einmaskirte Figuren, ebenſo wie Hunger und Noth ausſieht. Beinebens aber waren die Offiziere anſehnlich und prächtig gekleidete Leute. Indeſſen erkrankten und ſtarben auch viele von den Soldaten vor Hunger und Kälte, ſo daß ihr Feldpater in Einem Tage ihrer 30 Kranke zur Beicht hören mußte. Und das machte uns allen den Tod, das Ende aller Uebel fürchten und hoffen.

1634.

Den 1. Januar kamen 5 Wagen mit Proviant für das Militär von München, und 3 kamen leer. Denn man hat 8 Wägen dahin geſchickt. Ueber dieſes wurde unſer Colonel aufgebracht, und begehrte von dem Kloſter den Erſatz mit Brod oder ein Stück Vieh aus dem Stall. Da er unſere Armuth in dem Speiſegewölbe und Kellern ſelbſt

Digitized by Google

augenſcheinlich einnahm, begnügte er ſich mit 10 Laibeln von einem Bauern, er ſchickte aber dieſelben darnach wieder zurück, weil ein Marketender mit einigem Proviant angekommen. Gleich darauf ſtellten ſich einige Abgeordnete von dem churfürſtlichen Kriegscommiſſario von Perchting ein, und forderten 6 Stück Vieh von denen, die die Bauern im Kloſter hatten. Nach allem Proteſtiren und Bitten begnügten ſie ſich endlich mit 4 Stücken. Am Abend ſchickte der Pater Kellerer eine Fuhr am See, um Mehl aus der Mühle von Dießen abzuholen, und einiges Getreid von den Armen zum Mahlen hinüber zu bringen. Am See waren 50 Mann Spanier, die nahmen das beſte Pferd und alles, was auf dem Wagen war, und wir konnten nichts mehr davon erfragen; unſere salva guardia war dabei zu ſchwach. Da unſere salva guardianer ſahen, daß auf ſolche Weiſe unſere Pferde und Vieh immer weniger werden, und ſie für jedes Stück täglich etwas Gewiſſes hatten, ſo begehrten ſie ihr ausgeworfenes auf Einmal, für jedes Pferd 20 kr. und für jede Kuh 10 kr. Zudem wurden die Bauern täglich mit mehrern Vorſpannen nach München und anderwärtig geplagt, wobei die Pferde jedesmal in der größten Gefahr waren. Das Elend dieſer Tage bei uns laßt ſich wahrhaft nicht beſchreiben! Im Kloſter befanden ſich über 1000 Menſchen. Alle Zimmer waren voll geſtopft, einer lehnte ſich an den andern. Es war Winter, und kein Ofen, kein Bett, und oft in 3 und 4 Tagen kein Brocken Brod, indeſſen die eben ſo hungrigen Soldaten immer bei uns um Brod baten. Aus dem Dorfe hörten die Erlinger nichts als lärmen, ſchlagen und hammern, wobei man ihre Häuſer einriß, um Holz zu dem Feuern zu bekommen. Den 4. ſpeiſeten uns unſere Gäſte wieder mit der Hoffnung ihres gewiſſen Abmarſches auf den andern Tag. Allein ſtatt der Erfüllung ihres Verſprechens forderten ſie am andern Tag wieder Vieh aus unſern Ställen für die Soldaten, die ſie nicht verhungern laſſen könnten, mit der Bedrohung, ſolches und deſto mehr mit Gewalt zu nehmen, und ſo kamen auch von andern Orten mehrere, die 8, 10 bis 12 Stück Vieh begehrten, und mit Gewalt nahmen, mit dem Zuſatz, daß ſie eher nicht abgehen werden, als bis kein Stück in der Revier mehr übrig ſeyn wird. Sie werden aber bald aufgegeſſen haben, weil ſchon vieles Vieh für den bisherigen Hunger der Unſrigen aufgeſchlachtet worden.

Den 6. Januar ſchickte der Pater Kellerer mehrmal einige Schäffel Getreid zum See, und in die Mühle nach Dieſſen. Da erſt das Wenigere zu Schiffe gebracht war, wurden unſere Leute von den welſchen Räubern überfallen, das meiſte Getreid geraubt, den Unſern Strümpfe

Digitized by Google

und Schuhe ausgezogen, und ſo bei der Nacht und über Schnee und Eis anheimgeſchickt. Zu dem Allen durften wir bei unſern Colonelen nicht klagen; ſie wurden von Tag zu Tag gegen uns feindſeliger und ungeſtümmer; ſie begehrten von uns Sachen, die ſie wußten, das wir nicht haben noch haben konnten, als Honig, Oel, Eier, Kerzen, da ſie doch nebſt dem Unſchlitt auch die Wachskerzen vom Gotteshaus alle ſchon ſelbſt verzehrt haben. Den 7. mußten unſere Bauern wieder 4 Wagen um Proviant nach München anrichten, und da nicht gleich Alles auf dem Zeitpunkt fertig war, wurden die Elenden, die ohnedieß vor Hunger und Leid kaum ein wenig lebten, von unſerer salva guardia ſowohl als von andern Soldaten ſo barbariſch mit Schlägen traktirt, daß man es nur bewundern mußte, wie ſie mit dem Leben davon gekommen ſind. Am 8. Jänner kamen wieder 8 Wägen mit Proviant gefüllt, und 4 leer zurück von München, mit der Weiſung, daß künftig keines mehr abgegeben werden könne. Ohngeachtet deſſen mußten dennoch gleich wieder 6 Fuhren der Bauern nach München, obwohl man erſah, umſonſt. Und wirklich kehrten dieſelben am 10. ohne Brod zurück. Was um uns herum geſchah, das vermehrte immer unſere Schmerzen. Zu Bernried nahmen die Soldaten zu 200 Stück Vieh weg, wobei 4 von den Soldaten, und 8 oder 9 von den Bauern todt auf dem Platze geblieben. Zu Hadorf wurde ein neues Haus und zu Landſtetten 5 abgebrannt, welches man zu Erling wegen den fürchterlichen Wachfeuern alle Stunde zu beſorgen hatte. Und ſo wurden in der Gegend herum immer Feuer geſehen.

Den 10. Januar trugen einige Arme Getreid in die Mühle nach Dieſſen, und andere holten dort Brod und Mehl, und Alles wurde ihnen abgenommen, und ſie kehrten Hungerſterbend zurück. Eben dazumal klagten der P. Prior und P. Kellerer bei den Colonelen über die gar zu harten Preſſungen und Feindſeligkeiten ſowohl gegen das Kloſter, als die Bauern, beſonders an Forderungen von Sachen, die ſie nicht haben und nicht haben können, und wegen den großen und gefährlichen Feuern ſowohl in Oefen als auf den Gaſſen. Die Colonelen wurden dadurch höchſt aufgebracht, und befahlen von nun an alle Tage ihnen weißes Semmelbrod, Fleiſch und Gemüſe auf die Tafel zu liefern, wo nicht, ſo begehren ſie alle Tage, wenigſt über den andern Tag eine Kuh von den Bauern zum Verkauf, um ſich weißes Brod zu verſchaffen; denn die Güter der Bauern, ſagten ſie, gehören den Soldaten ſo gut, als den Bauern ſelbſt, und alſo haben ſie das Recht davon zu leben; und mit dieſem Recht forderten ſie alle Milch und Butter von allen Kühen. — O! die letzte und faſt einzige Nahrung

Digitized by Google

der Elenden! Hernach wurde die Hauptwache, ſo bisher bei der Pfarrkirche zu Erling war, näher zum Kloſter heraufgezogen, und alſobald brachen die Welſchen in die Kirche, riſſen die Decke und das Getäfel auf, und drangen bis unter das Dach, und nahmen alles hinweg, was dort für die Dorfleute und das Gotteshaus hinterlegt war. Sie brauchten das Gotteshaus ſtatt einer Tafern, und brannten Feuer darin, ſich zu erwärmen. Da wir eben eine große Feuersbrunſt in Treßlingen erblickten, kamen Soldaten, die 10 Stück Vieh von den Bauern begehrten, und ohngeachtet aller Vorſtellungen, Bitten und Weinens mit Gewalt aus den Ställen hinwegnahmen.

Den 11. Januar erſchien bei uns der Bediente unſers Colonels Pannagrollo, eines Mailändiſchen Grafen, und gratulirte uns zu ihrer Abreiſe, die auf den morgigen Tag feſtgeſetzt iſt. Dieſem gaben wir mit Freuden, was er für ſich und ſeinen Herrn verlangte, Haber, Butter, Mehl und noch anders, um ihn uns noch auf gute Abreiſe zu verbinden. Da dann der 12. Januar anbrach, ſahen wir uns nicht nur in unſerer Hoffnung betrogen, ſondern dieß wurde noch für uns der ſchrecklichſte aus allen bisherigen Tagen. In der Frühe nahmen etliche Soldaten unſern Bauernkindern ihr Mus und weniges Brod. Unſer Richter und einige Bauern hielten ſich darüber auf, und wollten mit Gewalt widerſtehen. Die Sache kam ſo weit, daß der Eine und der Andere von den Bauern wiewohl ſehr leicht verwundet worden. Der Colonell ſah das Gemeng, und lief in voller Wuth zu, und ließ unſern Richter alſobald binden, um ihn ohne weiters aufhängen zu laſſen. Im Wirthshaus nahmen die wüthenden Soldaten gleichfalls einen fremden Mann, den Bäcker von Machtlfing, ganz unſchuldig, und vielleicht der ganzen Sache unbewußt hinweg, und führten ihn ganz raſend mit unſerm Richter in den Pferdeſtall, und ſchloſſen beide mit auf den Rücken gebundenen Händen an eine Säule an, und ließen ſie, das Todesurtheil erwartend. Der P. Prior und P. Kellerer gingen mit einigen Offizieren, die ſie als Mittler angeſprochen, zum Colonell, um für die Unſchuldigen zu bitten, und ſie zu entſchuldigen. Allein keine Bitte, keine Entſchuldigung wurde angehört, ſondern er ließ uns vielmehr durch ſeinen Dolmetſcher ſagen, daß er all unſerer Freundſchaft abſage, daß er ſeinen Soldaten den Befehl ertheilen werde, alle Männer, Weiber und Kinder von Erling zu morden, und das Kloſter und Dorf mit Feuer und Schwert zu verheeren; und letztlich gab er den Befehl, daß ſich die 2 Gefangenen durch Beicht und anders zum Tod und Strick bereiten ſollen. Und mit dem entließ er die Bittenden. Der P. Prior wollte es nochmal probiren, und ging mit

Digitized by Google

dem P. Pfarrer zum Colonell, um für die Gefangenen Gnade zu erbitten. Sie fielen Beide ihm zu Füßen, und baten durch die Barmherzigkeit Gottes und aller Heiligen den unſchuldigen Gefangenen Gnade des Lebens widerfahren zu laſſen, dem geheiligten Berg die Schande des Galgens nicht anzuthun, und dem ohnehin ſchon größtentheils ruinirten Erling das noch wenige Daſeyn zu vergönnen. Endlich ging er zu den Bittenden, und hob die Fußfälligen von der Erde auf, ſagend, daß er der nicht ſey, dem Prieſter zu Füßen fallen ſollen; der Heiligkeit ihres Ortes und ihrer Religion ſollen die Gefangenen freigeſchenkt ſeyn, und weder ihr Kloſter noch das Dorf ſollten mehr etwas zu entgelten haben. Die Gefangenen mußten aber von Morgen, wo die Gnade für ſie erhalten worden, bis Nachmittag zur Veſperzeit Todesangſt leiden. Nach dieſem fingen erſt die übrigen Offiziers und die Gemeinen neuen Prozeß an, und forderten Satisfaction für den Schimpf ihrer verwundeten Waffenbrüder. Sie wollten auch eher nicht ruhen, bis man ihnen alle Viktualien, die die Bauern im Kloſter niedergelegt hatten, auslieferte. „Denn was den Bauern gehört, das gehört auch den Soldaten, und ihr Hunger iſt der äußerſte,“ ſagten ſie. Sie haben ſchon mehrere Tage Proviant von München erwartet, und keines bekommen, und unter denen, die erſt vergangene Nacht geſtorben, waren zwei, die vor ihrem Hungertode ihre Arme angebiſſen und ihre Finger abgenagt haben. Und der P. Prior ſagte ihnen 12 Säcke von dem Getreide der Bauern und des Kloſters zu, die alſobald nach Dießen in die Mühle geführt, und des andern Tages 1600 Brode gebacken worden; ſo ſtark war noch das Militär.

Kaum war dieſer Proceß geendet, ſo fing ſchon wieder ein anderer Tumult an. Ein Haufen hungriger Soldaten fiel in unſer Maierhaus ein, und brach alle Thüren der Stallungen mit Gewalt auf, um daraus zu nehmen, was ihnen gefiele. Beſonders gefielen ihnen die Schweine, die ihnen aber auf das Feld entliefen. Wir ſprachen eilends unſere Quartier-Offiziers um Abhilfe an, die auch eilends ſammt dem Colonell dem Maierhaus zuliefen, um ſich dieſen einheimiſchen Räubern entgegenzuſtellen. Wenn uns in dieſen Zeitumſtänden noch um das Lachen geweſen wäre, ſo war dieß gewiß ein lächerlicher Auftritt zu ſehen, wie die Gemeinen den Schweinen, und die Offiziers den Gemeinen auf dem Felde nachliefen, daß jenen die Lumpen, und dieſen die Haare in die Höhe flogen. Endlich wurden 2 von dieſen Gewaltthätigen, deren ihrer 90 waren, gefangen genommen, und, damit unſre gebietenden Herrn nicht nur gegen die Bauern, ſondern auch gegen die ihrigen ſtreng zu ſeyn ſchienen, an einen Pfahl angebunden, der

Digitized by Google

in den Hof des Maierhauſes in die Erde geſchlagen ward, und zum Todſchießen verurtheilt; denen wir aber Pardon des Lebens ausbitten mußten; vielleicht um uns verbindlich zu machen. Wenigſtens begehrten unſere Colonelen noch am nämlichen Abend 10 Stück Vieh für ihre Soldaten. Und ohne unſere Einwendungen und das Bitten und Weinen der Bauern anzuhören, warfen ſie das Loos über was für eine, und nahmen ſie aus dem Stall hinweg. Da die Bauern endlich ſahen, daß es wirklich darauf angeſehen ſey, ihnen Alles zu nehmen, und ſie dem Hungertod zu überlaſſen, ſchlachteten ſie ihr übriges weniges Vieh ſelbſt, und wollten lieber ihren Hunger, als den der Soldaten damit ſtillen. Hiemit ſchien in Erfüllung zu gehen, was der General Altringer einſt geſagt haben ſoll: daß eine Kuh, die man nach dieſem Kriege noch in Bajern finden werde, in Silber gefaßt werden ſoll.

Endlich mußten unſere Schrecken dieſes Tages auch noch durch auswärtige Unglücke vermehrt werden: nämlich zu Seefeld wurde die ſchöne Hart=Mühle und zu Traubing das Pfarrhaus und der Thurm abgebrannt, das Gotteshaus wurde noch kümmerlich gerettet. Auf die Nacht mußten die Bauern wiederum unter gewaltigen Stößen und Schlägen 8 Fuhren um Brod nach München eilends anrichten. Doch wurde ihnen auch erlaubt, einige Wägen um Getreid für ſich mitzumachen. Da ſie den andern Tag glücklich zurückkehrten, nahmen die Soldaten alles Brod und Getreid für ſich, und die hungrigen Bauern, die ſchon 5 Tag kein Brod mehr hatten, durften ſich jetzt gar keines mehr hoffen. Unſere 2 Colonelen wurden nach München berufen, um dem Leichen=Ceremoniel des Herzogs a Feria, Oberſt=Commandanten der ſpaniſchen und welſchen Truppen, beizuwohnen, der in München geſtorben iſt. Indeſſen wurden alle unſere Wachen verdoppelt, weil eine Sage herumging, daß die Bauern ein Complot machen, und gleich den Peitingern neulich, die noch beſſern Schweden von Augsburg gegen ſie um Hilfe zu rufen. Es war aber ſicher nichts an der Sache, obwohl es ihnen zum Schrecken mag geſagt worden ſeyn. Doch ließen die Colonelen ſchreckliche Drohungen ergehen, alle Bauern ſammt Weib und Kindern niederzuhauen, und das ganze Dorf zu verbrennen, ſobald ſich die Schweden werden ſehen laſſen.

Der 14. Januar brachte uns endlich einige wenige Freude. da der Hälfte unſers Quartiers, die nämlich unter dem Colonell von Neapel Marcheſe Tarragurio dienten, der Abmarſch angeſagt wurde. Der Colonell ging gar nicht mehr zurück von München, ſondern er erwartete ſeine Leute zu Soln bei München. Die Abreiſenden nahmen 5 Kühe mit ſich auf den Marſch, und 3 beſpannte Wagen für die Kran-

Digitized by Google

ken. Zudem behielten ſie von den 8 vierſpännigen Wägen, die Tags vorhin nach München um Brod abgeſchickt worden, vier Wagen ſammt Brod und den 8 beſſern Pferden zu Soln zurück, und ſchickten die übrigen und ſchlechtern nach Haus. Und ſo wurden nebſt dem Vieh auch die Pferde immer weniger. Um dieſe Zeit gab es ſehr viele Kranke, und ſtarben auch Manche, und es war faſt kein Zimmer im Kloſter, und kein Stall, wo nicht ein und andere darniederlagen. Es war auch kein Wunder; denn alle, alle Wohnungen und Ställe waren ſo voll Menſchen angefüllet, daß oft ein= oder zweihundert über einander lehnten, ohne ſitzen, vielweniger liegen zu können. Man ſtelle ſich dabei vor das Elend, das Schreien der Kinder, das Jammern der Eltern, den Hunger, das Geſtank! — Der Abgang des Brodes that uns im Kloſter lang ſo wehe nicht, als der Mangel des Weines zum hl. Meßopfer, und wir mußten oft ohne Meſſe ſeyn, wenn uns nicht unſer Colonell mit wenigem von dem ſeinen geholfen hätte.

Den 16ten wurden die Bauern wieder mit vielen Stockſchlägen gezwungen, 3 Wägen um Proviant nach München anzurichten, denen auch 24 Mann als salva guardia mitgegeben wurden. Zu Brunen begegneten ihnen 7 teutſche Reiter, die nahmen den Bauern alle Pferde und den Welſchen alle Gewehre ab, und jagten ſie in die Flucht.

Den 17ten bekam unſer Colonell die Ordre, den andern Tag aufzubrechen, und ſeinen Marſch nach Ettal, Ambergau, Bernfels und Mittenwald zu nehmen, welche Gegend des Tyrols ihm die angenehmſte war. Allein am nämlichen Tag kam eine andere Ordre, den Weg nach München zu nehmen, und in Ober= und Unterſendling Quartier zu machen, welches ihm wieder alle Freude verdorben, als in Orte hinzumarſchiren, die Andere ſchon ausgezehrt haben. Zum Abmarſch verlangte der General nicht weniger als 5 Kühe, die er ſich ohne weiters ſelbſt nahm, mit dem Verſprechen, alles Uebrige unbeſchädigt zu laſſen. Es ſtand aber nicht lang an, wurden zur Fortbringung der Kranken wieder 3 Wägen anbefohlen, und da dieſe ſehr viele waren, mußten 5 und ſo viele Wagen in Bereitſchaft ſtehen, als erforderlich ſeyn werden. Den 18ten um 9 Uhr ging der Marſch an, ohne alle Ordnung; da aber vorhin die 5 Wagen für die Kranken nicht erklecken, wurde der Befehl gegeben, ſo viele Pferde aus dem Stall mit Gewalt zu nehmen, als für jeden Kranken ein Pferd erforderlich ſeyn würden, und die Anzahl belief ſich auf 40 Pferde und darüber; ob noch eines oder keines mehr zurückkehren werden, muß der arme Bauer mit Schmerzen erwarten.

Was nach dem Abzug dieſer ſaubern Gäſte im ganzen Kloſter,

Digitized by Google

das Convent ausgenommen, ſowohl in den Zimmern als Gängen und den Vorhöfen für Wuſt und Unrath, Grauß und Geſtank geweſen, läßt ſich aus dem, daß täglich nebſt den Militärperſonen noch über 1000 Menſchen da wohnten, leicht etwas, aber nie genug einbilden. Zudem iſt Alles, was außer dem Kloſter, und zum Theil auch in demſelben und in den Stallungen von Holz war, ſo wie alle Zäune und Planken im Garten, in den Aengern und Feldern ganz in Feuer aufgegangen; nebſtdem, daß uns der Tiſch und die Stallung der Colonellen ſicher über 200 fl. gekoſtet hat, für welches der Mailänder wenigſt gedankt hat. Das Dorf ſtand ganz im Unflat und Wuſte, alles zum Grauſen, und für Menſchen unbegreiflich. In den Häuſern wie auf den Gaſſen lagen nichts als abſcheuliche Lumpen, zerſchlagener Hausrath, Köpfe, Füße und Gedärme von verzehrten Pferden, Menſchenunrath und mehrere todte Körper. In den Häuſern waren nur Stube, Kammer und Kuchel bewahrt, das übrige davon hatte kein Dach, keinen Mantel, keine Mittelwand und keinen Balken, und meiſtens ſtanden dieſelben nur auf 4 Säulen. Die Zäune, Planken und ſchönſten Obſtbäume in den Gärten waren alle verbrannt. Auch aller Hausrath von Bänken, Käſten, Bettſtellen, Waſchgeſchirren, und die Baufahrniſſe von Wägen, Pflügen, und was immer von Holz war, gingen in den Flammen auf. Selbſt in beiden Kirchen war ein Gräuel zu ſehen. Thüren und Fenſter waren zerbrochen; alles was darin aufbewahrt und zum Gebrauch war, wurde geraubt. In der Frauenkirche brannten ſie, wenigſt in der letzten Woche, Eines, und in der Pfarrkirche ſtets zwei Feuer. Alles hölzerne Kirchengeräthe mußte hiezu dienen Das Gemäuer war voll Rauch und Ruß, und der Boden voll Unrath. Auf dem Friedhof konnte man vor Menſchen-Unflath keinen Fuß mit Ehren ſetzen, und die Sakriſtei brauchten ſie für ihr geheimes Ort. In der Kirche zu Unſer Lieben Frau lagen auch 4 unbegrabene Todtenkörper, die man außer der Kirche auf der Nordſeite, wo ſchon mehrere lagen, in ein Grab zuſammen warf.

Den 23ten kamen von den 40 Pferden, die die Welſchen von den Bauern mitgenommen, 19, und von 12, die nach Weilheim haben abgehen müßen, kamen 6 zurück. — Die Uebel haben mit unſern Quartierern uns nicht verlaſſen, ſie haben ſich nur abgeändert. Denn anſtatt derſelben traten nun Hunger, Krankheit und der Tod ein. Nachdem wir alles Getreid und Vieh verloren, ſo gab es kein Brod, keine Milch, kein Fleiſch; und von was ſollte man ſonſt im Winter leben? Haberbrod war eine Delicateſſe der Vermöglichen, die Andern hatten wenig Kleienbrod oder gar keines. Daher lagen in allen Häuſern

Digitized by Google

Kranke aus Elend und Noth, beſonders in der Ruhr; auch ſtarben viele; und wie konnte es anders ſeyn? Keine Medicin, keine Labung, kein Brod, kein Bett, kein Stroh, kein Ofen, kein Holz, und dieß bei der größten Kälte, die vom November bis zum Februar anhielt, wobei die Häuſer allen Winden und Witterungen offen ſtanden. Das Beſte dabei war noch, daß alle Kranke und auch alle Geſunde nichts anders verlangten, als zu ſterben, wie auch dieß einzige Monat über 30 Menſchen begraben wurden, welches man auch von allen andern Orten hörte. Den 24. Januar zogen wieder 300 Kroaten durch nach Weilheim. Dieſe brachten von andern Orten mehrere Pferde mit, in Erling nahmen ſie vier Pferde.

Den Monat Februar hatten wir ziemliche Ruhe von den Soldaten, aber deſto mehr mit den Kranken zu thun. Seit dem Abmarſch der Spanier bis zum Anfang des März wurden 70 Kranke providirt, und über 40 begraben. Die Krankheiten beſtanden in gänzlicher Entkräftung, Diſſenteria, ungariſchem Fieber, ungewöhnlicher Hitze, Gliederſchmerzen und Geſchwulſten. Zudem wurden mehrere Erfrorne auf den Wegen und Feldern gefunden. Was das Uebel vermehrte, war, daß die Kranken Niemand mehr beſuchen, und die Todten Niemand mehr begraben wollte.

Der Monat März war etwas ruhiger bis auf die Letzt, wo bald Spanier, bald Kroaten durchzogen, die wieder Pferde, und ein und die andere Kuh mitnahmen, doch einige um hartes Geld wieder zurückließen. Zu Ende des Märzes wurden wir wieder in äußerſte Beſorgniß verſetzt; denn die Schweden haben wieder Mindelheim erobert, wo 250 Kroaten wieder ihr gegebenes Wort darin maſſakrirt, und darnach eine Stadt nach der andern in Schwaben beſetzt, welches uns ſehr fürchten machte, daß ſie nicht wieder über den Lech gehen und uns überfallen möchten. Und wirklich!

Den 1. April erhielten wir ſchon die ſichere Botſchaft, daß die Schweden Weſſobrun überfallen, und zwei Herrn Religioſen mit ſich gefangen nach Kaufbeuren genommen, (die aber nach der Hand mit 600 fl. Löſegeld mit einem salvo conductu wohlgehalten zurückgekommen), und daß die Dießener ſich wirklich auf die Flucht begeben, und ihre wenige Sächlein zu Schiff gebracht haben. Aber Gott ſey Lob, der Feind ging wieder über den Lech zurück. Aus Schwaben, wo die Schweden unter Anführung des Generals Horn ſchrecklich hauſeten, ſahen wir täglich Feuersbrünſte, und hörten von nichts als Tyranneien, Augen ausſtechen, Naſen abſchneiden, Hände und Füße ſtümmeln an denen, die nichts mehr geben konnten. Und dieſes hatten wir alle

Digitized by Google

Tage zu fürchten, weil der Lech ganz frei und gar kein Widerſtand war. Nachdem der General Horn am Oſtertag die Stadt Memmingen eingenommen, nach langem und tapfern Widerſtand der Garniſon, die lang und viel um Succurs gebeten, und immer umſonſt erwartet hat, gingen endlich einige von den Unſern aus ihrem Winterquartier über die Iſar herüber, um den Memmingern zu Hilfe zu kommen. Da ſie aber hörten, daß ſie viel zu ſpät kamen, plagten ſie einige Tage die Bauern um München, und gingen wieder zurück, und überließen uns dem freien Willen der Feinde.

Am 20. April kamen 3 Reiter als salva guardia für Kloſter und Dorf, und begehrten nebſt guter Koſt und Trunk für jedes Pferd 20 kr. und für jedes Stück Vieh 10 kr., und das machte in 2 Tagen das Salarium eines Monats. Und wir wußten gar nicht, was ſie da machten, als den Hunger bewachen und vermehren. Indeſſen nahmen Hunger und Noth immer mehr zu. Das Haber- und Kleienbrod wurde immer weniger, und Kräuter gab die Jahreszeit noch nicht. Daher ſtarben manche aus Hunger, und manche verließen Haus und Gut und ſuchten ein Brod im Auslande, beſonders in Oeſterreich mit Betteln. Was den Hunger auch für die Zukunft noch fürchterlicher machte, war, daß man keine Felder beſtellen konnte, ſowohl aus Abgang des Samens als der Pferde. Doch baute das Kloſter ſeine Aecker und auch einige der Bauern. Daß man aber nicht meinen möge, das Kloſter ſorge zu viel für die Zukunft, und ließ dabei die Gegenwärtigen verhungern, ſo muß ich aufrichtig bekennen, daß das Kloſter nichts anders mehr zu zehren hatte, als was der Hr. Prälat wochentlich von München ſparſam zuſchickte.

Den 4. Mai, nachdem man lang auf Regen gewartet hatte, fiel ein großer Schauer, der der Baumblüthe und den Roggenfeldern bedeutenden Schaden zugefügt hat. Uebrigens war der Mai bei uns ziemlich ruhig, bis zu Ende, wo einige Räuber oder Freibeuter einem Bauern ſeine 2 Roſſe ausſpannten und damit davon gingen.

Der Monat Juni war aber wieder deſto ärger. Nebſt den Freibeutern, die alle Wege unſicher machten und alle Zufuhren wegnahmen, gab es auch einheimiſche Diebe, die nächtlicher Weile Vieh und Pferde wegſtahlen. Da alſo der Hunger immer mehr überhand nahm, verließen viele Leute ihre Häuſer, und ſuchten Almoſen im Ausland, beſonders in Tyrol. Die jungen ließen ſich als Soldaten anwerben, und viele ſtarben auch. Den 21ten überfielen die Freibeuter wieder unſer geſammtes Vieh und Pferde. Da aber Alles, Männer und Weiber, mit Steinen und allerhand Waffen verſehen, zuſammen liefen, gingen

ſie mit einem einzigen Pferd davon. Eben damal erhielten wir auch die böſe Zeitung, daß der General Horn bei Augsburg über den Lech gegangen, und in Bajern eingefallen, von deren Wahrheit wir alſobald durch mehrere Feuersbrünſte überzeugt wurden, die wir ſahen. Er belagerte Aichach, und nahm ſelbes am 4ten Tage ein. Wir hatten dabei das Glück, daß ſich alle unſere Freibeuter, die nur gegen die ausgehungerten Bauern Courage hatten, auf einmal verloren. Allein wir hatten auch das Unglück, den Hunger im Kloſter nicht mehr auszuſtehen. Denn der Hr. Prälat konnte uns von München aus nichts mehr zuſchicken und im Kloſter hatten wir wirklich aufgezehrt.

Den 27. Juni erhielten wir Briefe von München, worin uns unſer Hr. Prälat Alle zur geſchwinden Flucht ermahnte, welches der churfürſtliche Kanzler verlangte, weil die Schweden vorzüglich den Religioſen nachtrachteten, um dadurch theures Ranzion-Geld zu erhalten, welches künftig nicht mehr bezahlt wird werden. Wir begaben uns alſo noch ſelben Tag auf die Nacht um 7 Uhr auf den Weg nach München, wie es der Hr. Prälat verlangte, und wollten alſo die Finſtere der Nacht zu unſerer Sicherheit auf dem Wege gebrauchen.

Da der General Horn in der Stadt Aichach nur eine salva guardia zurückgelaſſen und ſich wieder nach Friedberg zurückzog, beſetzten unſere Kroaten Aichach wieder, worin ſie die ſchwediſche salva guardia und den Abgeordneten, der die Brandſchatzung übernehmen ſollte, umgebracht haben. Horn ging den 2. Juli zurück, und verheerte ganz Aichach mit Feuer und Schwert, ohne Unterſchied des Geſchlechtes und des Alters, ſo daß von der Stadt nur die Pfarrkirche und ein und das andere Haus ſtehen geblieben, und von den Menſchen nur wenige mit dem Leben entkommen ſind. Er nahm aber von da zu unſerm Glück ſeinen Marſch gegen Freyſing und Landshut, wo er überall Schrecken und Elend verbreitete, bis der kaiſerliche General Altringer, der den Landshutern mit Fleiß zu ſpät zu Hilfe gekommen, und ſchon längſt der Untreue und der Verrätherrei ſehr verdächtig war, vom Pferde geſchoſſen und von den Pferden zertreten worden. (Man will ſagen, daß ſolches nicht von Feinden, ſondern von den Seinigen verabredtermaßen geſchehen), wornach der treue und tapfere v. Wört dem Feinde manche Schlappe verſetzt und wieder viele Beute abgenommen hat. — Indeſſen war der Monat Juli zu hl. Berg und Erling ziemlich ruhig, bis zu Ende desſelben, wo der Kloſter-Bäcker, Michael Grätz, von den Burgundern, die ſich in Fiſchen und Dießen geſetzt, in dem Wald erſchoſſen, und der Jäger Martin Dietmayer gefährlich verwundet worden, da ſie mit einander auf Wild ausgingen.

Digitized by Google

Zudem überfielen ſie auch unſere Viehheerde auf der Weide am Berg, und nahmen 14 Stück und dazu 7 Pferde von den Bauern aus dem Kloſterſtall mit hinweg. Zwei von den Kühen ſind den Räubern entlaufen, und kamen in den Stall zurück. Fünf derſelben haben die Metzger von Weilheim gekauft, und mußten vermög churfürſtl. Mandats und judicat. zu Weilheim uns wieder gegen Gerichtskoſten zurückgeſtellt werden. Die übrigen wollte der Herr Keller, P. Johannes, mit Geld auslöſen! Bei der Unterhandlung nahmen die Umſtehenden im Angeſicht des Oberſten das Geld, 9 Dukaten, aus dem Sack und gingen davon; und ſo war Geld und Vieh verloren. Indeſſen lebten die Erlinger von Schwämmlingen, Teublingen und Kräutern, und zwar ohne Salz und ohne Schmalz, welches alles mangelte.

Den 5. und 6. Auguſt ging der Feind bei Augsburg wieder über den Lech zurück, nachdem er auf ſeiner Retirade von Landshut her, wo ihn die Unſern verfolgten, ſehr viele Leute und Beute, Stücke und Bagage verloren, die er theils verbrennt, theils ihm die Unſern abgenommen haben. Wir ſahen von hl. Berg aus über 40 Feuersbrünſte, womit die Schweden auf ihrer Flucht Schlöſſer und Dörfer verbrennt haben. — Mit dem Auguſt fing auch endlich die lang und hart erwartete Ernte an, die aber nicht nach der Erwartung war und nicht ſeyn konnte. Denn nebſt dem Schauer im Mai, dem Reif im Juni und den anhaltenden Regen im Juli haben auch die Soldaten zu Futter und Streu vieles verdorben; zu welchen noch eine Menge Vögel und Mäuſe kamen, die nicht geringen Schaden anrichteten, worüber man aber in andern Orten, beſonders des Leches, noch mehr als bei uns zu klagen hatte, wo die Ernte kaum den 4ten und 6ten Theil gab von dem, was ſie geben ſollte.

Den 12. Auguſt wurde im Kloſter für einen burgundiſchen Offizier und 8 Reitern Quartier angeſagt, oder täglich 15 fl. an Geld dafür begehrt, auf ungewiſſe Tage. Da man das Geld nicht geben konnte, gingen ſie weiter, ließen ein geſatteltes Pferd bei uns ſtehen, und kamen nicht mehr bis am 17., wo ein Kapitän mit 7 Reitern erſchien, und anſtatt des Quartiers mit Gewalt Geld haben wollte, und zwar Tag für Tag 10 fl. vom 1. Auguſt bis zu Ende der folgenden Woche, mit der Drohung, daß es unſer Schaden ſeyn werde, wenn er ſtatt Geld Quartier nehmen müßte. Er ſuchte ſolches auch wahr zu machen, und plagte uns ſo lang, bis wir um die Summe von 30 fl. baaren Geldes für das Quartier pactirten. Ungeachtet deſſen ſahen wir, daß es auf nichts weniger als auf unſer Vieh und auf die Pferde der Bauern angeſehen war, auf welches ſie immer Spähe hielten.

Digitized by Google

Wir brachten dann unſer Vieh, das wir in dem kleinen Hofe hinter der Kirche hielten, zu Nachts durch die Pforte, und durch das Kloſter in den Garten, und von da nach Seefeld in die Sicherheit. Da er morgens dieſes merkte, und zugleich einige Bauern mit ihren Pferden davon reiten ſah, gerieth er in Wuth, rief ſeine Leute zuſammen, durchſuchte alle Ställe und nahm die 5 Pferde der Bauern mit ſich fort, und eine Kuh, die ihm aber ausriß, und wieder zurückkam.

Den andern Tag glaubten wir uns ſicher; allein in der Früh um 7 Uhr waren ſchon wieder ſpaniſch-burgundiſche Reiter da, von unſerm Kapitän geſchickt, die alle ärger waren als er. Sie begehrten bei der Porten eingelaſſen zu werden, und da man durch die Fenſter zu ihnen redete, ſchoßen ſie auf die Fenſter und hieben beide Porten mit den Aexten gewaltthätig ein, brachen im Kloſter alle Thüren, Kiſten und Käſten auf; ſie verſchonten auch die Kirche nicht, haueten die Kirchthüren ein, brachen in die Sakriſtei und in die Reliquienkammer, zerhieben alle Opferſtöcke, brachen die Fürſtengruft auf, und raubten alles, was ihnen ſowohl im Kloſter, als in der Kirche in die Hände kam und zum Gebrauche war, und das Uebrige zerbrachen und zerſtreuten ſie abſcheulich. Die Unſern und die Flüchtigen, die bei uns waren, haben ſich größtentheils in das Kienthal geflüchtet; die andern haben ſich auf den Thurm und unter dem Kirchendach verborgen; und wir hörten von der jenſeitigen Anhöhe des Thales alle Streiche des Zerbrechens und Verheerens 3 Stunden lang. Und in dieſen 3 Stunden des Plünderns haben wir mit Einſchluß der hinterlegten Habſchaften der Unterthanen einen Schaden über 1000 fl. erlitten. Bei unſerer Rückkehr in das Kloſter fanden wir weder im Kloſter noch im Mayrhauſe etwas zu eſſen; und da wir um etwas weniges umſahen, hatten wir kein Meſſer, keinen Löffel, kein Geſchirr. Das thaten unſere Freunde, unſere Hilfstruppen! Und was hätte der Feind anders thun können, als vielleicht beſſer ſeyn!

Der 20. Auguſt war ruhig. Am 21. kamen ſchon wieder 4 Reiter von dem Hauptquartier der Spaniſch-Burgunder zu Päl, in das Dorf Erling mit 2 Bauern von Päl, die mit Driſcheln verſehen waren und ihnen den Weg zeigten. Da auf andern Wegen noch andere dazu kamen, ſprengten ſie alle Häuſer auf, und durchſuchten das ganze Dorf, und raubten, was ſie fanden. Die Bauern von Päl und auch von Erling, die ſie fanden, mußten indeſſen das beſte Getreid ausdreſchen, und ſo zogen ſie Abends mit ihrer Beute davon. Und ſo erging es der ganzen Gegend, die lange Zeit unter der mehr als feindlichen Contribution der Wälſchen, Spanier und Burgunder ſtand; der

Digitized by Google

beſondern Gewaltthätigkeiten, Tyranneien und Schandthaten an Leben, Gut und Ehre zu geſchweigen. Den 22. verlegten die Burgunder ihr Hauptquartier von Päl nach Dieſſen. Wehe unſern Nachbarn! Den 24. gingen ſie nach Weilheim zur Pferdemuſterung, und noch am nämlichen Tag nach Wolfratshauſen, und den 25. nach München, allwo ihr lang erwartete Commandant, der Cardinal Infant von Spanien, angekommen. Dieſer neue Commandant brachte ſchöne Truppen mit; er verſammelte dann die alten mit ſeinen neuen Truppen, und ging gleich den 3ten Tag wieder von München weg über den Lech, und über die Donau, um ſich mit dem König von Ungarn zu vereinigen, der unterdeſſen Donauwört eingenommen.

Den 26. nahmen wir unſer Vieh und Pferde von Seefeld zurück, und pflegten der Ernte, die ſchon über 8 Tage eingeſtellt war. Auf die Nacht waren wieder 24 Kroaten da, die in Erling Nachtquatier machten, und weiters keinen andern Schaden thun konnten, als daß ſie dem Dorf-Bäcker alles Mehl, Getreid und Butter wegnahmen.

Nach dem Abzug der Spanier erging an alle Gerichte der churfürſtliche Befehl, alſobald die Schadensbeſchreibung einzuſchicken, welchen die Wälſchen, die Spanier und Burgunder aller Orten verurſacht hatten, weil der König in Spanien geſinnt wäre, denſelben zu erſetzen. Da dieſer Befehl ſchon öfters ergangen, hat die Hofmark hl. Berg ſchon vor geraumer Zeit, vor der Ankunſt der Burgunder, folgende Specification eingereicht: I. Verzeichniß und Specification erlittener, von dem ſpaniſchen Volk zugefügten Schäden dem Kloſter Heiligenberg Andechs und deſſen angehörigen Unterthanen, welche Schäden dem geringſten nach angeſchlagen worden. Für 744 Herrn-Laibeln zu Geld 18 fl. 24 kr.; für 150 Pfund Fleiſch à 4 kr., 10 fl.; 50 Pfund Butter à 14 kr., 11 fl. 40 kr.; für Salz 1 fl. 30 kr.; für 20 Pfund Wachs zu täglicher Beleuchtung 2c. 10 fl.; für 100 Klafter Holz (obſchon mehr verbrennt worden) zu 30 kr., 50 fl.; für aufs wenigſt abgenommene 50 Fuder Heu 100 fl.; für 5 Säcke am Ammerſee abgenommenes Getreid und Mehl, jeden angeſchlagen auf 4 fl., 20 fl.; für 12 Schäffel Kern und Roggen, eines in das andere nur auf 5 fl. angeſchlagen 60 fl.; für 14 Schäffel Haber zu 4 fl., 56 fl.; für das abgebrannte Schloß Mühlfeld 4000 fl.; für den gleichfalls abgebrannten Bauernhof zu Gauting 800 fl.; für etliche abgetragene und verbrannte Häuſer 600 fl; für Zäune und fruchtbare Obſtbäume, ſo abgehauen und verbrannt worden 800 fl.; für 43 Rinder-Vieh 430 fl.; für 38 abgenommene Pferde 950 fl.; für den zu Haidorf abgebrannten Bauernhof 900 fl.; für die 12 von den Burgundern dem Kloſter ab-

Digitized by Google

genommenen Rinder=Vieh, jedes p. 19 fl., 228 fl.; für die 9 Dukaten, dem P. Kellerer abgenommen 27 fl.; die ganze Summe beträgt: 9072 fl. 34 kr. Des erſchoſſenen Pfiſtermeiſters und des tödtlich verletzten Jägers Schäden ſind zur Erkenntniß ipsius Dei restituentis geſetzt worden. II. Verzeichniß des erlittenen Schadens, als die Burgunder, ſo zu Pål gelegen, den 18. und 19. Auguſt dem Kloſter Heiligenberg Schaden gethan: Erſtlich einen neuen Wagen und 7 Kummet genommen 21 fl.; Brod, Bier, Salz, Schmalz ꝛc. 14 fl. 30 kr.; drei Büchſen 6 fl.; Opferwein 1 fl.; Leinwand, Kleider, Bettgewand, Leder ꝛc. 90 fl.; 10 gute Roße 300 fl.; 3 mittelmäßige Roße dem Hofbauern 50 fl.; 6 Rinder=Vieh 90 fl.; in der Kirche des Stifters Grab und anders mehr im Kloſter zerſchlagen 100 fl.; den Unterthanen an allerlei Hausrath und Kleidung genommen aufs wenigſt um 300 fl.; an Geld haben ſie ausgepreßt 36 fl. Summe: 1008 fl. 30 kr.

Anmerkung und Nachtrag über die erſte Specification: An Brod, Fleiſch, Salz, Schmalz, Wachs, Holz, Heu und allerlei Kuchelſpeiſe iſt weit und gern um 200 fl. mehr aufgegangen, als vorgehendes Verzeichniß enthält. Item, als ſie in dem Dorf Erling U. L. Frauen= und St. Veits=Kirchen erbrochen, haben ſie nebſt andern Kirchenſachen über 60 Pfund Wachs hinweggenommen, auch die Stühle und anders darin verbrennt, aufs wenigſte gerechnet mit 70 fl. 3tens. Am Ammerſee ſind durch die neapolitaniſchen Soldaten 5 Säcke Getreid und anderthalb Säcke Mehl, nebſt einem ſtattlichen Pferd weggenommen worden, ſo alles angeſchlagen p. 70 fl. 4tens. In dem Schloß Mühlfeld ſind viele Güter der armen Unterthanen, auch der Congregation ven. Scrmti. verbrennt und genommen worden. Ungefähr angeſchlagen auf 100 fl. 5tens. In den Dörfern Erling, Ramſee, Herſching und Mühlfeld ſind viel mehr Häuſer, Städel und Käſten verdorben und verbrennt worden, als in der Specification ſteht, beſonders des Sigels Kaſten in Herſching, des rothen Bauern Kaſten zu Widerſperg, ein Haus zu Kerſchlach, ſo durch die Spaniſchen abgebrannt, und viele Häuſer zu Erling, ſo durch ſie ganz ruinirt worden, welcher Schaden ſich weit über 1000 fl. belauft. Zum 6ten. In der Specification ſind nur 12 Rinder geſetzt worden; ſo doch 14 geweſen; darum die Summa dafür mit 228 fl. nicht zu groß. Zum 7ten. Mit dem 12 Rinder=Vieh, dem Kloſter weggenommen, ſind auch 8 Roße mit hinweggenommen worden, ſo um 200 fl. angeſchlagen worden. Letztlich ſo iſt auch den armen Unterthanen in beſagtem unſern Dorf an allerlei Viktualien und Kleidung wohl um die 2000 fl. Schaden geſchehen. Hiebei iſt zu bemerken, daß hier nur der Schaden durch die Wälſchen, Spanier und

Digitized by Google

Burgunder, keineswegs aber derſelbe durch die Kroaten, die Unſern und die Schweden angezeigt ſey.

Nun ging es mit allen Kräften über die Ernte-Arbeit her. Eine lang gewünſchte, aber ſehr bedauernswürdige Arbeit zu ſehen, wie nackte und vom Hunger abgemergelte Menſchen bei dem Mangel der Pferde, der Wägen und anderer zu ſolcher Arbeit gehörigen Inſtrumente ihr Getreid niedermachen, und auf allerhand mühſame Art nach Hauſe ſchleppen mußten; und zu Hauſe noch nicht wußten, wie ſie es in Verwahrung bringen ſollten, da die Einen kein Haus, die Andern kein Dach hatten. Die Sommer Ernte war viel geſegnet, nur Schade, daß vieles nicht angebaut war! Da aber die Witterung etwas ungünſtig war, ſo ſchob ſich die Arbeit lang hinaus.

Allein der Uebeln war noch kein Ende. Die Menſchen haben noch nicht recht angefangen neu zu leben, ſtellte ſich ſchon wieder ein anders Uebel ein. Da die Menſchen ſich auf vielfältige Art wider Gott vergehen, ſucht Gott dieſelben auch auf vielfältige Art wieder zurecht zu weiſen. Auf den verderblichſten Krieg und auf den langwährendſten Hunger folgt nun die Peſt, die ſich nicht nur in Bajern, ſondern in mehrern auch auswärtigen Orten ſpüren ließ.

Schon am 27. Juli ſtarb in Erling ein Mädchen von Dettenſchwang von ungefähr 20 Jahren, das im Almoſen herumging, und bei ihres Vaters Bruder, dem ſogenannten Rauſcher einkehrte, den 2ten Tag erkrankte und den 3ten todt gefunden wurde. Weil der Ruf von der Peſt ſchon von allen Orten herumging, vermuthmaßte man gleich etwas dergleichen. Am 6. Auguſt erkrankte der ältere Sohn dieſes Hauſes von 18 Jahren, und ſtarb am 7ten. Hiemit ging die Muthmaßung bald zur Gewißheit über, und das Haus wurde alſobald von Gerichtswegen proſcribirt, d. i. Aus- und Eingang verboten. Den 14. ſtarb in der Früh das Weib, und Abends der Mann des Hauſes. Und nun war die größte Beſchwerniß wegen des Begräbniſſes, weil ſich hiezu Niemand mehr brauchen ließ. Im Hauſe war Niemand mehr als zwei Söhne, noch Kinder mit 13 und 14 Jahren. Dieſe ſchienen zu gering. Allein die kindliche Liebe gab ihnen Muth und Stärke, und ſie erboten ſich, ihre Aeltern zu begraben, wenn man ihnen ein Grab für Beide machen würde. Und das geſchah alles nächtlicher Weile. Den 18. ſtarb der ältere, und den 21. der jüngere dieſer beiden Söhne, und am 22. wurden erſt Beide begraben, von einem Todtengräber, den man indeſſen mit harter Mühe und um großen Lohn angeworben, der ſich aber nicht länger als ein Monat brauchen ließ. Das Uebel griff immer weiter und ein Haus nach dem

Digitized by Google

andern an. Sehr viel ſtarben, geſund war Niemand, wenigſt Alle ſo matt und entkräftet, daß es die höchſte Noth hatte, Jemand auszuwarten, und noch mehr Noth, um ſo viel Getreid auszuſchlagen, als zum Brod und äußerſter Nothdurft nöthig war. Die Todten blieben oft viele Tage liegen, weil niemand geſunder da war; und endlich mußten die Eltern ihre Kinder, Kinder ihre Aeltern, Freunde ihre nächſten Freunde begraben. Es war keine Nacht, wo nicht ein, zwei oder drei Todte ohne alle Ceremonie oft in Eine Grube eingeſcharrt wurden. An andern Orten hatte es noch mehr Beſchwerniß mit den Begräbniſſen, wo oft 5 oder 6 Todte in einem Hauſe mehrere Wochen und bis Ausgang der Peſt liegen blieben, ſo daß man nach der Hand Sicherheit halber das Haus ſammt den todten Körpern verbrennen mußte. Zu Kerſchlach lagen 8 oder noch mehr Perſonen über 6 Wochen todt in einem Hauſe, deren einige ſchon von Hunden angegriffen und halb gefreſſen waren. Das Uebel dieſer Zeiten läßt ſich ohne Schauder und Entſetzen gar nicht ſchreiben noch denken. Genug, daß in dieſem Jahr in Erling allein über 200 Menſchen elendiglich geſtorben. Vorhin den beſſern Zeiten zählte dieß Dorf über 500 Seelen, zu Ende dieſes Jahres waren noch 190 übrig, und aus 87 Ehepaaren lebten noch 20. Zu allem dem läßt ſich das Ende aller dieſer Uebel noch gar nicht abſehen; denn da beim Mangel der Pferde, der Pflüge, des Samens, weil faſt Niemand im Stande war zu dreſchen, kein Feld für das künftige Jahr beſtellt werden konnte, ſo läßt ſich die Rechnung recht leicht auf ein noch ſo hungriges Jahr machen.

Zu Ende des Auguſt wurden alle Soldaten, ſowohl kaiſerliche als ſpaniſche aus Bajern abgerufen und nach Donauwörth beordert, welches von den Unſern mit Sturm erobert worden.

Den 6. September hörten wir fürchterlich ſchießen, und wir glaubten nichts anders, als daß es Augsburg oder Ulm gelte. Allein wir hörten bald, daß bei Nördlingen zwiſchen den Kaiſerlichen und Schweden ein Haupttreffen vorbei gegangen, wobei die Schweden unter dem General Weimar und Horn gänzlich geſchlagen, und von dem General Johann de Wört und den Kroaten aus dem Hinterhalt auf der Flucht mit größtem Verluſt verfolgt worden. 24000 Mann ſind auf dem Platze geblieben, 50 Stücke ſammt aller Bagage ſind den Kaiſerlichen in die Hände gerathen; General Horn ſammt noch mehrern hohen Offizieren, unter welchen auch unſer vormaliger General Kratz, der Gott und dem Kaiſer untreu geworden, begriffen war, ſind gefangen worden. Auch unſerer Seits ſind 8 oder noch mehr hohe Generäls und Offiziers, ſowohl kaiſerliche als ſpaniſche, todt ge-

Digitized by Google

blieben, unter welchen auch unſer General Panigurola, der vergangenen Winter bei uns im Quartier war. Dieſer Sieg verbreitete aller Orten allgemeine Freude, wenn uns nur die Contagion der Peſt, des ungariſchen Fiebers und der Diſſenterie (denn nicht alle ſtarben an den Peſt-Beulen), dieſelben genießen ließe, die anſtatt nachzulaſſen, ſich immer zu vermehren ſchien. Das Kloſter blieb jedoch ganz von dieſem Uebel befreit, obwohl das Gotteshaus des Kloſters immer offen ſtand, und die Erlinger darin die hl. Sacramente empfingen, und ſich zum Tod bereiteten, wogegen aber der Pfarrherr zu keinem Kranken oder Sterbenden und zu keiner Begräbniß mehr gerufen wurde, um von der Seuche nichts in das Kloſter zu bringen.

Da um den September nebſt Donauwörth auch Nördlingen und andere Städte von den Kaiſerlichen erobert worden, ſo ging es nun auf Augsburg los. Dieſe Stadt wurde auf beiden Seiten eng eingeſchloſſen, und ihr alle Zufuhr gänzlich abgeſchnitten. Dabei hatten die Lechrainer wieder ſehr vieles von den Unſern zu leiden, und kamen mehrmals viele Flüchtlinge zu uns, um der gefährlichen und harten Schanzarbeit zu entgehen, zu der ſie mit Gewalt angehalten wurden; wobei doch in kurzer Zeit geſchehen, daß der Lech abgegraben und der Stadt alles Waſſer von Außen genommen wurde.

Erſt den 8. October, da ſich die Peſt aller Orten zu vermehren ſchien, wurde das Dorf Erling proſcribirt, und ihm der Zugang in das Kloſter und in die Kirche auf höchſtes Mandat von München verboten, wo wir zum Abſchiede noch viele Beichten, jedoch behutſam in abgeſonderten Orten, oder von den Beichtenden etwas entfernt, aufgenommen haben. Den 23. October kam unſer Hr. Prälat von München in das Kloſter zurück und erzählte, daß alle Nacht mehrere Wägen voll Todte aus der Stadt geführt werden, und daß in einer Woche 500 an der Peſt geſtorben ſeyen. Da die Stadt proſcribirt war und Niemand aus und eingelaſſen wurde, ſo machte er gegen die Nacht einen verſtellten Spaziergang um die Stadt, und machte ſich in der Stille, oder bei der Nacht davon bis nach Fueßberg (Gauting), ruhete allda ein wenig auf dem Stroh, und ging den andern Tag zu ſeiner und unſerer größten Freude bei dem ſchönſten Wetter nach Haus.

Da die Freibeuter ſchon wieder 3 Pferde in dem Dorfe wegnahmen, ſo ſteckten die Erlinger ſtrohene Kreuze, als Zeichen der Contagion und Proſcription auf den Wegen aus, und verſchafften ſich dadurch auf einige Zeit Ruhe. Nebſt den Freibeutern gab es auch einheimiſche Räuber, die ſich unter militäriſchem Vorwand unter ein Complot zuſammen gethan und unſere Gegend ſehr beſchädigten; davon

Digitized by Google

wurden am 9. October zu Räuſch etliche von den Muſketierern die ihnen nachgeſchickt wurden, ermordet, und ihr Anführer entfloh im Hemde. Eben eine ſolche Bande, die ſich vielfältig in Päl aufhielt, wurde von den Weilheim'ſchen Muſketieren gänzlich zerſprengt.

Der Monat November ließ ſich etwas beſſer an. Nachdem vom 1. bis 18. noch 22 Perſonen in der Contagion geſtorben, ſo ſtarb und erkrankte von dieſem Tage nicht nur Niemand mehr, ſondern auch die Kranken wurden bis zum 1. Dezember vollkommen reſtituirt. Auch in München hat die Peſt nachgelaſſen, nachdem auf die letzt in einer Woche über 900 und die ganze Zeit der Contagion 18,000 Menſchen geſtorben. Den 18. machten die Augsburger einen ſtillen Ausfall, gingen bis Fürſtenfeld und Bruck, machten im Kloſter und Markt einen großen Raub, verheerten vieles und nahmen einen Religioſen als Gefangenen mit ſich. Selbſt der Herr Prälat entging der Gefangenſchaft nur mit größter Gefahr, indem er im vorbeifließenden Waſſer bis an den Hals verſenkt ſich bis eine Stunde verborgen halten mußte.

Den 6. Dezember, am Feſte des hl. Niklas wurde den Erlingern wieder das erſtemal erlaubt, den Gottesdienſt in der Kloſterkirche zu frequentiren, und am Feſte des hl. Thomas wurde wieder der erſte pfarrliche Gottesdienſt im Dorf gehalten, mit welcher Freude iſt leicht einzubilden, aber auch mit welchem Leide; da die Kinder ihre Aeltern, Aeltern ihre Kinder, und Freunde ihre Freunde vermißten. Uebrigens war dieſes Monat ziemlich ruhig, außer daß wir immer die Augsburger fürchten mußten, welche verſchiedene Ausfälle gethan, wie neulich Fürſtenfeld und darnach Aichach und Schrobenhauſen mit größten Schaden erfahren haben. Denn die Kroaten waren nicht vermögend, ſolche Ausfälle zu verhüten, da die übrigen Truppen ihre Winterquartiere bezogen, oder zu weit entfernt waren. Und in Augsburg war der größte Hunger; ein Pfund Pferdefleiſch koſtete 3 Batzen, 1 Pfund Eſelfleiſch 2 Batzen, ein Kalb 18 fl. Von der ärmern Klaſſe, die das nicht vermochte, ſtarben viele vor Hunger, welchen der Holzmangel bei dem kälteſten Winter ſehr verbitterte. Denn die Kroaten nahmen alle Zufuhr weg, und wenn ſich Einige zuſammen thaten, außer der Stadt Holz zu ſammeln, die hieben ſie nieder. — Zu Erling ſtarb zwar Niemand mehr vor Hunger, man lebte aber allgemein in der größten Noth. Das Wintergetreid war ſehr wenig, und vieles hatten die Burgunder ſchon ausgedroſchen und weggeführt, und mit dem übrigen hat man doch auch wenige, wiewohl einige Aecker beſaamet. Mit dem Sommerigen wollte man doch auch einigen Antrag auf den Sommerbau machen, und jeder, der was hatte, ſorgte doch für Andere, für

Digitized by Google

ſich und ſeine Familie; und ſo fürchte ich, die vergangenes Jahr nichts angebaut, werden die höchſte Noth haben, ſich zu Hauſe zu erhalten, um nicht auswärtig ihre Lebensbroſamen zu ſuchen. Außer dem Getreide mangelte es an nahrhaftem Vieh und Geflügel aller Art ſehr. Das Kloſter hatte 4 Kühe und das Dorf höchſtens 5 oder 6. Uebrigens war nicht nur hier, ſondern in der ganzen Gegend kein Schaf, kein Schwein, keine Gans, keine Henne zu finden.

1635.

Die mehrern Siege über die Feinde und ſelbſt die Erſchöpfung unſerer Landſchaften an allen Lebensmitteln ließen uns bis dato für das eingehende Jahr 1635 Ruhe hoffen. Mit dem Januar fiel eine ungewöhnlich große Kälte ein, welche den armen und elend gekleideten entweder in ihren Häuſern zu verhungern oder im Bettel zu erfrieren drohte, welches letztere einem Knaben und einem Mädchen von Erling in der Gegend der Iſar begegnet. — Nebſt den Pfarrkindern wurden auch viele Pfarrherren von Noth gedrungen, ihre Pfarreien zu verlaſſen und das Bettelbrod auswärts zu ſuchen. Selbſt der General-Vicarius ließ hieher wiſſen, daß in der Augsburger Diöceſe 400 Pfarreien ohne Hirten ſeyen, die theils geſtorben, theils vor Hunger weggezogen, und daß in vielen Dorfſchaften, die vorhin gegen die 1000 Seelen zählten, nunmehr kaum 20 oder 30 übrig ſeyen.

Da in Augsburg Pferde, Hunde und Mäuſe aufgezehrt waren, und die Leute mit Abſcheulichkeiten in dem Munde auf den Gaſſen todt umfielen, (man ſagt, daß ſie ſogar Kinder- und Menſchenfleiſch gegeſſen), ſo fürchtete man einen allgemeinen Aus- und Ueberfall, von deſſen Veranſtaltung man ſicher wiſſen wollte. Und wir verbargen wieder unſere noch übrigen wenigen brauchbaren Sachen, und lebten immer in größter Sorge. Es waren aber endlich 8000 Menſchen, die aus Hunger die Stadt ſelbſt verlaſſen wollten und verlaſſen mußten. Gegen dieſe erging dann der Befehl an die churfürſtl. Beamten, daß man die Katholiken aufnehmen und die Lutheraner wieder mit Gewalt in die Stadt zurücktreiben ſollte.

Zu München wurde das Getreid ſehr ſparſam, und nur von Woche zu Woche und auf gerichtliche Atteſtate ausgetheilt und verkauft. Wir bekamen wochentlich für die ganze Kloſterfamilie nur 2 Metzen, ein Bauer für ſein Haushaben einen halben Metzen. Zu dem wurde wieder eine Contribution zu Unterhaltung der Soldaten in Landsberg ausgeſchrieben. Die Hofmark Heiligenberg ſollte wochentlich 6 fl. bezahlen; da bei den Unterthanen nichts einzuholen war, ſchickte der Hr. Prälat auf einmal 12 fl., was aber gar nicht erklecken

wollte. Zu dem Hunger kam im Monat Januar noch eine ungewöhnliche Kälte, ſo daß theils wegen Kälte, theils weil viele Haushabungen in den Bettel ausgewandert, bei dem feierlichen Gottesdienſte in Erling kaum 40 oder 50 Perſonen erſchienen.

Zu den guten Zeitungen von Franken und vom Rhein her, wo der Infant von Spanien, Herzog von Lothringen und Johann von Wört den Franzoſen großen Abbruch thaten, kam doch wieder eine böſe, daß die Kaiſerlichen bei Memmingen unverrichteter Sachen von der Belagerung haben abziehen müſſen.

Den 18. Februar wurde wieder ein Jubiläum zu Abwendung der Peſt verkündet, das ein Jahr dauern ſollte.

Im März gab es wieder gefährliche Complotte von Räubern, die die Dorfſchaften und Wege ſehr unſicher machten, und nach Pferde und Vieh trachteten, und dem Hunger die Zufuhren mit Getreid wegnahmen. Den 13. März hat ſich endlich das ausgehungerte Augsburg den Kaiſerlichen und Bajeriſchen ergeben. Den 26. zogen die Schweden mit Gewehr und Fahne ab. Die Stadt wurde alſobald mit Proviant verſehen, und die bajeriſchen Stücke mußten die Augsburger ſelbſt nach München abführen. Nach der Uebergabe von Augsburg kam unſer Hr. Prälat mit großer Freude von München zurück.

Den 2. April wurde der Gemeinde von Erling der Auftrag gemacht, den Friedhof anzuebnen und ganz mit grünen Waſen zu bedecken, weil die Menge der Gräber Schrecken, der üble Geruch Grauſen und Furcht einer neuen Contagion verurſachten. Denn im vergangenen Jahr ſind von der Gemeinde über 200 Perſonen, darunter viele ſehr ſchlecht begraben worden, ohne die Wälſchen und Spanier.

Der Feldbau dieſes Frühjahres war ſehr ſchlecht beſtellt. An einigen Orten baute man gar nichts, an andern wenig. Das Kloſter baute alle ſeine Aecker und einige der Bauerſchaft, und würde noch mehr gebaut haben, wenn es nicht aller Orten an Samen gefehlt hätte. In Erling, wo nur 7 Pferde übrig waren, beſaamten nur drei ihre Aecker, die übrigen ſehr wenig. Den 29. April wurde im Convent des Kloſters der Regular-Tiſch, der gegen 3 Jahre unterbrochen war, wieder eingeführt, obwohl mit dem Hrn. Prälaten nicht mehr als 6 Prieſter und 2 Brüder da waren. Der Vice-Richter ſpeiste für allzeit in dem Convent. Der Schreiber oder Kammerdiener des Hrn. Prälaten las zu Tiſch bis zur letzten Speiſe, wornach derſelbe das ſeinige genoß. Nachttiſch war keiner. Die Auffahrtsfeier war frequenter, als wir erwarteten, unter welchen ſich die Wolfratshauſer und die Iſſinger, zu denen ſich mehrere Lechrainer geſellten, ausgezeichnet

haben; obwohl ſich die Wirthe der wenigen Loſung wegen ſehr beklagten, weil man ſchon gewohnt war, bei Waſſer und hartem Brod zu arbeiten, zu wallfahrten und zu leben. Aus Schwaben fanden ſich kaum einer oder der andere ein, weil ſich dort wieder öſterreichiſche Soldaten in großer Zahl ſehen ließen, die die Furcht auch über den Lech herüber verbreiteten. — Den Mai, das Wonnemonat verdarben die vielen Reife und kälteſten Winde vom Anfang bis zum Ende, und ließen wenigſt für die Baumfrüchte keine Hoffnung mehr übrig. Die Pfingſtfeier und das ganze Ende des Mai waren ſehr unluſtig; die Dieſſener, Weilheimer und Wolfratshauſer wallfahrteten über Schnee und Eis hieher, und die Hoffnung der Feldfrüchte lag unter Schnee vergraben. — Um das Ende des Mai ging der Churfürſt Maximilian von Braunau endlich wieder nach München zurück, und brachte nebſt ſeinem Schatz auch unſere Heiligthümer, die in dem erzbiſchöflichen Palaſt zu Salzburg bisher in Verwahr gelegen, mit ſich, doch ohne ihre Gefäße, weil unſere Patres die Gelegenheit daſelbſt überſehen haben, dieſelben hieher zu ſchicken. Unſer Hr. Prälat wurde nach München berufen, und ging mit dem P. Prior dahin ab. Sie übernahmen in der Reſidenz den heiligen Schatz. Der Herr Prälat hing die hl. 3 Hoſtien um den Hals, und P. Prior begleitete die 3 Männer, die die übrigen hl. Reliquien in Käſtchen verſiegelt trugen, zu Fuß; und ſo kamen ſie am 2. Juni, am Vorabend der hl. Dreifaltigkeit zu Heiligenberg Abends 5 Uhr an, wo ſie in Proceſſion unter vielen Freudenthränen in die Kirche, und nach abgeſungenem Te Deum in die hl. Capelle überſetzt wurden. Gott ſchenke uns den Frieden, und ſich ſelbſt in den heiligſten 3 Hoſtien bleibende Stätte!

Um dieſe Zeit war aller Orten die höchſte Theure der Sachen. Ein Bauernpferd koſtete 40—50 fl., ein Kalb 5—7 fl., ein Schäffel Waizen 25 fl., Roggen 14 fl., Gerſte 15 fl., Haber 10 fl. Welche Theuerung, da oft in 10 Häuſern nicht Ein Kreuzer Geld war.

Den 7. Juli reiſte der Churfürſt Maximilian nach Wien ab, nachdem er zuvor in der Heiligenberger-Gruft der hl. Meſſe beigewohnt hat, um die Prinzeſſin Maria Anna, des Kaiſer Ferdinand II. Tochter, zu ehelichen. Dieſe Heirath bewunderte ganz Europa, da bekannt war, daß ſchon mehrere Jahre das größte Mißverſtändniß zwiſchen beiden Höfen obwaltete, wobei die bajeriſchen Geſandten bei dem Wienerhof ſehr viel Unbilliges erdulden mußten, und in ganz Oeſterreich ſich Niemand getraute, auf den bajerſchen Hof gut zu ſprechen. Allein eben durch dieſe Heirath wurde dieſe Entzweiung beigelegt.

Um eben dieſe Zeit machte der Kaiſer mit dem Churfürſten von

Digitized by Google

Sachſen und jenen proteſtantiſchen Fürſten, die es wollten, einen Frieden und Bündniß zu Prag, vermög welcher Sachſen gegen die Schweden und ihre Anhänger agiren, und geſammt die Feinde aus dem römiſchen Reich zu verdrängen helfen ſollte. Gott gäbe Treue!

Schon vor der Abreiſe nach Wien erhielt der Hr. Prälat von dem Churfürſten einen Gnadenbrief, kraft deſſen dem Pfleger zu Waſſerburg aufgetragen ward, die Gefäße des hl. Schatzes von Andechs von Salzburg nach Waſſerburg auf churfürſtliche Koſten zu überführen, wo das Kloſter denſelben mit ſeinen eigenen Fuhren übernehmen ſollte. Der churfürſtl. Pfleger ſchickte den P. Prior, der ihm den Befehl überbrachte, indeſſen nach Salzburg, und ließ ihn dort ein ganzes Monat warten, weil es ihm nicht gefällig war, den Befehl zu vollziehen, und der P. Prior kam unverrichteter Sachen nach Hauſe.

Obwohl, wie ich ſchon im Frühjahr gemeldet habe, für heuer wenig Felder angebaut worden, ſo ließ uns doch Gott auch das Wenige nicht ganz genießen: eine ungeheure Menge Mäuſe von verſchiedenen Gattungen und Farben machten deſto größern Schaden, je weniger die Ernte war. Vielen lohnte es die Mühe des Schnittes nicht, ſondern gruben dem Raub der Mäuſe in ihren Höhlen nach. Das Kloſter erntete nur ſo viel ein, daß es bis Martini wieder aufgezehrt war, hernach alles um theures Geld von München kaufen mußte. Und dieſes Uebel traf nicht nur Bajern, ſondern auch Schwaben.

Zu Anfang des Auguſt erhielten wir die angenehme Zeitung, daß ſich Nürnberg, Ulm, Memmingen und andere Reichsſtädte dem Kaiſer ergeben haben; mit was für Ernſt und Treue muß die Zeit lehren; bisher waren größtentheils ſie es, die unſer bisheriges Elend beförderten. Nach der Zurückkehr des Churfürſten von Wien machte der Hr. Prälat neuerdings ſeine unterthänigſte Aufwartung, und bat zugleich wieder um die Ueberlieferung des heil. Schatzes von Salzburg. Der Churfürſt verwunderte ſich, daß ſein Befehl nicht vollzogen worden, und gab alſobald den zweiten Befehl hiezu ab. Da aber der Hr. Pfleger von Waſſerburg auf den zweiten, und auch auf den dritten Befehl noch zögerte, ſo erging an ihm der letzte, ernſte und ungnädige Auftrag, daß er alſobald ohne Verzögerung auf ſeine eigene Koſten die heil. Gefäße von Andechs von Salzburg bis nach Waſſerburg, und von da durch die Bauern bis nach München liefern ſollte. Da wir dann von Zeit zu Zeit einen Boten von Waſſerburg erwarteten, um von dort her unſern Schatz abzuholen, (denn mehr hatten wir uns nie zu bitten getraut). Sieh! auf einmal kamen ohne Erwartung den 16. September zwei Hof-Fuhren mit den 6 Kiſten, worin unſer Schatz

gepackt war, hier an, mit Vermelden, daß ſolches auf höchſten eigenen Befehl Sr. Churfürſtl. Durchlaucht geſchehe. Wer wird unſere Freude ausſprechen, da wir alles ohne mindeſte Verletzung gefunden haben! Kaum haben wir die hl. Reliquien in ihre Gefäße und dieſe in ihre Ordnung gebracht, ſo ließ der Churfürſt den 18. September ſeine Ankunft auf den hl. Berg anſagen, welche auch den 20., als am Vorabend des hl. Matthäus, mit Sr. durchlauchtigſten Ehegemahlin und übrigen hohen Geleite geſchah. Dieſen und den folgenden Tag brachten die höchſten Herrſchaften in öfterer und langer Anbetung vor dem hl. Schatz in größter Andacht zu Jedermanns Erbauung zu, und reisten am 21. nach der Veſper wieder nach Starnberg ab.

Den ganzen Herbſt graſſirte wieder die leidige Peſt ſowohl in Bajern als vorzüglich in Schwaben, das doch ſchon bisher mehr als jede andere Provinz gelitten hatte ſowohl an Contagion als an Krieg. Beſonders nahm dieſes Uebel die Reichsſtädte her, die die erſten waren, ſo den Feind zu ihren und unſern Untergang aus Septemtrio hergerufen haben. Augsburg, das vorhin 80,000 Einwohner zählte, hatte nach ihrer Proſcription nicht mehr als 18,000, und ſo verhielt es ſich auch mit Ulm. Täglich kamen aus Schwaben, auch von angeſteckten Orten, den ganzen Herbſt durch mehrere Wallfahrer auf dem hl. Berg an, als man faſt glauben ſollte, denen wir alle die hl. Sacramente der Büßenden adminiſtrirten, ohne Furcht und Aeußerung einer Contagion, welches wir aber Gott allein verdanken.

Nachdem mehrere Patres aus ihrer Flucht zurückkehrten, wurde in dem Convent wieder alles auf die alte Disciplin und Ordnung eingerichtet, und fehlte nichts mehr, als die Kuchel. Ueber Winter wurde dieſen Herbſt in Erling gar nichts angebaut aus Furcht der Mäuſe, auch aus Mangel des Samens; das Kloſter beſaamte aber mehr. Baum-, Garten- und Waldfrüchte, von welchen die Aermern faſt allein lebten, waren keine. Welche traurige Ausſicht für die Zukunft!

Die Oeſterreicher, welche von den Franzoſen geſchlagen wurden, und durch Tyrol nach Schwaben zurückkehrten, plagten den elenden Ueberreſt dieſes Landes mit Raub und Schwert, auch Weiber und Kinder mit unerhörten Grauſamkeiten, das bisher noch kein Feind gethan. Dieſes ſetzte auch uns in nicht geringe Furcht, beſonders da ſie den Lech überſetzten, und die 2 churfürſtlichen Schlöſſer Lichtenberg und Haltenberg nebſt andern Orten am Lech plünderten; bis ſie zu Weihnachten an den Rhein abgerufen wurden, nachdem zuvor einer von den Generalen, der ſolche Tyranneien ungeſtraft überſah, von dem andern, der beſſere Disciplin führte, im Duell erſtochen worden. Man

Digitized by Google

erzählte auch dieſer Tage, daß Nürnberg und Augsburg eine ſehr namhafte Summe Geld zur Fortſetzung des Krieges vorgeſchoſſen haben, ohngeachtet ſie ſich neulich dem Kaiſer ganz ergaben. Dieſes Geld ſoll aber den Kaiſerlichen in die Hände gefallen ſeyn.

Die Peſt graſſirte in vielen Orten, beſonders in den Reichsſtädten noch immer ganz ſchrecklich. Auch unter den Pferden riß eine Seuche ein. Uns fiel nur eines, aber das beſte und ſchönſte, welches aber eben auf die Weihnachten den Armen eine gute Mahlzeit gab. Mäuſe gab es noch trotz dem Schnee in unglaublicher Anzahl. Man fand in einer einzigen Fuchshöhle eine Menge, die leicht 14 Metzen gemeſſen hatte. Daher wurde von höchſter Stelle verboten, einen Fuchſen zu fangen, denn ſie mußten den Dienſt der Katzen verſehen, welche von den Spaniern und Welſchen rein aufgezehrt waren.

1636.

In der Nacht auf den 1. Januar 1636 gingen in der Nachbarſchaft mehrere Compagnien von den Kaiſerlichen ohne merklichen Schaden in aller Eilfertigkeit durch, und wir wurden es nur von der Erzählung inne. Zu Anfang des Februars waren wahrhafte Frühlings- und Sommertage. Zu Ende deſſelben wütheten ſchreckliche Winde mit unglaublicher Kälte. Am Sonntag Lätare zählten wir ſehr wenige Leute und nicht mehr als 8 Communicanten. Die Kälte war noch immer ſehr groß und die Kleidung ſehr ſchlecht. Um Oſtern ſahen wir in der umliegenden Gegend oft viel und fürchterliche Feuer, die uns unwiſſend, was es ſeyn muß, vieles Denken und Furcht verurſachten, bis wir inne geworden, daß die Bauern ihre öden Aecker, die mit Diſteln und Geſträuch wüſt überwachſen war, angezündet hatten, welches aber nachmal auf churfürſtl. Befehl verboten worden, weil dieſe Feuer öfter Wälder und Baumgärten ergriffen hatten.

Die Auffahrt war ziemlich frequent, wobei die Münchner und Augsburger fleißig erſchienen. Um dieſelbe mehr zu ſolenniſiren, ſchickte der Churfürſt ſeine Trompeter und einen Paucker und mehrere Zelten zum Nachtquartier für die Wallfahrer, weil die Häuſer in Erling noch wenig und ſchlecht waren. Am Vorabend der hl. Dreifaltigkeit kam der Churfürſt Maximilian mit ſeiner durchlauchtigſten Churfürſtin, die geſegneten Leibes war, und mit großem Gefolge um die Veſperzeit zur Wallfahrt hier an. Beide Durchlauchten brachten beide Tage mehrere Stunden in der hl. Kapelle mit vieler Andacht zu, um den Segen einer künftigen glücklichen Geburt zu erbitten. Auch mehrere von den Hofherren und übrigem Gefolge empfingen die hl. Sacramente. Die zwei Beichtväter S. Jes. ſpeiſeten in dem Refectorio

Digitized by Google

mit dem Convent, mit unſerer Armuth zufrieden, und überließen ihren Wein und Koſt aus der Hofkuchel uns, was für alle erkleckte und wohl ſchmeckte. Sobald der Churfürſt bei ſeiner Ankunft vernahm, daß der Hr. Prälat krank darnieder liege, ſchickte er alſobald ſeinen Leibmedicum und ließ ihn mit allen Medicamenten verſehen, auf welche er geſchwind genas. — Im Monat Mai war eine große Trockne und Hitze, wodurch die Feld= und Baumfrüchte großen Schaden litten. Zu Schleißheim brannte das Moos und richtete großen Schaden und Furcht an. Am 5. Juni kam der lang gewünſchte Regen und erſetzte wieder etwas von dem gefürchteten Schaden. Allein es ſchien faſt alle Tage ein neuer Unſtern über uns aufzugehen. Kaum hat der Regen die Felder in etwas erquickt, ſo waren ſchon wieder die Mäuſe da, die alles zu verheeren drohten. Man verſuchte allerhand Mittel; einige nahmen Weihrauch, andere Waſſer von der hl. Eliſabeth; andere holten ſolches gar vom Heilbrunn bei Benediktbeuern, und beſprengten ihre Aecker; mit was für Frucht, das kann nicht beſtimmt werden, ſo viel iſt gewiß, daß einige Aecker vor den Andern Schaden gelitten.

Am Vorabend des hl. Johann Baptiſt kamen wieder der Churfürſt mit ſeiner durchlauchtigſten Ehegemahlin von Starnberg auf den hl. Berg, und gingen den andern Tag wieder dahin zurück, mit dem gnädigſten Verſprechen, daß höchſt Sie öfters hieher kommen werden; auch ſollte bis zur glücklichen Niederkunft der gnädigſten Frau alle Donnerſtag eine hl. Meſſe de sanctiss. Sacramento geleſen werden, in der Hoffnung, daß ſolches, wie anders, das in die Kuchl und Stallungen abgegeben wurde, nicht umſonſt geſchehen ſollte. Allein!

Baumfrüchte gab es an einigen Orten mehr, an andern wenig, an vielen gar nichts. Die Feldernte gab einigen kaum den 3ten Theil von dem, was ſie geben ſollte; andern auch etwas mehr. Indeſſen hörte man von allen Seiten her von ſchrecklichem Schauer, Peſt, und aus Schwaben her von unerhörtem Kriegs=Elend durch die Kaiſerlichen.

Den 17. Auguſt wurde wieder ein allgemeines Jubiläum zu Abwendung des Krieges verkündet. Den 10. Oktober erſchien ein Hof=Kapellan, um den Gürtel U. L. Frau für die durchlauchtigſte Churfürſtin abzuholen; und am 31. Oktober wurde der erſtgeborne Prinz Ferdinand Maria zur größten Freude geboren.

An Getreidgilt ging dieſen Herbſt ſehr wenig ein, weil für die vergangene Ernte ſehr wenig angebaut wurde. Die abgebrannten Häuſer lagen noch alle in Aſche, und war noch keine Zeit an die Aufbauung zu denken, jedoch beſſerte ſich bei den Uebrigen der Viehſtand immer mehr. Das Dorf Erling zählt ſchon 17 Pferde und 26 Kühe.

Digitized by Google

Der ganze November war ſehr ſchön und ſommerlich, und die Winterſaat, die ſehr ſpät vorgenommen worden, ſehr gedeihlich.

Den 10. Dezember kamen uns Briefe von höchſter Stelle zu, die 10ſtündiges öffentliches Gebet zu Abwendung alles Uebels anbefohlen, welches uns aber ein neues Kriegsübel verkündete. Und wirklich gab es am 14. dieß ſchon die Zeitung, daß der Generaliſſimus Banier nach dem blutigen Treffen mit den Sächſiſchen und Kaiſerlichen, worin beiderſeits ſchrecklich viele Leute geblieben ſind, in unſere Provinzen einzudringen und alles mit Schwert und Feuer zu verheeren drohe, wovon er in Franken mit 6000 Mann ſchon wirklich ein Vorſpiel gezeigt hat. Allein zum Glück wurde er wieder bis Magdeburg zurückgedrängt. Man ſagt, daß die Augsburger den Banier mit höchſtem Verlangen erwartet haben, und daß ſie ihm 60,000 fl. zu Fortſetzung des Krieges heimlich zugeſchickt hatten, welches aber von den Unſern ſoll aufgefangen worden ſeyn.

Den 15. Dezember reiſte unſer Churfürſt wieder nach Regensburg zur römiſchen Königswahl Ferdinand III., auf welche Reiſe Er von unſerm Prälaten ein 4ſitziges Gefährte ſammt Kutſcher und Pferden verlangte, welches auch von andern Klöſtern geſchehen.

Alſo war das vergangene Jahr unter den unglückichen Jahren noch das glücklichere.

1637.

Das Jahr 1637 fing ſich ebenfalls noch gut an, und es begab ſich nichts Merkwürdiges bis am 15. Februar, als uns der Tod des wahrhaft gottſeligſten Kaiſers Ferdinand II. verkündet, und der Prälat zum 3tägigen Leichenbegängniß nach München berufen wurde, wo uns indeſſen im Kloſter und in allen Pfarrkirchen ein Gottesdienſt anbefohlen wurde. — Da nächſtvergangenen Jahr wegen äußerſter Noth und Mangel der Lebensmittel die Faſten hindurch in Fleiſchſpeiſen dispenſirt worden, ſo wurde heuer bei der Wohlfeile der Sachen die Abſtinenz von Fleiſchſpeiſen durch biſchöfliche Verordnung wieder ſtreng anbefohlen. — Aus dem armen Schwaben kamen um dieſe Zeit die traurigſten Botſchaften und elendeſten Flüchtlinge, die alle gleich erzählten, daß Klöſter, Städte und Dörfer öde ſtehen, die die Tyranneien der kaiſerlichen Soldaten nicht mehr aushalten konnten.

Die Auffahrt war an Wallfahrtern ziemlich frequent und wir zählten nicht weniger als 3000 Communicanten. Was die Andacht vorzüglich und aufs Höchſte ſolenniſirte, war ſelbſt der Churfürſt mit Sr. durchlauchtigſten Frau, die von der erſten Veſper des Vorabends bis zum zweiten des Feſtes allen Andachten beiwohnten. Auch die Augs-

Digitized by Google

burger waren dieſes Jahr wieder hier; die Münchner blieben aber weg, welches der Churfürſt ungnädig aufnahm.

Um die Mitte des Juli reiften ſchon unſere Felder; die Winter-Ernte war ſehr ſchlecht, der Sommerbau aber mittelmäßig. Am 4. Auguſt ſchlug der Blitz in den Kloſterthurm, wo eben die Reparation fertig war, die 6 Wochen dauerte; machte aber keinen andern Schaden, als eine Oeffnung in der Kuppel. Der Blitz fuhr durch den Thurm, und durch die Oeffnung an der Uhr in den Chor, und hinterließ in der Kirche einige unbedeutende Merkmale.

Nach der Ernte überſetzte der General Weimar mit der franzöſiſch-ſchwediſchen Armee wieder den Rhein und drohete Bajern, wovon er ein geſchworner Feind war, auszurauben und zu verheeren. Welch ein Schrecken für uns, da wir uns nichts Wenigers zu fürchten hatten, als künftigen Winter wieder die Flucht nehmen zu müſſen, und das Unſere Alles zu verlieren. Allein der tapferſte Held Johann v. Wört, der ſchon öfters unſer zweiter Schutzgott war, ging ihm entgegen, und drückte ihn mit großem Verluſt wieder über den Rhein zurück, und er mußte ſeine Lebensmittel und ſein Winterquartier auswärtig ſuchen. Schade, daß es nur Einen Johann v. Wört gab!

Was dermal noch ſehr beſchwerlich war, das war der hohe Lohn der Dienſtboten und Taglöhner, die auch ſammt dem oft gar nicht zu haben waren, wobei der Feldbau ſehr leiden mußte. Wer vorhin um 8 oder 10 fl. gedient hat, der forderte jetzt nebſt den gewöhnlichen Kleidungsſtücken ſchon 20 und 30 fl., und das von darum, weil es ſo wenige Leute und ſo viele öde Gründe gab.

Gott ſey in Allem geprieſen! und ihm ſey tauſend Dank, daß uns dieſes Jahr nur die bittere Geiſel des Kriegs nicht getroffen!

1638.

Mit dem neuen Jahr gingen auch wieder neue Unſterne auf. Die erſten Monate hatten von allen Elementen verſchiedentlich zu leiden. Man hörte von allen Orten her von ſchrecklichen Feuersbrünſten, wodurch Städte und Dörfer eingeäſchert wurden. Anderswo gab es Ueberſchwemmungen, wovon ganze Gegenden mit Menſchen und Vieh erſäuft wurden. Wir hatten von Winden fürchterlich zu leiden. Es war kaum ein Haus, das nicht ſein Dach verloren oder gar niedergeriſſen wurde. Die umgeſtürzten Bäume in Gärten und Wäldern waren ohne Zahl. In dem Kloſterthurm rückte er die Kuppel von der Mauerbank, und neigte dieſelbe 6 Schuh von ſeinem Perpendikel, alle Augenblicke zu ſeinem völligen Sturz. Niemand getraute ſich mehr in die Kirche und auf den Chor aus Furcht des Sturzes. Selbſt der

Digitized by Google

Churfürſt ſchickte ſeine Baumeiſter, um die Gefahr zu unterſuchen, und dem Ruin des Kloſters und der Kirche zuvorzukommen. Die fanden zwar keine Nothwendigkeit, die Kuppel ganz abzutragen, machten aber einen fürchterlichen Ueberſchlag, dieſelbe wieder in ihre gehörige Stellung zurecht zu bringen. Der Schaden, den dieſer Wind dem Kloſter an verwüſteten Dächern, Fenſtern und Anderm gemacht hat, belauft ſich auf 1000 fl. Wie Feuer, Waſſer und Luft, ſo mangelte auch die Erde nicht, uns ihre Plagen fühlen zu laſſen. Sie lieferte Wölfe in ungewöhnlicher Anzahl, die auch in unſerer Gegend und Nachbarſchaft Menſchen und Vieh viel Schaden thaten, bis die Bauern zur Gemein-Jagd aufgerufen, und mehrere gefangen wurden, wovon der Herr Graf Seefeld in der Gegend von Dinzlbach 5 erlegt und nach München geſchickt hat.

Um die Faſching ging der tapfere Johann von Wört, der Schrecken unſerer Feinde, aus ſeinem Winterquartier von München zu ſeiner Armee am Rhein ab, um Rheinfelden von der Belagerung der Feinde zu retten, welches auch bald geſchah. Allein da Weimar große Verſtärkung erhielt, ſo wurde der v. Wört mit mehrern andern hohen Offizieren gefangen, aber ſehr großmüthig traktirt, und nach Paris abgeſchickt, wo ihn der König und die ganze Stadt mit Verlangen zu ſehen erwartete. Da wurde wahr, daß die Tugend auch am Feinde gelobt wird! Denn die größten vom Adel luden ihn zu Gaſt, und ſelbſt der König belobte ihn. So groß nun die Freude der Feinde über ſeine Gefangennehmung war, ſo groß war auch unſere Beſtürzung, daß er, unſere Liebe und Hoffnung, gefangen war. Da man in Paris ihn verſchiedentlich auf franzöſiſche Seite zu ziehen ſuchte, antwortete er allemal ſtandhaft und teutſch, daß er den Bajern Treue geſchworen und allzeit halten werde. Auf dieſen Fall fürchteten wir nichts mehr, als daß der Weimar ſchnurgerade auf Bajern losgehen, und da ſeine lang geſchworne Feindſchaft auslaſſen werde. Wenigſt kamen von dem Churfürſten Briefe an unſern Prälaten, daß er die Kiſten zum hl. Schatz bereit halten ſollte.

Am Charſamſtag gingen in Calabrien, einer Provinz im Neapolitaniſchen, durch ein fürchterliches Erdbeben 30,000 Menſchen und 8 Städte zu Grund, und 8 andere wurden großentheils verwüſtet. Ueberdieß ſtand ein neuer Prophet auf, der dieß Uebel für ganz Teutſchland und Europa auf den 23. Juli verkündete, welches eine allgemeine Beſtürzung unter den Menſchen und die ängſtlichſte Erwartung des traurigſten Sterbtages Europas verurſachte. Es muß doch etwas kommen, das dem Uebel einmal ein Ende macht!

Digitized by Google

Im Juli wurde unſere Thurmkuppel von dem churfürſtlichen Baumeiſter Michael Haigel nicht nur mit neuen Hölzern ausgebeſſert, ſondern auch mit bewunderungswürdiger Kunſt, was auch die Verſtändigen nicht glauben wollten, in die vorige rechte Stellung zurückgebracht; das Kunſtwerk und Schraubengeſchirr war von Innen des Thurms angebracht und das Werk in kurzer Zeit vollendet. Dieſer rechtſchaffene Mann hat auch den nämlichen Sommer mit dem Maurermeiſter Georg Schmutzer von Weſſobrunn unſer Wirthshaus, das die Schweden abgebrannt, ſchön und gut hergeſtellt.

Am 24. Juli war das ſchrecklichſte Donnerwetter, daß alles unter und über ſich zu kehren ſchien; wobei Jedermann glaubte, daß jener Tag des allgemeinen Erdbebens und des Untergangs für Teutſchland angebrochen ſey, den ein falſcher Prophet vorausgeſagt. — Die Ernte war dieſes Jahr in Rückſicht des wenigen Anbaues ſehr geſegnet, daher eine Wohlfeile aller Sachen, die gar Niemand vermuthet hätte. Nur an Leuten zur Arbeit war ein großer Mangel, darum immer vieles öde mußte gelaſſen werden. Im Monat Auguſt hat ſich der Churfürſt in Abſicht auf das Kriegsgeſchäft, und ſeine Ehegemahlin um zweite geſegnete Niederkunft den geſammten Klöſtern in ihre gemeine und beſondere Andacht beſonders anbefohlen, worauf ſie allemal große Hoffnung ſetzten. Es wurde auch heuer wieder zum erſtenmal die Steuer, die ſeit dem erſten Einfall der Feinde in unſere Gegend unterlaſſen worden, aber nur zum dritten Theil ausgeſchrieben.

Den 27. September beſuchte der Herzog von Lothringen mit ſeiner durchlauchtigſten Frau den hl. Berg, da er, von den Franzoſen aus ſeinen Landen vertrieben, ſich in München aufhielt. Dieſen Herbſt regnete es ſo lang und viel, daß das Grumet großentheils verdorben und die Winterſaat ſehr verhindert wurde. Um unſern Waffen Glück zu erbitten, wurde wieder von unſerm Biſchof in den volkreichern Orten ein 10ſtündiges Gebet auf 4 Feiertage angeordnet, und in den kleinern ein zweiſtündiges.

Zu Anfang des Dezember wurden churfürſtliche Commiſſäre an die bajeriſch-kaiſerliche Armee am Rhein abgeſchickt, um das Verhalten des General Götz, der anſtatt des Johann v. Wört in das Commando eingetreten und nun einer Verrätherei angeklagt war, zu unterſuchen; und er wurde wirklich gefangen nach Ingolſtadt gebracht; denn aus ſeiner Schuld, ſagt man, iſt die Feſtung Breiſach ausgehungert, und in die Hände der Feinde gekommen, worauf jetzt Schwaben, Würtemberg, Franken und Bajern wieder auf ein Neues alles Uebel und mehr als jemal zu fürchten hat. O! der unnennbaren Untreue unſerer

Digitized by Google

Generale, ohne welche dem Uebel ſchon längſt ein Ende wäre! — Alſo beſchließen wir dieſes Jahr wieder in Furcht und Schrecken, vielleicht noch ſchrecklicher, wenn wir nicht an alles Ueble ſchon gewohnt wären!

1639.

Von dem Winterquartier blieben wir zwar frei; aber Schwaben, Würtemberg und Franken ging es deſto ärger. Jedoch zur Ergänzung und Herſtellung unſerer Armee wurde eine Kriegsſteuer ausgeſchrieben, ſo daß der vierſpännige Bauer 2 fl., der zweiſpännige 1 fl. 30 kr. und alle Uebrigen 15 kr. bezahlen mußten. So viel dann die Summa der Unterthanen zuſammen ausmachte, eben ſo viel mußte jede Herrſchaft hinzubezahlen. Ueberdieß wurden auch Pferde aufgeboten, die aber der Churfürſt zu bezahlen verſprach. Alſo wurden in kurzer Zeit 4000 Pferde aus Bajern allein zur Armee geliefert. Wer hätte dieß vor einem oder dem andern Jahre geglaubt!

Der Winter war an Witterung ſehr leidentlich, der Frühling aber gar ſommerlich, ſo daß alle Bäume vor der Zeit Laub und Blüthe trugen, und den reichſten Segen verſprachen. Allein zu Ende April fiel eine ungewöhnliche Kälte ein mit Schnee und Eis, die nicht nur alle Blüthe, ſondern auch alles Laub in Gärten und Wäldern verdorren machte. Die Bäume belaubten ſich aber zum zweitenmal.

Die Auffahrt war ſehr frequent, wobei einer 1200 Bettler will gezählt haben; wenigſt ſagt man, daß eine Perſon, die das Gelübde that, auf dieſer Wallfahrt keinen Bettler ohne Almoſen zu laſſen, nur von Grafrath bis Herſching 10 fl. in kleiner Münze verbraucht habe. Die Münchner blieben auch dieſes Jahr wieder zurück. Auf Pfingſten wurde wieder ein allgemeines Jubiläum auf 2 Wochen verkündet.

Sommer hatten wir dieß Jahr faſt keinen; immer Regen und Wind, die an Heu und Getreid vieles verdorben. An vielen Orten war auch großer Schauer.

Den 18. Juli ſtarb der franzöſiſche General Sachſen Weimar zu Neuburg am Rhein an der Peſt, nachdem er kurz vorher wahre Grauſamkeit gegen die katholiſche Geiſtlichkeit und auch gegen das Volk geübt hat. Eine wahre Geiſel Gottes! Das ſollte uns eine Hoffnung machen! Allein, ſeitdem die Geiſel zerbrochen, zogen unſere Herren Generale gar nicht mehr an, und ließen den Karren ganz im Moraſt ſtecken. Wenigſt hörte man nichts als von Schlappen, Retiraden, Uebergabe der ſchönſten Plätze und Verheerungen der Provinzen, da indeſſen bei uns eine Abgabe nach der andern zur Fortſetzung des Krieges ausgeſchrieben wurde, wie eben eine Anlage auf das Bier da war, kraft welcher von jedem Eimer 15 kr. und zwar vom Jahr 34

Digitized by Google

bis jetzt her, auch von dem, was zum eignen Gebrauch gedient hat, bezahlt werden ſollten. Die Befolgung ſteht zu erwarten!

Baumfrüchte gab es dieſes Jahr keine. Die Feldfrüchte, da der beſtändige und kalte Regen die Ernte verzögerte, wurden von den Wildſchweinen, deren vielfältig 10, 20 und 30 zuſammen auf einem Acker geſehen wurden, und weder mit Hunden noch mit Schießen abgetrieben werden konnten, ſo ſehr verdorben, daß mancher Bauer zweifelte, ob er fürs künftige Jahr den Samen erhalten werde. Im Oktober wurden allgemeine Jagden angeſtellt, und ſehr viele Wildſchweine gefangen, ſicher mehrere tauſend. Wir fingen in einer Woche 23, in allem über 80. Indeſſen war eine ſolche Wohlfeile des Getreides, daß man den Metzen Roggen um 18 kr. und den Metzen Gerſte um 20 kr. kaufte. — Da die Schweden unter Anführung des Generals Banier dieſen Herbſt in Böhmen grauſam und unmenſchlich gehauſet und gebrennet, ſo daß man ſagte, es ſey der dritte Theil von Böhmen im feindlichen Feuer aufgegangen; ſo konnten auch wir dieſes Jahr wieder nicht anders als in banger Furcht und ängſtlicher Erwartung gleicher Dinge beſchließen.

1640.

Das erſte Uebel, das ſich 1640 einſtellte, waren wieder die Wölfe, die ſchon einige Jahre her Menſchen, einheimiſchen und wilden Thieren vielen Schaden thaten. Den 10. Februar fing der Jäger von Traubing mit unſern Netzen und Leuten zwei große ſolche Beſtien, die er uns zur Schau zuſchickte und die fürchterlich ausſahen.

Im März wurde eine allgemeine Decimation für den geſammten, ſowohl weltlich als Regular-Clerum zur Beſtreitung der Kriegskoſten, auf päpſtliche Conceſſionen ausgeſchrieben. Die Biſchöfe von Köln und Wien wurden in dieſem Geſchäfte als päpſtliche Executores und Legati beſtellt, welche ihre Gewalt den biſchöflichen General-Vicarien, und dieſe manchmal wieder andern Geiſtlichen auf dem Lande ſubdelegirten. Der Generalvicar von Augsburg übergab das Geſchäft unſerm Hrn. Prälaten, den der Churfürſt ſelbſt hiezu vorſchlug.

Am 6. Juni fing es an zu regnen, und regnete faſt ein ganzes Monat, ſo daß es große Ueberſchwemmungen gab, die die Aelteſten nie geſehen. Stegen und andere Orte am See ſtanden unter Waſſer.

Am 4. Auguſt Abends kam der Churfürſt mit ſeiner durchlauchtigſten Frau aus Ettal und von Weilheim, wo ſie zur Franziskaner-Kirche den Stein gelegt, zu Heiligenberg an, und reiſte den andern Tag, deſſen Vormittag Er mit höchſter Andacht zugebracht, Abends wieder nach München ab.

Digitized by Google

Da die Feldfrüchte, beſonders die Gerſte wegen dem vielfältigen Regen ſchon etwas gelitten, ſo haben dieſelben noch mehr von den Wildſchweinen gelitten, deren es eine unglaubliche Menge gab. Einige Bauern ſagen, daß ſie den Samen richtig verloren, die andern, daß ſie ſelben kaum erhalten haben.

Den 23. Auguſt beſuchte der Herzog Albert mit ſeinem jüngſten Sohn Sigmund Albert endlich nach einigen Jahren, die Er ausgeblieben, da es doch ſonſt ſeine Gewohnheit war, öfters hieher zu kommen, wieder den hl. Berg zu unſerer größten Freude. Allein es erfolgte bald ein noch größeres Leid! Eine Viertelſtunde darnach, als unſer Hr. Prälat den Herzog freudigſt empfangen hatte, warf ihn ein Schlagfluß zu Boden, und ſtarb am nämlichen Tage, an dem er vor 30 Jahren zum Abt erwählt worden, nachdem der Leibmedikus des Herzogs alles leibliche, wie wir alles geiſtliche angewandt haben. Der Herzog ſelbſt nahm an unſerm Leidweſen Theil und ſuchte uns zu tröſten.

Den 28. September war die Wahl, und Tags darauf die Conſecration des neuen Herrn Prälaten P. Maurus Frieſenegger, alſo in meiner unwürdigen Perſon. Wie werd' ich doch den Verluſt des Kloſters und die Würde meines allgemein geliebten und auch von höchſten Orten geſchätzten Vorgängers erſetzen!

Den 23. Oktober kam der Hr. Generalvicar von Freyſing hier an und forderte die Decimation von der ſogenannten Gruft in München. Bis zur Berichtigung derſelbigen Einkünfte nahm derſelbe indeſſen 12 fl.

Den 28. Oktober übertrug mir auf Andringen unſers Churfürſten der Generalvicar von Augsburg das Decimations-Geſchäft, das mein Vorfahrer angefangen. Allein ich ſuchte dieſes mühſame und verdrießliche Geſchäft in einer Bittſchrift an den Churfürſt von mir abzulehnen, aber umſonſt; ich durfte dem zweiten Auftrag nicht widerſtehen.

Um dieſe Zeit hatten wir auch Unglück an Vieh; 40 Schafe fielen an einer Seuche, und 23 Kühe verwarfen ihre Kälber.

1641.

Das Jahr 1641 ſtellte ſich bald mit einigen Kriegsunruhen ein. Schon im Januar bei ſehr ſcharfem Winter fiel der ſchwediſche Tyrann Banier in der obern Pfalz ein, und verheerte mehrere Orte mit Feuer und Schwert, und ging in einer Wuth bis nach Regensburg, das er mit einigen Kanonen ſalutirte, wo eben der Kaiſer mit ſeinem Hofſtaat und allen Reichsfürſten beiſammen war, wo wenig gefehlt hat, daß nicht der Kaiſer und noch mehr die Kaiſerin, die eben von einer Jagd zurückkehrten, gefangen worden wäre. Wenigſt fielen die Falken und die Jagdpferde dem Feind in die Hände. Banier behielt die Pferde

Digitized by Google

und ſchickte die Falken mit dem Spott zurück, daß er mit Pferden und nicht mit Falken Krieg führe. Dieſer unerwartete Vorfall erſchreckte freilich alle Großen; aber Niemand war, der Anſtalt machte, ſich entgegen zu ſetzen, als unſer Churfürſt allein. Er berief ohne Verweilung die Armee aus dem Winterquartier, bot in allen Städten, Märkten und Klöſtern Pferde zum Fuhrweſen auf, (Heiligenberg ſtellte zwei Pferde und einen Knecht), und ließ alle Stücke und Munition von München nach Ingolſtadt abführen.

Am 20. Januar ſchneiete es ſo viel, daß faſt alle Wege und Straßen unpaſſirlich wurden, und die Aelteſten ſagten, daß ſie niemal ſolchen Schnee geſehen haben. Ungeachtet deſſen überſetzte doch der Feind die Donau auf dem Eis, und fiel in Unterbajern ein, wo er ungeheuern Schaden und Beute machte und auch viele Gefangene wegführte. Indeſſen zogen ſich auch unſere Truppen bei Regensburg aus dem Winterquartier zuſammen, und machten es auf ihrem Marſch wenig beſſer; unſer Kloſter Päring allein litt an genommenen Pferden, Vieh und geplünderten Sachen einen Schaden von 1000 fl. Wenigſt glaubt man, daß es Kaiſerliche geweſen, die ſolches gethan haben.

Bei allen dieſen Trübſalen und Geſchäften vergaß der Churfürſt den hl. Berg nicht. Den 24. Januar erhielt ich ein churfürſtliches Schreiben und Befehl, den hl. Schatz alsbald einzupacken und nach München zu führen. Welcher Schrecken für uns, da wir noch nicht wußten, was vorbeigegangen und geſchehen werde! Der Schatz wurde zwar eingepackt, konnte aber wegen Schnee und böſer Witterung unmöglich abgeführt werden. Den 28. Januar wurde die Land-Miliz dringendſt aufgeboten, und eiligſt nach Ingolſtadt commandirt.

Auf einmal und ganz unverhofft kam ein warmer Wind und löſte das Eis der Donau auf, und nun war den ſchwediſchen Räuber-Horden der Rückweg abgeſchnitten; und nicht Wenige, die ſich noch dem Eis, als ihrer einzigen Ausflucht, anvertrauten, erſauften ſammt ihrer Beute in der Donau. Um eben dieſe Zeit nahm der Feind den Unſrigen, die wie die Haſen flohen, die Stadt Cham weg, und tyranniſirte die umliegende Gegend auf ſeine, nur Tyrannen eigene Art.

Den 13. Februar wurde unſer Schatz nach München abgeführt, und erſt den andern Tag folgte ich mit den hl. drei Hoſtien nach, unter wie viel Zähren der Unſrigen, kann ich mehr beweinen als beſchreiben. Die hl. Reliquien und die hl. Hoſtien wurden in unſere Gruft, das Uebrige aber in der Münzſtätte aufbewahrt. Bald aber kam auf meine weitere Anfrage von dem Churfürſten der Befehl, die Kiſten auf der Münze nicht von den Wägen zu nehmen, in der Hoffnung,

ſelbe bald wieder unberührt zurückzubringen, wie ſie hergekommen. — Unterdeſſen wurden von allen Unterthanen Pferde zur Cavallerie gegen Bezahlung aufgeboten, welches die Herrſchaften zu betreiben hatten. Ebenſo wurde denſelben auch ſtrengſtens geboten, alle Jäger und Schützen ihres Gebiets namhaft zu machen und nach München zu beordern, wo ſie dann beſchrieben und wieder nach Haus entlaſſen wurden, mit dem Auftrag, auf den erſten Ruf zu erſcheinen. Da dann der Feind die Pfalz übel und erbärmlich hernahm, und dem Bajerland noch etwas Aergers drohte, ſo mußten wir immer in Furcht und banger Erwartung leben. Unterdeſſen ſammelten der Kaiſer und der Churfürſt ihre Truppen in Regensburg, überſetzten die Donau und überfielen in aller Stille, welches noch nie geſchehen, und welches wir Gott und der Fürbitte Mariä allein verdanken müſſen, die Stadt Neuburg, bei höchſtem Winter und ſchlimmſten Wetter, überwältigten ſie, und nahmen die ganze Beſatzung gefangen, unter welcher auch der berühmte General Schlang war, der ſeinen Namen ſchon längſt wahrgemacht hat. Die Beute war ebenfalls nicht klein. Sobald ſich der Ruf nach Cham verbreitete, verließ Banier die Stadt und überließ ſie den Unſern mit offenen Thoren, und zog mit ſeiner Armee flüchtig nach Böhmen, allwo er nach Kurzem aus Verdruß, wie man ſagte, über ſeine Schläge und Flucht (denn er lebte vom Stolz) den Tod der Tyrannen geſtorben. Und ſo lebten wir wieder aus unſrer Furcht auf und feierten die Oſtern mit Freuden.

Den 9. April kam der Fuhrknecht, der am 22. Januar von dem Kloſter mit 2 Pferden zum Militär-Fuhrweſen abgeſchickt worden, ohne Pferde und nur mit halbem Lohn zurück und erzählte, daß aus Mangel an Proviant und Fourage viele Menſchen und Pferde erkrankt und geſtorben. Er wurde 14 Tage lang mit beſſerer Koſt verſehen, und die Bezahlung für die Pferde folgte von München nach der Schätzung ohne Verweilen. Am 18. April wurde unſer hl. Schatz mit größter und allgemeiner Freude wieder von München in das Kloſter zurückgebracht.

Die Auffahrt-Solennität war an Pilgern ſehr frequent. Allein kaum hatten wir die Augsburger und Münchner ſolenn einbegleitet, ſo fingen die Winde mit Schnee und Regen an zu ſtürmen, und ſtürmten 3 Tage lang fort. Am 1. Mai wurde wieder ein Jubiläum verkündet, das 3 Monat dauern ſollte. Den 14. beſuchte Kaiſer Ferdinand III. von Regensburg die Stadt München, wo er kaiſerlich bewirthet wurde.

Der vergangene Frühling war ſehr winterlich, und nun beginnt der Sommer ſehr ſtürmiſch. Eine Ueberſchwemmung, die über Menſchengedenken gehet, richtete aller Orten den größten Schaden an, und

Digitized by Google

ein fürchterlicher Schauer ſchlug von Ulm an bis Straubing Alles in Grund. Bei uns und in all unſern Gegenden machten die Wildſchweine in unglaublicher Menge den Feldern den größten Schaden und den Bauern die größte Mühe.

Am Vorabend des hl. Bartholomäus kamen die höchſten Herrſchaften, der Churfürſt und die Frau Churfürſtin auf den hl. Berg, und brachten die Zeit meiſtens im Gebet und in der Andacht zu, und wohnten am Sonntag auch der Proceſſion mit den 3 hl. Hoſtien um das Gotteshaus bei, und reiſten erſt am 3ten Tag nach der Veſper wieder ab. Den 18. Auguſt fing bei uns die Ernte an und fiel ergiebiger aus, als man in Rückſicht auf den ſehr kalten Frühling, den naſſen Sommer und den Wildſchäden hätte vermuthen können.

Uebrigens lebten wir den Reſt dieſes Jahres in Frieden hin.

1642.

Das erſte Uebel, das ſich mit dem Jahr 1642 einſtellte, waren wieder die Wölfe, deren es eine Menge gab, die Wege und Stege aller Orten unſicher machten. Den 14. Februar ſchneite es, und ohngefähr 7 Uhr Morgens that es einen fürchterlichen Blitz, bei welchem unſer Gotteshaus wie in einem Feuer ſtand, und gleich folgte ein ſchrecklicher Donnerknall, der aber nichts anders als einen üblen Geruch in der Kirche und in dem Thurm hinterließ.

Den 5. April langte unſer über Alles geſchätzte Held, Johann v. Wört aus der franzöſiſchen Gefangenſchaft, die über 4 Jahre gedauert hat, und aus welcher er um den General Horn rancionirt worden, mit größter Freude und Hoffnung für die Zukunft in München an.

Auf die kälteſten Winde und Reife, die bis Mitte des Mai gedauert haben, und die den Feld- und vorzüglich den Baumfrüchten großen Schaden gethan, folgte eine langwierige Trockne, bei welcher man weder bauen, noch das wenig gebaute erſprießen und grünen konnte. Welche traurige Ausſicht für den Sommerbau! Erſt den 5. Juni fing es an zu regnen und unſere Felder zu erquicken. Den 8. Juni, als am Feſt der Pfingſten, entſtand ein Schauer-Wetter, das Schloſſen unter andern auf 1 Pfund warf und an vielen Orten dem Feld, Vieh und den Häuſern den größten Schaden that. Wir blieben, Gott ſey Dank, befreit. Am 11. Juni waren unſere Felder vom Reif wie mit Schnee bedeckt, zum Glück, daß der Roggen noch nicht in der Blüthe war; der Reif machte doch großen Schaden.

Um die Mitte des Auguſt kamen 2 Metzger von München mit der Bitte, daß ihre Zunft für allezeit in der hl. 3 Hoſtien-Bruderſchaft aufgenommen und eingeſchrieben werden möchte, wonach ſie jährlich in

Digitized by Google

Proceſſion nach Heiligenberg kommen wollten, welches ihnen ganz leicht zugeſagt und mit Brief verſichert wurde.

Den 27. Auguſt ſchlug der Blitz 3mal und mit 3mal nacheinander wiederholtem Schlag in unſern Thurm, doch allemal ohne Schaden; aber zu fürchten iſt, daß dieſer Thurm, den in wenig Jahren ſchon 7mal dieſes Unglück ſammt dem Glück getroffen, doch einmal Feuer fange und uns in das größte Unglück bringe. -- Man muß ſich verwundern, wie ſich die Wölfe vermehren und überhand nehmen. Sie haben von der Kloſterheerde 8 Lämmer und 1 Schaf zerriſſen, wie von Andern Kälber und Füllen. Nieder-Wildpret iſt gar nicht mehr anzutreffen, man weiß nicht, haben ſie ſolches verſprengt oder ganz aufgefreſſen. Dieſe wilden Fleiſchfreſſer mögen wohl einem Cameraliſten den Gedanken gegeben haben zu dem Project des Fleiſchpfennings. Den Metzgern war es ſchon lang geboten, von jedem Pfund Fleiſch, das ſie auswägen, 1 pf. zur Kammer abzureichen. Nun wird dieſes Gebot auch auf alle Klöſter und Herrſchaften, geiſtliche und weltliche ausgedehnt, um von allen Gattungen des Fleiſches, das ſie zu ihrem eigenen Gebrauch und aus ihrer eignen Heerde ſchlachten, einen Pfenning pr. Pfund zu bezahlen. Ob es zur Erfüllung kommt, ſteht abzuwarten. — Nachdem unſere Armee vergangener Tage bei Leipzig ſehr geſchlagen und geſchwächt worden, ſo entſtand wieder ein allgemeiner Schrecken und Furcht, daß nicht der Feind unſere Schwäche benutzen und wie vor 10 Jahren ſpornſtreichs heraufrücken und uns in das ſchon lang gedrohte Elend treiben und ſtürzen möchte. Unſer Churfürſt that wieder Alles, was er thun konnte. Er rüſtete ſeine Armee wieder neuerdings aus, bot die Landmiliz auf, berief die Jäger und Schützen ein, die in größter Anzahl in München, Landshut und Ingolſtadt zuſammen kamen, und ſchrieb aller Orten Pferde zum Fuhrweſen und zu den Stücken aus, die er nach Donauwörth bringen ließ. Heiligenberg mußte wieder 2 ausgerüſtete Pferde und einen Knecht abſchicken. Und ſo blieben wir dieſes Jahr zwar in Ruhe, aber ängſtlich und ungewiß, was das neue und künftige geben wird.

1643.

Den 2. Januar erhielt ich den höchſten Befehl, meine 2 requirirten Pferde zur Vorſpann der Stücke nach München abzuſchicken. Allein ich hatte höchſte Noth, einen Fuhrmann hiezu zu finden. Der Vorige wollte durchaus nicht, und lieber zu den Türken, wie er ſagte, als zu dieſen Unmenſchen nochmal gehen; und ſo redeten Alle. Endlich that ſich ein junger verehelichter Mann hervor, welches mir ſehr lieb war. Ich gab ihm 7 fl. Reiſegeld mit. — Die Bauern hatten

Digitized by Google

eine groſze Plage mit den Wolfsjagden, zu denen ſie vielfältig und oft weiten Weg aufgeboten wurden.

Am 3. Januar war ſchon wieder ein anders churfürſtliches Requiſitionsſchreiben da, vermöge welchem jede Herrſchaft allein das nämliche bezahlen ſollte, was ihre Unterthanen zuſammen gaben, da der ganze Hof zu 2 fl., der halbe 1 fl. und weiter fort, wie vor 3 Jahren, angelegt ward. Mich traf die Summe mit 136 fl. 52 kr. Wie gerne gäbe jeder noch ſo viel, wenn er darum den Frieden erkaufen könnte!

Den 7. Januar ertrank P. Georg Strohſchneider in dem obern Weiher, da er ſich zu keck auf dem Eis hinwagte, das ihm alle andern miſzriethen, die mit ihm ſpazierten. Den 19. kam unſer Fuhrmann, der neulich mit 2 Pferden zu den Stücken abgeſchickt worden, zu Fuſz zurück und erzählte, daſz ſeine und andere Kloſterpferde geſchätzt, gemarkt und andern übergeben worden, die Knechte aber ſollten alle nach Hauſe gehen. Den 3. Februar wurde die Landmiliz aus dem Gerichte Weilheim aufgerufen, um die Schongauer und Landsberger Landtruppen zu verſtärken, weil der Feind ſehr nahe kam. Sie kehrten aber bald wieder zurück, und erhielten nur halben Sold, die andere Hälfte muſzten ihnen auf höchſte Verordnung die Dorfgemeinden bezahlen. — Die groſzen und ſtürmenden Winde richteten in dieſen Tagen wieder aller Orten viel und groſzen Schaden an. Uns nahmen ſie einen groſzen Theil des Kirchendaches.

Den 7. Februar wurden die beſchriebenen Jäger nach Rain berufen. Aber auch dieſe kehrten wider alles Vermuthen bald wieder zurück und klagten über den Sold. Da die franzöſiſch-ſchwediſche Armee Würtemberg ſchon groſzentheils beſetzt und ſchon manchen Ausfall ins Schwaben machte, ſo konnten wir nicht anders als voll Angſt auf unſere Flucht denken, vor allem für unſern hl. Schatz beſorgt, um ſo mehr, als es von der höchſten Stelle verboten war, etwas zu flüchten. Ich ſchrieb alſo deſzwegen an den Churfürſten, und erhielt die Antwort, nichts von ſeiner Stelle zu thun; Er ſchickte aber anbei die Schlüſſel zum hl. Schatz, um im widrigſten Falle keine Verzögerung zu verurſachen. Und hiemit war uns die Sorge und Furcht gar nicht benommen. Allein unſer angebetete Johann v. Wört, dem wir nach Gott und Mariam das Meiſte zu verdanken haben, errettete uns aus dieſer ängſtlichen Furcht. Er überfiel den Feind öfter in ſeinem Winterquartier, machte viele todt, vertrieb ihn aus ganz Würtemberg und machte viele Beute.

Am 24. Februar muſzte ich wieder ein gerüſtetes Pferd ſammt Knecht nach München abgeben, das mir aber am 3ten Tage auf gute

Digitized by Google

Fürbitte wieder zurückkam. Am 1. März wurde wieder die nämliche Anlage ausgeſchrieben, wie vor einigen Jahren; daß nämlich jede Herrſchaft ſo viel als ihre Unterthanen zuſammen abreichen ſollen; da der Hof zu 2 fl. und alſo in Proportion abwärts angelegt ward.

Den 16. und 17. Mai hatten wir ſchädliche Reiſe, beſonders für die Baumfrüchte. Den 11. Juni ſchlug der Blitz, da wir eben die Veſper ſangen, durch die Fenſter, woran doch kaum eine oder die andere Scheibe zerbrochen ward, in den Chor. Er kam wie eine feurige Kugel in die Mitte des Chors, wo er ſich in mehrere Theile zertheilte, das Vergoldete großentheils anſchwärzte und einen Leuchter von Meſſing gewaltig im Kreis herum drehte. Viele von unſern Patern fielen ohnmächtig zu Boden. Gott ſey um die Abwendung des größern Uebels unendlich gedankt!

Den 4. Juli kam unſere durchlauchtigſte Landesfrau von Ettal und Peißenberg, wo ſie die Gnadenbilder beſuchet, auch auf Heiligenberg, und reiſte den andern Tag nach Starnberg.

Die Ernte war dieſes Jahr wider alles Vermuthen geſegnet, und das Heu in größerer Menge, als ſich von einem Alten denken ließe.

Zu Ende des November verabredeten unſere Feinde, die franzöſiſchen Schweden oder die ſchwediſchen Franzoſen, den Untergang von Bajern. Nachdem ſie Rottweil, obwohl mit Mühe und großen Verluſt erobert hatten, ſtand ihnen nichts mehr im Wege, durch das ſchon ganz geplünderte und verheerte Schwaben in Bajern einzufallen, dasſelbe zu berauben und darin zu morden. So viel wurde wenigſt zu Dutlingen beſchloſſen, wo der franzöſiſche Oberſt Ranzann bei einer Aſſemblee ſeinen Halskragen mit rothen Wein benäßte und zu den Umſtehenden, die hierüber lachten, ſprach: „So werden nächſtens meine Hände mit Bajerblut gefärbet werden!“ Dem aber ein Anderer, Roſa mit Namen, der doch ſelber nicht beſſer als Ranzann war, antwortete: „Du haſt doch nicht geſagt: Wenn's Gott will! Du kennſt die Bajern nicht, wirſt ſie aber erfahren!“ —

Da ſich dann die feindliche Armee über 20,000 Mann zu Pferd und zu Fuß bei Dutlingen verſammelte, und die Generale mit ihrem Commandanten Ranzann über die Einnahme Rottweils und die Beute von Bajern, auf die ſie ſo ſicher wie auf den morgigen Tag hinſchmauſeten, ſich gute Tage und Feſtins hielten, ſiehe! auf einmal erſchien die bajeriſche Armee, überfiel die Unvorſichtigen, die nichts weniger als von einem Feind in der Nähe träumten, machte mehrere tauſend nieder, und nahm eben ſo viele tauſend gefangen, richtete die feindlichen Stücke auf die Stadt, und umſchloß dieſelbe, und am andern Tag,

Digitized by Google

den 24. November, nahmen ſie die Stadt ein und bekamen alle hohen Offiziers darin gefangen. Die Beute war ebenfalls groß. Drei franzöſiſche Offiziers fielen unſerm commandirenden Wolf, der überall der Erſte war und mit eigener Hand viele Feinde erlegt hat, zu Füßen, verſprachen, niemehr über den Rhein zu gehen und auch andere Franſen hiezu zu bereden, und wurden auf ſolche Weiſe entlaſſen. Johann v. Wört ließ 500 Franzoſen zuſammenhauen, mit dem Vorwurf, daß ſie dießſeits des Rheins nichts zu thun hätten. Der Capitän Roſa, der eben am Tage des Ueberfalls recognoscirte, und dem die Unſern recht wunderlich entgingen, wurde einer Verrätherei angeklagt und gefangen. Und dieß war der nämliche, der vorher dem Ranzann den Vorwurf gemacht hat, daß er die Bajern nicht kenne, und daß er ſie erfahren werde.

1644.

Den 7. Januar erhielt ich von Weilheim ein Monitorium wegen dem Fleiſchpfenning von dem, was zum eigenen Genuß des Kloſters geſchlachtet worden. Es blieb aber aller Orten bei dem Monitorio.

Bald hernach am 24. Januar wurde wieder eine Kriegs-Anlage zur Beſchützung des Vaterlandes und zur Abwendung des Winterquartiers ausgeſchrieben, kraft welcher der Bauer vom ganzen Hof 40 kr. und ſo abwärts bis auf 5 kr., und der Gutsherr eben ſo viel, nämlich die Summa ſeiner Unterthanen geben mußte.

Dieſes Jahr habe ich mehrere Häuſer in Erling, Mühlfeld, Gauting, die von der Schwedenbrunſt noch darnieder lagen, neu erbaut und andere renovirt; aber alle ſehr wohlfeil und unter der Hälfte verkauft, als was ſie gekoſtet, weil noch Niemand gerne Häuſer und Güter übernehmen wollte, die wegen dem ungewiſſen Ausgang des Krieges noch nicht ſicher zu behaupten waren. Dieſes Jahr waren ſowohl die Feld- als Garten- und Baumfrüchte wider alle Hoffnung ſo geſegnet, daß es Mühe war, dieſelben ein- und unterzubringen.

Im Monat Auguſt bekamen wir wieder verſchiedene und mitunter ſehr betrübende Zeitungen vom Krieg. Da die Franzoſen faſt alle Städte und feſte Orte am Rhein eroberten, ſtand uns wieder nichts anders bevor, als Furcht und Sorge über ihren feindlichen Beſuch. Daher wurden in Bajern wieder mehrere tauſend Pferde jedoch gegen Baarzahlung aufgeboten, um unſere Cavallerie zu ergänzen. Ich ſchickte zwei derſelben. Eins wurde mir wieder als unbrauchbar zurückgeſchickt, das andere mit Sattel und Zeug um 54 fl. bezahlt.

Am 8. September beſuchten unſere beiden Durchlauchten mit ihrem 8jährigen Prinzen Ferdinand, und mit höherm und zahlreicherm Ge-

Digitized by Google

folge wie ſonſt, von der Jagd von Starnberg her, Andacht halber den hl. Berg, und reiſten andern Tags Abends wieder nach Gauting ab, wo Höchſtdieſelben übernachteten.

1 6 4 5.

Den Eingang des Jahres 1645 machten die Wölfe wieder ſehr überläſtig. Da die Bauern vielfältig zur Jagd berufen wurden, geſchah es öfters, daß ſie mehrere Tage bei der größten Kälte und ungeſtümmſten Witterung ohne Brod verbleiben mußten.

Den 16. Januar wurde wieder eine namhafte Kriegsſteuer ausgeſchrieben, gleich derjenigen vor 2 und 3 Jahren, wo der Hof 2 fl. und proportionirlich abwärts, und dann die Herrſchaft ſo viel als alle Unterthanen zuſammen geben mußten. Den 29. Januar tobten die Winde wieder fürchterlich, und ruinirten nebſt andern unſer Kirchendach ſehr.

Den 12. Februar nahm das Jubiläum, welches Innocenz X. bei ſeinem Antritt um glückliche Regierung und zur Abwendung der Kriegsübel ausſchreiben ließ, ihren Anfang und dauerte bei großem Concurs 14 Tage. Es waren auch Umſtände, die das Gebet nothwendig machten! Denn beide Armeen, die Kaiſerliche und Schwediſche unter Anführung des Generals Torſtenſon, jede zu 20,000 Mann gegen ſich, nachdem die Schweden in Sachſen großes Glück gemacht, trafen in Böhmen zuſammen, wo ein entſcheidendes Treffen unvermeidlich war.

Zu Anfang des März war ſchon wieder der dringende Befehl der Hofkammer da, den Fleiſchpfenning des eigens Geſchlachteten abzugeben, mit der Bedrohung, widrigenfalls einen Theil unſerer Jurisdiction uns abzunehmen. Allein —!

Was dieſe Zeit für eine Wohlfeile des Getreides geweſen, da doch alles im höchſten Werth war, iſt nicht wohl zu begreifen. Der beſte Kern und Waizen galt nicht gar 5 fl., der ſchönſte Roggen und Gerſte 3 fl., der Haber nicht ganze 2 fl. Dagegen forderte ein Knecht zum Jahrlohn von 18 bis 24 fl., welches unerhört iſt. Auch die Handwerker und Taglöhner begehrten wider das höchſte Gebot doppelten Lohn. Der Bauer war in größter Verlegenheit.

Den 6. März wurde bei Thalme in Böhmen ein ſehr blutiges Treffen zwiſchen den Kaiſerlichen und Schweden geliefert, wobei lang mit gleichen Kräften und gleichem Verluſt geſtritten wurde, bis endlich die Kaiſerlichen weichen mußten und hart verfolgt wurden, ſo daß ſehr viele und hohe Offiziere von ihnen getödtet und gefangen wurden. Der Verluſt wurde von einer wie von der andern Seite auf 5000 Mann geſchäzt. Johann v. Wört wurde dreimal gefangen, und dreimal wieder gerettet. Durch dieſen Sieg öffnete ſich der Feind geraden

Digitized by Google

und ſichern Weg nach Oeſtreich und den angrenzenden Provinzen, mit unermeßlichem Schaden derſelben. Uns aber ging hiedurch doppelte Furcht und Schrecken zu, ſowohl von den Schweden unten herauf, als von den Franzoſen vom Rhein her. Indeſſen machte unſer Churfürſt nicht die mindeſte Veranſtaltung zur Landesvertheidigung. Er berief weder ſeine Landmiliz noch die Jäger, welches uns weiß nicht was für eine Hoffnung machte, doch verwunderlich ſchien; aber immer auf ſeine Weisheit vertrauend. Unſere bajeriſche Armee ſtand indeſſen in Würtemberg, wurde mit Munition, Geld und Mannſchaft wohl verſehen, und ſchien die Franzoſen zu erwarten und zu begegnen, die wieder über den Rhein gegangen und Frankenland überzogen haben.

Da uns unter der Zeit aus Unter-Oeſtreich die ſchrecklichſten Dinge der wüthenden Schweden erzählt wurden, wie ſie eine Stadt nach der andern wegnahmen, alle Schätze und Güter in unbeſchreiblicher Menge raubten, die ſchönſten Ortſchaften, die ihrer Wuth und Raubſucht nicht genug thun konnten, in Aſche legten, und ihren vieljährigen, geſchwornen Haß nicht anders als mit Oeſtreichs Untergang befriedigen wollten; ſo ließ alles dieſes auch uns nicht weniger befürchten.

Sieh! auf einmal kamen am 7. Mai um Mitternacht zwei Boten, von München aus geſchickt, mit der freudigſten Nachricht, daß unſer General Merzi die Franzoſen bei Mergentheim gänzlich geſchlagen, 4 Generalmajors (unter welchen Roſa und Scheindtberger) nebſt mehr andern gefangen und alle ihre Stücke erobert habe. Auf Seite der Feinde ſind 5000 und etwelche darüber auf dem Platz geblieben; auf Seite der Unſern 400.

Am 11. Mai ſchlug der Blitz wieder in unſern Thurm (und dieß war in gar nicht vielen Jahren bereits das fünfzehntemal) und dießmal mit ſolcher Gewalt, daß er denſelben von oben bis in das unterſte Fundament gewaltig erſchütterte, und viele Steine aus dem Gemäuer wegſchleuderte.

Da der Churfürſt unſerer Armee die Vollmacht ertheilet, ſich nach Gutbefinden der Generale in ein Treffen mit dem Feinde, den Schweden, den Franzoſen, den Heſſen einzulaſſen, ſo wurden überall allgemeine Gebete verordnet, die auch aller Orten mit Andacht verrichtet wurden, um Glück unſerer Waffen zu erbitten.

Den 15. Juli wurden die Jäger und Schützen, die vor 2 Jahren beſchrieben worden, einberufen, um mit denſelben, wenn ein Treffen mit dem Feind mißlingen ſollte, unſre befeſtigten Orte zu beſetzen. Unſere Jäger wurden mit 100 andern nach Rain beordert.

Den 3. Auguſt kam es wieder zwiſchen den Unſern, unter Anfüh-

Digitized by Google

rung des Feldmarſchalls Merzi, und des kaiſerlichen Grafen Geleen, und der feindlichen Armeen, wo die Franzoſen, Schweden und Heſſen verſammelt waren, bei dem Dorf Allersheim im Rieß zwiſchen Nördlingen und Donauwörth zu einem Haupttreffen. Es wurde bis in die Nacht ſehr blutig, hartnäckig und zweifelhaft geſtritten, bis der Feind endlich zum Weichen gebracht ward, und die bajeriſchen die Nacht durch auf dem Schlachtfeld ſtehen blieben, welches ſie dem Feind mit Losbrennung ihrer Stücke zu verſtehen gaben. Allein da ſich die Unſern ganz verſchoſſen hatten, und es alſo an Munition und auch an Proviant fehlte, ſo verließen ſie andern Tags das Schlachtfeld, und zogen ſich nach Donauwörth zurück, um allda das Nöthige aus Bajern wieder abzuwarten. Da es an Pferden mangelte und die Artillerie-Knechte ſich bei der Nacht verirrt hatten, konnten ſie nicht mehr als 14 Stück, worunter 3 franzöſiſche, mit ſich nehmen, und mußten die übrigen dem Feinde abgenommenen wieder demſelben überlaſſen. Feindlicher Seits ſind 2 Feldmarſchalle und viele hohe Offiziere, unter welchen die Marquis de Vorri und de Piſani, de Caſtell novo, Graf Witgenſtein ꝛc., nebſt 6000 Mann todt geblieben, von den Verwundeten ſtarben noch täglich. Unſerer Seits blieb der Feldmarſchall Merzi ſelbſt, der Graf Geleen wurde gefangen, und nebſt einigen Rittmeiſtern und Hauptleuten zählte man gegen 1000 Todte. Der Feind zog ſich nach der Schlacht nach Nördlingen zurück, wo die Nördlinger demſelben unter dem Vorwande der Neutralität mit Proviant und Pflegung der Bleſſirten beförderlich waren, ohne welches derſelbe noch lang Noth gelitten hätte, und den Unſrigen ſobald nicht würde gewachſen worden ſeyn. — Nun da ſich unſere Armee nach dem Treffen, von welchem man den ganzen vordern Tag bis in die Nacht kanoniren gehört, nach Donauwörth zurückbegab, glaubte Jedermann, daß ſie geſchlagen worden, und der Feind auf dem Fuß nachfolgen würde. Daher gingen Viele ſowohl von Donauwörth als ſelbiger Gegend in die Flucht, und verbreiteten in dem erſten Schrecken in Bajern die traurigſte Nachricht, daß die Unſern gänzlich geſchlagen und ſchon bis nach Donauwörth verfolgt worden. Ueberall war höchſte Betrübniß, und in München flüchteten die Vermöglichen ſchon ihre Güter, und der Hof ſelbſt packte zuſammen, alle Stunde zur Flucht bereitet, welches auch geſchehen wäre, wenn nicht noch in der Zeit ein hoher Offizier von der bajerſchen Armee angekommen wäre, der die Sache nach der Wahrheit berichtet hätte.

Wir erhielten hier zu hl. Berg den 4. Auguſt Abends nach 9 Uhr obige traurige Nachricht; den 5. in der Früh um die Mettenzeit war

Digitized by Google

ein gerittener Bote von München da, der uns anſtatt des Traurigen wieder alles Freudige berichtete. Aber gleich darauf kamen uns churfürſtliche Briefe mit dem Befehle zu, unſern Schatz einzupacken und eilends nach München zu überbringen, welches auch den 6. Abends nach der Complet, wo wir die hl. 3 Hoſtien auf den Choraltar und die 2 Tragkiſten mit den hl. Reliquien auf den 2 Nebenaltären ausgeſetzt, und unſere Anbetung und Anempfehlung gemacht haben, bis nach Fueßberg und Gauting, und den 7. nach München geſchahen, allwo der hl. Schatz bei den P. P. Franziskanern in der Kapelle niedergeſetzt worden, in welche der Hof von dem Oratorio herabſehen konnte. Den 8. Auguſt kam unſer Pater, der den Schatz nach München begleitet hat, wieder zurück und erzählte, daß in München wieder alles erfreut und in beſter Hoffnung lebe, daß nur der Mangel an Proviant und Munition ſchuld geweſen, daß die Unſern den Sieg nicht verfolgen und den Feind ganz in die Flucht haben treiben können. Daher wurde mit allgemeinen Eifer und geſammten Kräften dahin gearbeitet, daß unſre Armee wieder mit allem Nothwendigen und allen Bedürfniſſen vollkommen verſehen wurde. Die abgängigen Pferde wurden von den Klöſtern verlangt, und Heiligenberg mußte 3 angeſchirrte Pferde und 2 Knechte ſchicken; weil aber zum allgemeinen Beſten an Allem eine größere Menge zuſammen kam als nothwendig war, ſo bekamen mehrere Klöſter wieder einige Pferde zurück, ſo auch Heiligenberg 2 Pferde und einen Knecht.

Den Sommer durch war eine große Trockne und Hitze, ſo daß die meiſten Brunnen und Bäche, Menſchen und Vieh große Noth an Waſſer gelitten, und an vielen Orten auch Gerſte und Haber übertrieben, und großentheils verdorrt iſt. Was im Sommer die Trockne, das that am Anfang des Herbſtes an andern Orten, wo ſpätere Ernte war, der Regen und Ueberſchwemmung. Wir, Gott ſey es gedankt, hatten gute Ernte.

Den 16. September erhielt ich wieder ein churfürſtliches Schreiben, unſern hl. Schatz von München abholen oder denſelben noch länger dort zu laſſen. Ich hielt bis auf weiters das Letzte für beſſer.

Zu Anfang des Oktober ging eine kaiſerliche Mannſchaft dießſeits der Donau herauf (denn die lüſterten nicht wenig nach bajeriſchem Geld und Gut!), um unſere Armee gegen die Franzoſen zu verſtärken. Da die Franzoſen dieſes wahrnahmen, gingen ſie eilends in großer Confuſion und mit vielem Verluſt bis über den Rhein in Sicherheit zurück. Niemand war froher als wir! — Den 27. wurde dem Kloſter eine Fuhr nach Waſſerburg anbefohlen, um Oeſtreicher-Wein nach München

Digitized by Google

zu führen, welches ungeachtet unſerer vorgelegten Freiheiten doch geſchehen mußte, wenn ich nicht lieber wollte, daß eine andere Fuhr auf meine Bezahlung geſtellt wurde.

Den 2. November erging wieder der Befehl der Hofkammer an alle Klöſter über den Fleiſchpfenning nicht nur für dieſes, ſondern für alle vorige Jahre, ſeit derſelbe das erſtemal verlangt worden, mit der geſchärften Weiſung an den Hrn. Pfleger zu Weilheim, widrigenfalls alſobald die Jurisdiction über unſere Güter in ſeinem Gericht einzuverleiben. Ich und andere antworteten, daß wir hierüber noch die höchſte Entſchließung der Kammer abwarten wollen, wohin man die Sachen gelangen laſſen. — In was für einer Wohlfeile dieſer Zeit alles Getreide war, kann Niemand genug bewundern, um ſo mehr, als alles übrige, was ſonſt wohlfeil war, immer theurer wurde.

Da es bekannt wurde, daß unſre Feinde, ſowohl Franzoſen als Schweden, ihren neuen und einzigen Anſchlag auf Bajern machten, weil alle andern Landſchaften ſchon gänzlich ruinirt und erſchöpft waren, wozu ſie auf das künftige Frühjahr alle Macht aufboten, ſo raſtete auch unſer Churfürſt nicht. Er ließ in Ungarn und andern Orten viele Pferde um theures Geld ankaufen, und bot auch in ſeinen Landen dieſelben auf, jedoch gegen Bezahlung. Heiligenberg mußte für ſich 3, für das Schloß Fueßberg und Gauting 1, und für Utting 1, zuſammen 5 Pferde mit Sattel und Zeug auf den 28. künftigen Januars zu Landsberg ſtellen.

1646.

Beim Eingang des neuen Jahres 1646 koſtete von den beſten Getreidſorten der Kern 4 fl., der Roggen 2 fl. 30 kr., die Gerſte 4 fl. 20 kr. und der Haber 2 fl. 40 kr. — Die im verfloſſenen Dezember aufgebotenen Pferde werden wieder remontirt.

Den 24. Februar kam der churfürſtliche Befehl, unſern hl. Schatz von München abzuholen und auf die Auffahrtsfeier nach hl. Berg zu überſetzen. Den 27. ging ich mit den hl. Hoſtien am Hals und den 2 Tragkiſten der hl. Reliquien von München zurück, ließ meinen Convent und die Dorfgemeinde in der Kirche zu U. L. Frau im Dorfe zuſammen kommen, von wo aus wir mit größten Freuden und tröſtlichſter Hoffnung in Proceſſion in die Kloſterkirche einzogen.

Wir lebten bis auf den Monat Juli in ziemlich guter Hoffnung des Friedens. Zu Anfang des Juli aber erging wieder der ſtrengſte Befehl, alſobald 6 Pferde zu ſtellen, 3 für das Fuhrweſen und 3 für die Cavallerie; und das geſchah nach dem Befehl. Es ſtand aber gar nicht lang an, ſo war ſchon wieder ein noch ſtrengerer Befehl da, ohne

Digitized by Google

Verweilen und ohne alle Entſchuldigung noch 2 Pferde zu ſchicken zur Strafe meines Ungehorſams. Da ich mich aber keines Ungehorſams ſchuldig wußte, ſo ſchickte ich keines, mich überzeugend, daß ſolch irrige und abſcheuliche Befehle von höchſter Stelle nicht ſeyn können.

Den 2. Auguſt fing unſere Ernte an, die aber gar nicht ſo ausfiel, wie man hoffte. Unterdeſſen hörten wir wieder Verſchiedenes vom Krieg, von Frieden und Mißgeſchicke unſerer Waffen. Den 22. Auguſt wurden unſere Jäger und geſchriebenen Schützen, und den 23. auch die Landmiliz aufgerufen, und das ſchreckte uns nicht wenig.

Bald darauf erhielten wir auch den höchſten Befehl, unſern Schatz und alle Paramente einzupacken, und zur ſtündlichen Flucht bereit halten. Und dieſer Befehl ſchlug uns faſt zu Boden. Was noch mehr war, ſo wurde durch ganz Bajern anbefohlen, alles Getreid auszudreſchen und in die befeſtigten Städte zu verführen, auf daß der Feind nicht finde, was er ſuche. Den 3. September war in aller Frühe ein Eilbote von München zugegen, mit dem höchſten Befehl, unſern Schatz alſobald nach München zu bringen, welches noch den nämlichen Tag bis Fueßberg und den andern Tag früh bis nach München geſchah. Obwohl aber die Unſern mit demſelben ſchon früh vor den Stadtthoren waren, mußten ſie doch die Nacht abwarten, bis ſie eingelaſſen wurden, um den Münchnern keine neue Furcht zu machen, da ohnedieß ſchon Alles in höchſter Beſtürzung war. Ich machte indeſſen zu Hauſe mit den beſſern Mobilien, mit Pferden und Vieh Anſtalt, und bereitete mich und die Meinigen zur Flucht. Auch ſchickte ich Getreid, Vieh und Futter nach München, nebſt andern Nothwendigen zum Unterhalt derjenigen, die dort zu verbleiben gedachten; oder daß ſie bei ihrer Rückkehr wieder hatten, womit ſie das Kloſter verſahen.

Den 5. September gingen die Landsberger, bis auf die Aermern, die nichts zu verlieren hatten, in die Flucht, und erregten in der ganzen umliegenden Gegend einen ſchrecklichen Tumult. Denn ſie haben gehört, daß der Feind ſchon über die Donau gegangen und geraden Weges Augsburg zu marſchiere, um von da in Bajern einzufallen. Das war aber bisher eine falſche Sage!

Indeſſen ergingen mehrere und verſchiedene Mandate und Befehle; jetzt wurden Pferde verlangt, und ich gab eines, und das Dorf eines; ein andermal wurde unter ſchwerer Strafe geboten, alle Mühlen unbrauchbar zu machen oder ihre Gänge abzutragen. Ein drittes wiederholt und gebietet neuerdings, alles Getreid und Vieh in die befeſtigten Orte und Städte zu bringen. Unter der Zeit wurden wir doch immer mit der Hoffnung getröſtet, daß unſere Armee mit kaiſerlichem Succurs

dem Feinde entgegen gehen und von unſerm Verderben zurückhalten werde. Alles, und welch eitle Hoffnung oder ſchwaches Vertrauen auf die Kaiſerlichen, die ſelbſt mehr als die Feinde nach Bajern lüſterten. Der Ausgang wird es zeigen!

Da der Churfürſt berichtet war, daß ſeine Armee von Bajern abgeſchnitten und der Feind auf Donauwörth anmarſchiere, begab er ſich mit ſeinem Hof nach Waſſerburg in die Flucht. Nun denke man ſich das Leid von München und Bajern! Man ſagt, daß die Churfürſtin weinend den Wagen beſtiegen habe, und in laute Klagen gegen ihren Bruder, den Erzherzog Wilhelm Leopold, dermaligen Generaliſſimus der kaiſerlichen Armee, ausgebrochen ſey; daß Er es ſey, aus deſſen Sorgloſigkeit oder Nachläßigkeit, oder beſſer zu ſagen, aus deſſen feindſeligen Gemüth gegen Bajern und ihren Churfürſt es geſchah, daß Bajern nochmal dem Feinde zu Theil werde, die er doch ſo leicht hätte abwenden und total ſchlagen können. — Ja! man erzählte nunmehr ganz ſicher, daß er den Bajeriſchen die Gelegenheit genommen, den Feind ganz ſicher und gewiß zu ſchlagen, oder dem Feind ſelbſt wieder Luft gemacht habe, aus ſeiner Lage, wo er ganz eingeſchloſſen war, zu entkommen und Bajern zu bedrohen; ja, den Bajeriſchen ſelbſt den Weg abzuſchneiden, daß ſie nicht anders als mit höchſter Mühe und in äußerſter Noth, und nicht eher, als der Feind ſelbſt, Bajern wieder habe erreichen können. Wem ſcheint es alſo nicht, daß dieſer Erzherzog mehr mit den Feinden als mit den Alliirten gehalten habe, um Gelegenheit zu bekommen, auch ſeine Armee in Bajern einzuführen, und ſelbes den Seinigen preiszugeben!

Da der Churfürſt die Stadt verlaſſen hat, ſo iſt ihm der größte Theil der Einwohner gefolgt, beſonders die Adelichen und Vermöglichen, die die Häuſer oder die Stadt den Bauern und dem Pöbel überlaſſen haben, die ſich vom Lande dahin geflüchtet haben, welche mit Wägen und ihrem geflüchteten Plunder die Stadt ſo angefüllt haben, daß man kaum mehr einen Durchgang fand. Und ſo wurden auch Dörfer und die kleinern Städte faſt ganz verlaſſen, und Alles flüchtete ſich in das Elend, meiſtentheils unbewußt, wohin. O! welch ein allgemeiner Jammer! — Da ich den 12. September ganz ſicher vernommen, daß die Schweden Donauwörth und den Schellenberg beſetzt, und die Brücke, die die Bajeriſchen abgetragen, über die Donau hergeſtellt haben; ſo entſchloß auch ich mich zur Flucht, welche ich den Meinigen auf den andern Tag angekündet, und ihnen die ihrige freigelaſſen habe. Der Pater Kellerer (Franz) und ein Laienbruder (Johannes) ſammt dem Richter und dem Schwaiger blieben bei dem Kloſter, ſo

Digitized by Google

lange es immer möglich ſeyn werde. Ich nahm meinen Weg nach Weilheim und Polling, und ſah unterwegs Dinge, die kaum auszuhalten waren. Ich ſah Kinder, deren jedes mit ſeinem Päckchen daher weinte; Mütter, die mehrere Kinder, zwei auf dem Rücken und eines auf den Armen daherſchleppten; Männer, die ihre Karren mit Kleidern und Nahrungsmitteln, mit Kranken und Kindern beladen, mühſam dahin zogen, oder ein oder mehrere Stücke Vieh vor ſich hertrieben. Und dieß waren meiſtens meine lieben Unterthanen und ſonſt geſchätzte Nachbarn. Wenn ich fragte, wohin ſie ziehen wollten, (und ich fragte nur Einmal, die andern Fragen unterdrückte der Schmerz), ſo war die Antwort: „wo Gott und unſer Schutzengel uns hinführt, wir wiſſen es nicht.“ — Und ſo mag es wohl auf allen Straßen ausgeſehen haben, und vielleicht noch erbarmenswürdiger auf den Wegen nach München, wo ſich ſo viel Landvolk zuſammenhäufte, daß es die Stadt nicht mehr faßte. Die Einen wurden mit Schlägen von den Thoren abgetrieben, und die Andern, was noch ſchändlicher war, mußten ihren Eintritt mit Geld erkaufen. Viele Familien mußten mit ihren Kindern auf ihren Wägen und Karren bei ſehr kaltem Wind und Regen unter freiem Himmel zubringen, wobei viele Kleine halb und ganz erſtarrten, und andere gar vom Vieh und Pferden zertreten wurden. Das Geblär des Rindviehes, das Wiehern der Pferde, das Weinen der Kinder und das Heulen der Mütter machte ein fürchterliches Spektakel! — Auf meiner weiten Reiſe von Polling nach Benediktbeuern, Tölz, Gmünd und Tegernſee traf ich alle Ortſchaften voll von flüchtigen Elenden an, die ſich den Bergen und Alpen näherten, wo ſie doch nichts als Schnee und Winter vor ſich ſahen.

Nachdem ſich auch Rain nach einer 8tägigen Belagerung, geſchwinder als man vermuthet hatte, dem Feinde ergeben, ließ unſer Churfürſt die Stadt Augsburg auf eine feindliche Belagerung verſehen, die man leicht verſehen konnte. Unter der Zeit fielen einige Freibeuter oder feindliche Räuber in Landsberg ein, welches von den Bürgern ganz verlaſſen war, durchſtreiften die umliegende Gegend und brachten über 700 Pferde nebſt vielem Vieh in Landsberg zuſammen.

Von Weilheim verlangten ſie 300 Dukaten und 100 Pferde zur Brandſchatzung; nahmen aber endlich 300 fl. und 4 Pferde an, und ließen dafür eine salva guardia zurück. Dieſen feindlichen Freibeutern wurden endlich einige bajeriſche und kaiſerliche entgegengeſchickt, die viele Gefangene von denſelben zu München einbrachten; dabei geſchah aber, daß man die Feinde und Freunde, die franzöſiſch-ſchwediſchen Freibeuter und die kaiſerlichen Emiſſarios nicht mehr unterſcheiden

Digitized by Google

konnte, weil die Kaiſerlichen noch ärger als die Schweden verfuhren. — Den 25. September fingen die Feinde an, Augsburg zu belagern. So feindſelig ſie die Stadt mit allen ihren Stücken begrüßten, ſo unerſchrocken und ſtandhaft wurde ihnen aus der Stadt geantwortet.

Den 29. kamen ungefähr 60 Mann geritten zu Heiligenberg an, und verſprengten die Unſern auf ihr bloßes Erſcheinen, unbewußt, wer ſie waren, in die Flucht in das Thal. Da ſie aber bei dem obern Wirth zuſtellten, und ſich zu erkennen gaben; begehrten ſie von dem Kloſter nichts als etwas zu eſſen, und thaten keinen andern Schaden, als daß ſie dem Wirth etwas Haber ausdroſchen, und das ganze Mayerhaus ausſuchten, aber nichts als Butter und Brod und einige Hennen mitnahmen. Abends um 9 Uhr gingen ſie wieder ab gegen die Schweden am Lech. Am 4ten Tag kamen wieder einige von dieſen mit 14 gefangenen Schweden zurück nach München.

Den 8. Oktober erſchienen wieder einige Reiter von Johan von Wört mit 20 gefangenen Schweden und 40 Pferden. Der Offizier wurde in das Wirthshaus aufgenommen und vom Kloſter aus mit dem Nothwendigen verſehen; die Mannſchaft blieb im Dorf bis Abends um 3 Uhr, nicht ohne allen Schaden, wie leicht einzubilden. Den 9. dieß rückte eine ganze Escadron kaiſerlicher Reiter mit mehreren ſchwediſchen Gefangenen und 80 Pferden in das Dorf ein, um zu übernachten. Sie brachen alle Häuſer mit Gewalt auf und plünderten auf die feindlichſte Art. Sie droſchen Haber, was ſie konnten, ſchlachteten Schafe, die ſie von der Waide holten, nach Belieben, und nahmen alles Geflügel mit ſich, was noch übrig war. Obwohl ſie dem Kloſter keinen andern Schaden zufügten, foderten ſie doch nicht wenig Bier, Brod und gekochte Speiſen. Alſo machten ſie bei uns wahr, was man allgemein ſagte: daß die Kaiſerlichen bei dieſem Einfall um vieles ärger waren, als die Schweden ſelbſt. Da ſie dann den andern Tag um 10 Uhr abmarſchiren wollten, kam ein anderer Schwarm in das Dorf geritten, an Zahl ihnen faſt gleich. Sie vermutheten, daß es Feinde wären, ihnen um die Gefangenen nachjagten, und ſtellten ſich zur Gegenwehr, um ſich mit ihnen zu meſſen. Allein ſie vernahmen bald, daß es die von Wört waren, die ebenfalls 40 gefangene Schweden mit ſich brachten. Daher ſalutirten ſie dieſelben, und nahmen ihren Weg nach Seefeld, die von Wört aber, da ſie alle Häuſer ſchändlich ruinirt und ausgeraubt fanden, gingen zu Erling durch und nahmen ihr Quartier in Frieding.

Da wir vergangene und gegenwärtige Tage immer den fürchterlichſten Donner der Kanonen von Augsburg her gehört und viele

Digitized by Google

ſchreckliche Feuersbrünſte geſehen haben, wobei Friedberg faſt ganz, und andere um Augsburg liegende Orte ſowohl bajeriſcher als ſchwäbiſcher Seits zum Theil ganz von den Feinden abgebrannt worden, kam endlich die bajeriſche Armee nach weiten und elenden Märſchen in der Gegend um Augsburg an, machte alſobald den Angriff auf die Belagerer, und zwang dieſelben den 13. Oktober die Flucht nach Schwaben zu nehmen, nachdem ſie 2000 der Ihrigen auf dem Platz gelaſſen. Man ſagt, die Bajeriſchen hätten von dem Generaliſſimus Erzherzog die Erlaubniß begehrt, den Feind zu verfolgen und gänzlich zu ſchlagen und aufzureiben, wie es nach ihrer Meinung nicht fehlen konnte; allein dieß wurde abgeſchlagen. Und das empfanden ſie ſehr entrüſtend, daß ihnen (und nicht das erſtemal) die Gelegenheit genommen worden, ſich mit dem Feinde ohne Zweifel glücklich zu ſchlagen, und nicht nur Bajern, ſondern das ganze Reich von denſelben zu befreien.

Seitdem die Kaiſerlichen in Bajern eingerückt, und hauptſächlich den Diſtrikt zwiſchen der Iſar und dem Lech beſetzt haben, ſo wünſcht Jedermann die noch beſſern Schweden. Wer ſich nicht ſchon vorher weit hinweg geflüchtet hat, der mußte ſich jetzt in Wäldern und finſtern Abwegen verbergen. Weder in den Häuſern noch auf den Wegen entging Jemand ihrer Barbarei und ihrem Muthwillen. Sie raubten, plünderten und marterten, ohne zu bedenken, daß ſie Menſchen ſind und mit Menſchen umgehen. Ohne Unterſchied des Alters und des Geſchlechtes banden ſie die Menſchen, entblößten ſie ganz, ſchändeten die Einen zu todt und die andern jagten ſie bei kalter Herbſtzeit ganz nackend von ſich. Solche Beſtien macht der anhaltende Krieg aus den Menſchen! — Den 17. kamen wieder 50 kaiſerliche Reiter von Weilheim her, wo ſie die ſchwediſche salva guardia aufgehoben haben, und begehrten mit gewöhnlichem Ungeſtüm Quartier. Da man ihnen aber die Armuth und Unvermögenheit vor Augen ſtellte, pactirten ſie nur 12 Thaler, und da ſie auch dieſe nicht erhielten, gingen ſie mit ſchrecklichen Drohungen ab. Es ſtand aber nicht lange an, ſo fielen wieder einige in unſer Mayerhaus ein, nahmen 27 Pferde weg, die die Erlinger und andere Benachbarte in die Flucht hieher gebracht haben, und würden andern Tags noch mehr genommen haben, wenn nicht die salva guardia, die die Unſern von München begehrt haben, angekommen wäre. Bei dieſer Geſtalt der Sachen konnte es alſo nicht anders ſeyn, als daß in kurzer Zeit die größte Armuth und Mangel aller Sachen unter Menſchen und Vieh entſtanden ſey. Daher geſchah, daß unſere salva guardia mit Beihilfe der Bauern, die eben unter ihren Schutz zugegen waren, dieſen Räubern manches Stück Vieh abgenom-

Digitized by Google

men und unter ſich und den Armen geſchlachtet haben. — Den 25. Oktober endlich gingen beide Armeen, die Kaiſerliche und Bajeriſche, über den Lech und folgten dem Feinde in Schwaben. Es vergingen aber nicht 8 Tage, ſo gingen die Schweden bei Kaufering wieder über den Lech herüber, weiß nicht aus was für Schuld, ſchnitten den Unſern den Rückweg ab, und tyranniſirten alle Gegenden vom Lech bis München grauſam durch. Gleich anfänglich empfanden ihre ganze Wuth das Kloſter und der Markt Dießen, wo ſie marterten und quälten, plünderten und raubten, ſo daß es nach der Hand ſowohl im Kloſter als im Markt auch am nothwendigſten Lebensunterhalt fehlte. Pferde und Vieh war alles und geſammt hin. Auch Weiber und Kinder entgingen ihrer Marter ſowie ihrem Muthwillen nicht.

Den 4. November erfrechten ſich ungefähr 400 berittene Schweden, ſich bis an die Stadtmauer von München zu wagen, wo ſie auf und ab ritten und den Eingang ſuchten, den ſie auch bald gar gefunden hätten; denn ihre Rückkehr könnte Niemand mehr verdächtig ſeyn, und ſo könnte es ihnen leicht belieben, der Bajern zu ſpotten.

Die folgende Nacht überfielen 200 der Feinde das Schloß Starnberg, nahmen dasſelbe, nachdem ſie einen von der salva guardia umgebracht, in Beſitz, und hauſten nach ihrem Gebrauch ſehr übel darin. Als ſolches der Oberſt Gaſpar, der am 5. früh in Erling durchmarſchirte, erfahren, ging er ſpornſtreichs auf Starnberg zu, um einen guten Fang zu machen. Allein er erhielt Ordre, augenblicklich nach München zu kommen, und ſo mußte er den Feinden den freien Abzug überlaſſen.

Den 8. November marſchirten 4000 Schweden und Franzoſen auf Weilheim los und forderten die Stadt zur Uebergabe auf, welches ihnen aber mit Verachtung abgeſchlagen wurde. Der Feind ſetzte ſich in der Vorſtadt, machte Anſtalt zur Belagerung, und beſchoß den andern ganzen Tag die Stadt mit Stücken und Musketen (welches zu bewundern). Allein die Beſatzung von Soldaten, Bürgern und Bauern antworteten mit Muth und Standhaftigkeit, ſo daß ſich der Feind ſelbſt verwunderte, daß ſolch ein Ort ihnen ſo viel zu ſchaffen geben könne. Der feindlich Commandirende ließ der Stadt nochmal Wahrung und die letzte und äußerſte Drohung machen auf den Fall, wenn ſie gezwungen werden ſollten, die Stadt mit Gewalt und Sturm zu erobern. Aber das Alles ſchreckte die Belagerten noch nicht, und ſie blieben feſt auf ihrem Muth und auf ihren Mauern. Spät Abends überſtiegen die Feinde auf Leitern die Stadtmauern, verſprengten die dort ausgeſtellten Musketiers, überfielen die Stadt und maſſakrirten Alles, was

Digitized by Google

ihnen in den Weg kam, bis die Commandirenden in die Stadt kamen. Dieſe erlaubten, Jeden zu morden, den ſie in Waffen antreffen würden, und die Stadt auf einige Stunden zu plündern. Auf ihren Befehl mußten auch die Weiber und Kinder in das Pfarr=Gotteshaus und in noch ein und das andere Privathaus gebracht, und an Ehre und Leben unverletzt erhalten werden. Ein Prädikant ſelbſt bewachte die Nacht hindurch die in der Pfarrkirche Verſammelten, und machte gleichſam ihre salva guardia. In dieſem Sturme ſind ungefähr 30 Bürger und Bauern geblieben. Während der Belagerung ſollen aber 200 der Feinde todt geblieben ſeyn.

Da die Schweden gleich den andern Tag wieder abmarſchirten, ſo begehrten ſie als Contribution 5000 fl., wenn ſie nicht lieber wollten, daß ihre Stadt mit Feuer und Schwert ganz verheert werde, und zur Verſicherung nahmen ſie 7 Bürger als Geiſeln mit. Dieſe Summe wurde bald erlegt, und dagegen wurde Weilheim für die Zukunft von aller Sorge und Gefahr freigeſprochen.

Während die Schweden ihr Hauptquartier oder Lager viele Tage jenſeits des Ammerſee's hatten, aus welchem man zu Heiligenberg alle Nächte die vielen und großen Wachtfeuer geſehen, waren bei uns nichts als Durchzüge und Quartier, unwiſſend, ob ſie Freunde oder Feinde wären. Beſonders marſchirten den 7. November ungefähr 150 Mann auf dem Münchener Weg her auf das Kloſter zu, und nahmen auch in demſelben ohne Compliment Quartier. Der Frater Johannes machte ſich mit ihnen ganz bekannt, und gab ihnen an Koſt und Bier, was ſeine Armuth vermochte, und ſie waren zufrieden. Sie blieben mehrere Tage. Bei Tag ſtreiften ſie bald mehr bald weniger, oder auch Alle auf die Feinde aus, wie ſie ſagten; kamen aber zu Nacht fleißig wieder. Endlich beim Abmarſch waren ſie höflicher, als bei der Ankunft, und verehrten dem Frater Johannes ein Pferd zur Erkenntlichkeit.

Darnach gingen die Einen ab, die Andern kamen wieder; und ſo ging es faſt 2 Monate lang. Wer ſagen wollte, daß je Einige ohne allen Schaden abgegangen, der müßte keine Soldaten kennen.

Den 9. Dezember wollten 10 kaiſerliche Reiter bei einem Bauern das Vieh wegtreiben. Hierüber entſtand ein Lärmen, die Bauern widerſetzten ſich mit Gewalt, und riefen auch unſere salva guardia zu Hülfe. Dieſe eilten zu Hülfe, als aber einer von unſern Dreien erſchoſſen wurde, ſprengten die Kaiſerlichen ohne Beute und andern Schaden davon. Das Meiſte bei dieſem Einfall der Schweden haben doch immer die Lechrainer gelitten, die nebſt andern Qualen, Plünderungen und Tyranneien ſehr viele Häuſer, halbe und ganze Dörfer

in feindlichem Feuer verloren haben. Dießſeits der Amper, wo ſich Bajeriſche und Kaiſerliche ſehen ließen, war es viel ſicherer; das weggerechnet, was die Freunde gethan haben. Das Kloſter hat zwar an Gebäuden und Mobilien, auch an Pferden keinen Schaden gelitten; es hat aber nebſt Proviant, Bier und Fourage, das Alles gewiß nicht wenig war, an Rind- und andern größern und kleinern Vieh über 60 Stück theils zu Fueßberg theils zu Kerſchlach verloren, dasjenige mit eingerechnet, welches man aus Mangel des Futters um einen Spottwerth hat verkaufen müſſen. Den Erlingern wurde viel Haber und Getreide ausgedroſchen, doch blieb ihnen noch für den Winter zu eſſen, und für das Frühjahr zum Samen übrig. Ueberdieß haben ſie nebſt einigem Hausrath beiläufig 10 Pferde, 100 Schafe, etliche Schweine, aber alle Gänſe und Hennen verloren, und doch was in Betracht anderer Orten zu verwundern, kein einziges Stück Vieh.

Alſo beſchließen wir dieſes kriegeriſche und ſtürmiſche Jahr nunmehr in Frieden! nachdem die Schweden in Schwaben bis am Bodenſee, die Kaiſerlichen aber in ihre Winterquartiere abgegangen, und die Bajeriſchen weit herum verlegt worden ſind.

1647.

Den 24. Januar 1647 kam ich aus meinem Exilio, wahrhaft gutem Hoſpito zu Tegernſee mit meiner und der Meinigen größten Freude zu Hauſe auf dem hl. Berg an, und fand Alles im beſſern Zuſtande als ich hätte muthmaßen können, welches wir vorzüglich unſerm Frater Johannes Schefmann, der das Kloſter niemal verlaſſen, und der mit den Soldaten ſehr wohl umzugehen wußte, zu verdanken haben.

Da wir alſo wieder einen großen Sturm überlebt, und in Armuth, doch in Ruhe beiſammen lebten, wurde uns wieder ein landesherrlicher Befehl eingeliefert, der uns Alle zugleich zu Boden ſchlug. Dieſem zufolge mußte jede Herrſchaft vom Prälaten- und vom Ritterſtand ſo vielmal 18 kr. wochentlich, und dieß 8 Wochen hindurch, geben, als viele Gulden ſelbe für eine ganze ordinari Steuer abzureichen hatte. Folglich, da eine Ordinari-Steuer für Heiligenberg und Päring 440 fl. beträgt, ſo warf dieſes wochentlich 132 fl. und in 8 Wochen 1056 fl. ab, welches alle unſre dießjährigen Einkünfte überſtieg, um ſo mehr, als weder vom Hof noch von der Landſchaft die fälligen Zinſen fielen. Wer unſere bisherigen Zeiten kennet, oder dieſelben nach der Hand leſen wird, der urtheile, ob ſolches eine Möglichkeit ſey. Der Befehl enthielt aber ſelbſt die Beſchränkung für die churfürſtlichen Beamten, daß ſie mit den minder oder mehr beſchädigten Klöſtern mit Discretion umgehen, und ſich mit der Hälfte, dem 3ten, dem 4ten Theil begnügen

Digitized by Google

ſollten. Ich ſchickte alſobald 50 fl. nach Weilheim und erwartete das Weitere.

Den 20. März überſetzten unverſehens 300 ſchwediſche Reiter den Lech bei Kaufering und nahmen den Augsburger Kaufleuten, die nach Landsberg auf den Markt reiſten, und auch einigen Bauern ihre Pferde weg und gingen wieder zurück. Der Schrecken verbreitete ſich aber allgemein, und der Herr Prälat von Dießen kam um Mitternacht zu uns auf der Flucht. Da er erſt vor 3 Tagen von uns abgereiſt, und bei unſerm hl. Vater=Feſt als Gaſt nicht erhalten werden konnte, ſo mußte er jetzt als Exulant uns dasſelbe feiern helfen.

Eben am Feſt des hl. Vaters erhielt ich das angenehmſte Schreiben, daß am 28. März unſer Schatz in den 6 Kiſten von Burghauſen nach München gebracht, und den P. P. Reformaten in Verwahr werde gegeben werden, welches auch geſchehen. Die hl. Reliquien in den Tragkäſtchen und die hl. 3 Hoſtien, die ein P. Jeſuit am Hals trug, kamen erſt am 4. April von Waſſerburg, wo der Churfürſt dieſelben in ſeiner Capelle in Verwahrung und in Verehrung hatte, in München an, welches am Sonntag Lätare dem Volk mit unausſprechlicher Freude öffentlich verkündet wurde.

Vor Oſtern wurde zu Ulm Waffenſtillſtand gemacht zwiſchen unſerm Churfürſten in Bajern, und den Franzoſen und Schweden, kraft deſſen bis zur höchſten Beſtätigung und bis zum allgemeinen Frieden, der nächſtens zu Münſter geſchloſſen werden ſoll, kein Theil dem andern mindeſtes Leid thun ſoll; — daß dem Churfürſten von Bajern Donauwörth, Rain, Wembingen und alle andern ſeiner Städte zurückgegeben, Er hingegen die Reichsſtädte Heilbronn, Ueberlingen und Memmingen den Franzoſen und Schweden übergeben ſolle; — daß Er ſeine Armee von den Kaiſerlichen zurückziehen ſoll. Jedermann erfreute über dieſen Waffenſtillſtand, und Niemand mehr als Kaiſer und Reich. Bajern überließ die Sache den höhern Einſichten, der Weisheit und Vorſicht ſeines Fürſten. Wenigſt wurde Bajern hiedurch dieſes Jahr von dem ungezweifelten Ueberfall und der ſchwediſchen Verheerung geſichert, was immer das Reich, deſſen größte Hoffnung und Stütze unſer Churfürſt war, dagegen denken mochte.

Am Vorabend der Palmen ließ ich auf erhaltene Briefe unſern Schatz von München zurückbringen. Die Kiſten mit den Gefäßen wurden in dem Kloſter, die Reliquien aber mit den hl. 3 Hoſtien in der Muttergottes=Kirche im Dorf abgelegt, und andern Tags, als am Palmſonntag Abends mit aller möglichen Solennität in die hl. Capelle überſetzt, mit welcher Freude und zuverſichtlicher Hoffnung des Friedens

iſt leicht einzubilden. — Die Auffahrt-Feier war ziemlich frequent. Unter andern Wallfahrern war auch ein ehrbarer und glaubwürdiger Mann von Weiſſenhorn hier, der uns erzählte, daß er einen ſchwediſchen Soldaten im Quartier gehabt, der ihm geſagt habe: daß er Anno 32 in einem Kloſter geweſen, wo ſeine Kriegskameraden ein Muttergottesbild am Altar herunterſtoßen wollten, welches ſie aber mit keiner Gewalt vermögt haben, ſo daß das Bild immer unbeweglich ſtand, und ſie beſchämt und einander verlachend von ihrem Vorhaben abſtehen mußten. Und was das bedenklichſte iſt, daß der, ſo hiezu gerathen und dabei das meiſte gethan hat, gleich darauf unweit dem hl. Berg einen abſcheulichen Tod genommen habe. Ja, daß ſie auch im nämlichen Kloſter an 13 Orten Feuer angelegt haben, ohne daß ſie ſelbes zu Flammen bringen konnten. Und das, ſagte er, habe ihm Gelegenheit gegeben, katholiſch zu werden und auch zu verbleiben.

Zu Anfang des Juni fiel Regenwetter ein, hielt mit großen Güßen bis zu Ende des Auguſt an, wobei nicht nur Heu und Getreide, ſondern auch Häuſer und Dörfer durch Ueberſchwemmung großen Schaden gelitten. Bei uns riß der obere Weiher ab, ſetzte mehrere Häuſer in Erling unter Waſſer, und goß ſammt dem Waſſer alle Fiſche in den See aus. Den Schaden wollen Einige auf 400 fl. ſchätzen.

Den 1. Juli kam der Befehl wegen dem Fleiſchpfenning wieder in Vorſchein, wobei die churfürſtlichen Beamten den Auftrag hatten, auch die mobilen Güter der Klöſter anzupacken, im Fall dieſelben nicht freiwillig zahlen wollten, wie wirklich einem Prälaten ein Fuder Getreide aufgefangen und weggenommen worden.

Ueber den Ulmer Waffenſtillſtand waren viele hohe bajeriſche Generale ſo unzufrieden, daß ſie nicht weniger im Schilde führten, als Bajern zu verlaſſen und zum Kaiſer überzugehen, und auch ihre Regimenter mitzunehmen. Unter dieſen waren der Oberſtwachtmeiſter Sporck, Oberſt Spaur, Oberſtlieutenant Graf von Salm, und Gabor, Oberſt Creuz und der rechtſchaffene Johann v. Wert, der Liebling und die Hoffnung unſers Maximilians. Der Oberſt Creuz zog ſeine Truppen von Murnau und Weilheim, wo dieſelben im Winterquartier gelegen, den Lech und Donau hinunter, plünderte Aichach, Schrobenhauſen, Geiſenfeld und alle Dörfer hinab, um ſich und ſeine Leute dem Kaiſer zu Regensburg zu übergeben. Da aber ſeine Dragoner den Meineid merkten, wichen ſie von ihm, denen auch die Uebrigen folgten; er aber kam mit Beihilfe des Commandanten von Regensburg mit ſeinem Raub durch. Der Johann von Wört ging zu Vilshofen mit dem Sporck, Spaur, Salm, Gabor und den beſten 4 Regi-

mentern zu Pferd über die Donau, um damit in Böhmen zu den Kaiſerlichen zu ſtoßen. Allein nach bemerktem böſen Vorhaben und ihrer Treue eingedenk kehrten die braven Truppen um, verließen ihren General und ſeine Adhärenten, plünderten ſelbſt noch ſeine Bagage und nahmen den Spaur, den v. Salm und mehrere untreue Offiziere zu Gefangenen, ſo daß nebſt dem v. Wört, Sporck und Creuz und ihrer Bedienung wenige durchgekommen. Man hat auch Nachricht, daß der ehrliche und ſonſt ſo ruhmwürdige Johann v. Wört, nachdem er ſich von den Seinigen verlaſſen und geplündert geſehen, die Hände zuſammen geſchlagen und zu weinen angefangen habe.

Der Kaiſer war mit dieſem Uebergang der bajeriſchen Generale nicht zufrieden, ſondern er ließ zu Regensburg öffentlich verrufen, daß alle jene Truppen, die bisher unter bajeriſchem Commando gedient haben, alſobald zur kaiſerlichen Partei übergehen und unter kaiſerliche Fahnen ſchwören ſollen. Hu! ſie waren doch von Bajern angeworben und von Bajern beſoldet!

Nachdem wir den Sommer in guter Ruhe zugebracht, ſo daß wir weder von einem Feinde noch von einer landesherrlichen Contribution beläſtigt wurden, ſo entſtand zu Anfang des Septembers wieder ein ſchreckendes Geſchrei von neuem Kriege. Wirklich bereitete ſich der Churfürſt mehr als je zum Krieg, ohne daß wir noch wußten, wider was für einen Feind, bis um Mitte des Septembers durch ein öffentliches Manifeſt verrufen wurde, daß der Waffenſtillſtand mit den Schweden aus gerechten Urſachen gebrochen ſey. Daher wurden wieder Fuhren und Pferde aufgeboten, deren ich 2 liefern mußte, die ich aber nach der Hand von München wieder zurück erhielt. Bald darauf wurden aus dem Weilheimer Gericht viele Leute nach Landsberg beſchrieben, um die Stadt zu befeſtigen.

Den 20. September wurde die bajeriſche Armee, die den ganzen Sommer zerſtreut im Quartier lag, mobil gemacht, der größere Theil marſchirte nach Böhmen zu den Kaiſerlichen, nachdem wieder gute Einverſtändniſſe getroffen worden; und der andere Theil nach Memmingen zur Belagerung. Mit was für Nutzen oder Schaden aller Orten, wo ſie durchmarſchirten, kann ſich einer leicht vorſtellen, der die Soldaten kennt, beſonders wenn ſie ſo viele Jahre unter den Waffen verwildert ſind.

Auf die Soldaten, von denen wir jetzt frei waren, folgten wieder die Wölfe und Mäuſe in großer Menge, die unſern Plagen kein Ende ſeyn laſſen. — Die jährliche Stift und Gilt war heuer etwas mehr, als vor einem Jahr; jedoch blieben wir vorzüglich bei den Unterthanen

Digitized by Google

am Lech um 800 fl. zurück, nebſt dem daß die Hofkammer ſchon längere Zeit nicht mehr bezahlte.

Den 23. November ging Memmingen nach einer zweimonatlichen ſehr ſchwerlichen Belagerung an die Unſern über, welche ſehr viele Leute verloren, und die Belagerten die äußerſte Noth gelitten, und die Stadt viel verwüſtet worden. Wir hörten die 2 Monate hindurch hier am hl. Berg vielfältig den Donner der Kanonen, der auch manchmal die Fenſter erſchütterte. Nebſt dieſer guten Zeitung hörten wir noch eine beſſere: daß nämlich zwiſchen dem Kaiſer und dem König in Frankreich Frieden geſchloſſen ſey, welches uns daher wahrſcheinlich wurde, weil die Franzoſen den Schweden nicht mehr zu Hilfe kamen, wenn ſie von den Unſern öfters hart gedrängt wurden.

1648.

Allein mit dem Jahre änderten ſich auch die Gedanken der Franzoſen. Bei allen Friedens- und Neujahrswünſchen des 48ten war wieder das Loſungswort: Krieg! Die Franzoſen haben den Ulmer Waffenſtillſtand zurückgenommen, und mit Schweden neuerdings den Untergang des Hauſes Bajern und Oeſtreich geſchworen. So lauteten aufgefangene Briefe. Was uns dieſes um ſo mehr glauben machte, waren die vielfältigen höchſten Befehle und Verordnungen, die faſt alle Tage einliefen. Erſtens wurden wieder Pferde gegen Bezahlung aufgeboten. Ich ſchickte eines nach Weilheim, und erhielt ſelbes über München wieder zurück. 2tens mußte ich von Utting aus 4 angeſchirrte Pferde nach Memmingen ſchicken, um die erbeuteten Stücke und anders hereinzuholen, 3tens wurde befohlen, den Rückſtand der neulich unerſchwinglichen Contribution zu erlegen. 4tens den oft genannten Fleiſchpfenning zu bezahlen. 5tens zwei Pferde nach Landsberg zu ſchicken, um die Memminger-Stücke von da nach München zu führen. 6tens wurden mehrmal Pferde in groſser Anzahl durch das ganze Land ſowohl zur Cavallerie als zum Fuhrweſen anbefohlen, ſammt junger Mannſchaft hiezu, ſo viel man bekommen könnte. 7tens wurden auch wieder öffentliche Gebete und Andachten anbefohlen. 8tens mußte alles Getreid, was man nicht täglich brauchte, in die Städte und befeſtigten Pläze überführt werden. Lauter Sachen, die uns nicht weniger als Flucht, Elend und Untergang vorherſagten. 9tens wurde von der Landſchaft eine ganze Ordinari-Kloſterſteuer und eine halbe Ritterſteuer unter ſchwerer Execution ausgeſchrieben.

Indeſſen erging aber der höchſte Befehl an alle churfürſtlichen Beamten, weder von der Regular- noch von der Secular-Geiſtlichkeit künftig einen Fleiſch- oder Trankaufſchlag zu begehren. Ob ſich der

Digitized by Google

gnädigſte Herr aus eigenem Gewiſſensdrang, oder aus Anlaß eines Monitorii von Rom hiezu entſchloſſen, das blieb unbekannt.

Da ich bei dieſer Beſchaffenheit der Sachen auch auf unſern hl. Schatz beſorgt ſeyn mußte, und bisher von den churfürſtlichen Officialen immer über den Laſt und die Unbequemlichkeit unſerer alten Kiſten geklagt worden, ſo ließ ich neue und bequemere verfertigen. Kaum waren ſie fertig, ſo war am 24. Februar ſchon ein churfürſtliches Schreiben da, den Schatz einzupacken, und am 26. ein anderes, die Sache möglichſt zu beſchleunigen, am 27. aber das dritte, mit der Abführung des Schatzes einzuhalten und weitere Verordnung abzuwarten, welches uns wieder ein kühlendes Pflaſter auf die Wunde legte.

Zu Anfang des März, weil ſehr ſchönes Wetter war, wurde aller Orten Haber gebaut, aus Vorſorge, daß es nachher nimmer geſchehen könne, weil Zeit und Samen leicht verſchwinden möchten.

Den 23. März ſchickte ich unſern Schatz nach München, und begleitete denſelben ſelbſt mit den 3 hl. Hoſtien am Hals, und legte ihn, wie allzeit vorhin, bei den P. P. Franziskanern ab.

Eben um dieſe Zeit ging unſere Armee zu Donauwörth über die Donau herüber, und lagerte ſich zwiſchen der Donau und dem Lech gegen den Feind, der nicht weit davon ſtand. Und dieſer Uebergang war der Ruin des ganzen bajeriſchen Diſtriktes zwiſchen dem Lech und der Iſar. Am 25. März hörten wir ſchon, daß das Kloſter Indersdorf, die meiſten Schlöſſer und Dörfer derſelben Gegend geplündert und barbariſch behandelt worden. Ich fürchtete mir, von München nach Haus zu gehen, und entſchloß mich jedoch hiezu. Aber bald hörte ich, daß die Freibeuter oder Räuberhorden Herſching, Frieding und andere Orte unſerer Nachbarſchaft durchſtreift, geplündert und viele Pferde weggeführt haben. Auf dem Weg begegnete mir nichts als Elend; arme Familien, die ihre kleinen Heerden mit größter Mühe vor ſich hertrieben, ihre Kinder und wenigen Habſchaften auf Wagen und Karren daherſchleppten, und ihr Heil in der unſichern Flucht ſuchten. Zu Hauſe fand ich Heulen und Weinen von hundert Geflüchteten, die mit ihrer Armuth beladen, mit Kindern umhängt, um Hilfe im Himmel riefen, die ſie auf Erden nicht zu ſuchen wußten; — und das geſchah von unſern eigenen Leuten, die wir darum theuer beſolden mußten! — Nach 3 Tagen gab ich jedem von meinen Herren Conventualen eine Wegzehrung, und wir bereiteten uns zur Flucht.

Des andern Tags am Sonntag paſſionis ließ mir der Hr. Verwalter von Seefeld wiſſen, daß er auf Befehl ſeiner Herrſchaft unter Bedeckung einer salva guardia Pferde nach München zu überſchicken

Digitized by Google

habe, und ob ich dieſe Gelegenheit nicht benutzen wolle, nach München zu kommen. Ich nahm das Offert mit vielem Dank an, und ging mit 5 meiner Herren, die eben nicht gar gut zu Fuß waren, mit 2 Kutſchen und 2 beladenen Wägen nach Seefeld, und von da nach München glücklich, bis wir Sendling und ſelbſt München im Geſicht hatten. Sieh! auf einmal ſprengten 10 Freibeuter aus dem Wald hervor, und griffen unſere letzten Wägen an, verſprengten die Fuhrknechte und ſchnitten die Pferde los, bis ſich die Unſern zur Gegenwehr ſtellten; denn wir hatten nebſt Weibern und Kindern noch viele Leute von Heiligenberg und Seefeld bei uns, deren die Meiſten, nebſt der salva guardia, mit Gewehren verſehen waren. Dieſe gaben auf die Räuber Feuer, und verwundeten 2, die ſich kümmerlich vor dem Fall vom Pferd erhielten. Nach der Hand hörten wir, daß 2 oder 3 todt in dem Wald gefunden wurden. Wir verloren doch dabei 8 Pferde, die die Räuber mitgenommen, und andern Tags war ſchon die ganze Stadt voll Geſchrei von unſerer Bataille und unſerm Sieg, wobei wir uns wieder von unſerm Schrecken erholten.

Endlich, da die ganze umliegende Gegend von den Unſern bis an die Alpen durchſtreift, geplündert und mehr als feindlich behandelt worden, ging unſere Armee zu Regensburg wieder über die Donau zurück, und alſobald faßte Jedermann, der ſich geflüchtet hatte, wieder Muth nach Haus zu kehren. Selbſt der Churfürſt ließ öffentlich verrufen, daß die Bauernſchaft anheimkehren und ihre Felder ohne alle künftige Furcht beſorgen möchten. Und das geſchah mit größter Freude. Allein wenn ſchon alle Uebel in der Welt ihr Ende genommen, ſcheint doch das dermalige keines zu haben! Die Einen wurden bei ihrer Rückkehr zu Hauſe, und die Andern noch auf dem Wege alles des Ihrigen beraubt und geplündert, und kehrten noch ärmer als zuvor in ihr Elend zurück. Ich ſelbſt war der erſte, der auf den erſten Ruf der Sicherheit nach Haus in mein Kloſter eilte; mußte aber gleich den andern Tag wieder eben ſo geſchwind nach München in Sicherheit zurückeilen, weil die Flüchtigen, die wieder haufenweiſe ankamen, ſchreckliche Dinge erzählten. Allein dieſe meine Flucht und Zurückkunft in die Stadt nahm man mir zu München zur hohen Ungnade, und ich mußte vor dem Stadtcommandanten auf Befehl des Churfürſten, wie er wenigſt vorgab, ein ſcharfes Examen aushalten, warum ich mit ſo unnöthiger zweiten Flucht die Stadt in ſo überflüßigen neuen Schrecken geſetzt habe. Ich ſagte, was ich geſehen und was wahr war; übrigens berief ich mich auf den Augenſchein und Einholung der Erfahrniß, wenn man nur ein wenig aus der Stadt zu gehen belieben möge. —

Digitized by Google

So wenig wußte, ſo wenig glaubte man in der Stadt, was auf dem Lande geſchah!

Nun geſchieht von unſerer Armee in Schwaben, was bisher in Bajern geſchah während der Zeit die Freibeuter und Räuber öfters den Lech überſetzten und die armen Ueberbleibſel abholten, wobei doch unſer Kloſter immer unbeſchädigt geblieben, und auch unſere Gegend wenig zu klagen hat.

Den 11. Mai verließ ich München wieder und ging in mein Kloſter zurück, mit welcher Freude und mit welchen Wünſchen für die Zukunft iſt leicht einzubilden.

Den 17. Mai kam es zwiſchen dem Lech und der Donau, zwiſchen Lauingen und Augsburg zu einem ſchrecklichen und blutigen Treffen, das 9 Stunden unter zweifelhaftem Glück angehalten. Beiderſeits blieben ſehr viele Leute, und ſelbſt der kaiſerliche Generaliſſimus Holzapfl; worauf die Unſern den Rücken gewendet und ſich nach Augsburg zurückgezogen haben, um ihr Heil und unſern Untergang in Bajern zu ſuchen. Die erſten, die uns dieſe böſe Zeitung von der Niederlage der Unſern und dem unbezweifelten Uebergang derſelben über den Lech hinterbrachten, waren ſelbſt die flüchtigen Lechrainer, die hier haufenweis ankamen; worauf auch in unſerer Gegend und Nachbarſchaft Alles zuſammenpackte und ſich auf die Flucht begab. Ich verſchob meine Flucht bis andern Tags den 19. Mai, um vielleicht eine beſſere Zeitung abzuwarten. Allein von Gefahr durchdrungen nahm ich meinen Weg nach München. Bei meiner Durchreiſe waren ſchon alle Dörfer von ihren Einwohnern verlaſſen. Zu Gauting ſagte mir ein alter Mann, daß eben einige berittene Räuber nach mir gefragt, ob ich ſchon durchpaſſirt ſey. Das ſchreckte mich und ich nahm meinen Weg wieder zurück nach dem hl. Berg, und Nachts 2 Uhr, unter Begleitung 6 Männer, die mit Gewehren verſehen waren, nach Wolfratshauſen, und von jenſeits der Iſar nach München, wo ich unterwegs mehrere Haufen geflüchteter Elender antraf, die ſich mit ihrem Vieh, Kindern und kleinen Habſeligkeiten unter Bäumen und Hütten gelagert hatten. Zu München war eine ſchaudernde Confuſion und Lamentation; in allen Gaſſen und unter allen Thoren ein fürchterliches Gedränge von Menſchen, wobei die Reichen ihre Reichthümer auf geladenen Wägen hinaus, und die Armen ihre Armuth auf blutenden Rücken hinein ſchleppten.

Den 24. Mai verließ der Churfürſt München und ging nach Waſſerburg, nachdem Er den General Roier, der ſich in Augsburg und mehrern andern belagerten Städten mit ſeiner Defenſion bereichert ge-

Digitized by Google

macht hat, als Stadtcommandanten hinterlaſſen hatte. — Ich war für unſern Schatz beſorgt, und erfragte endlich, daß derſelbe noch unberührt im Kloſter der Reformirten liege. Ich lief, und erhielt mit vieler Mühe, daß derſelbe verführt und in Sicherheit gebracht wurde, und gleich darauf, den 26. Mai verließ ich ſelbſt die Stadt, und ging in mein altes Aſyl, nach Tegernſee, wo ich auf das freundlichſte empfangen, und ſo lange zu bleiben hatte, als ſie ſelbſt ſicher ſeyn würden.

Unterdeſſen verließ unſere Armee unter dem Generaliſſimo Gronsfeld den Lech, und überließ dem Feind den freien Uebergang ins Bajern. Gronsfeld wurde darum auf Befehl des Churfürſten gefangen nach München geführt, und der Feind ſagte ſelbſt, wenn die Bajern nur noch 2 Stunden am Lech wären ſtehen geblieben, ſo war ſchon ihr ganzer Plan abgeändert, und ſie hätten keinen Fuß ins Bajern geſetzt. Die Unſern gingen bis über die Iſar, und der Schrecken und die Furcht vor dem Feinde erſtreckte ſich bis an die Alpen. Daher ging ich von Tegernſee nach Salzburg, wo ich ebenfalls freundlichſt empfangen, und über die 20 Wochen beſtens gehalten worden.

Der Feind ging nicht nur über den Lech, ſondern auch über die Iſar, nachdem er Freyſing genommen, und ſich Brücken geſchlagen hat, in der Abſicht, bei ſothaner Haſenjagd der Bajern auch noch über den Inn zu gehen.

Den 8. Juni ging unſer Churfürſt nach Salzburg, wo Er mit größten Ehren empfangen wurde. Die Ausgewanderten und geflüchteten Bajern in dem ſalzburgiſchen Terrain ſchätzte man auf 12,000. Unſere brave, tapfere Mannſchaft machte dem Feind überall Platz, ja zog ſich nach Straubing, und gab das ganze übrige Bajern den Schweden preis, die jetzt den Diſtrikt zwiſchen der Iſar und dem Inn, der noch keinen Feind gehabt, wohl benutzten und mit Contribuiren, Plündern und Verheeren das harte Schickſal des Krieges ſehr empfinden ließen.

Zu Salzburg fürchtete man nichts mehr, und die Schweden hatten nicht weniger im Sinn, als über den Inn zu gehen. Daher bot der Erzbiſchof ſeine Landmiliz auf, und unſer Churfürſt beſchrieb einige Compagnien von der Armee zu ſich, die vereinigt dem Feind den Uebergang über den Inn verwehren ſollten, und das mit beſtem Erfolg.

Die Schweden belagerten Waſſerburg ſchon 6 oder 7 Tage, um da über den Inn zu gehen; ſie wurden aber von den combinirten, bajeriſch-ſalzburgiſchen tapfer und mit vielem Verluſt abgetrieben. Von Waſſerburg ging der Feind ſchnurgerade Mühldorf zu, nahm die Stadt, und glaubte ſchon ſichern Uebergang über den Inn zu haben. Allein er fand jenſeits von den bajeriſchen und ſalzburgiſchen Truppen ſo

Digitized by Google

tapfern Widerſtand, daß er, nachdem ſehr viele ſeiner Leute im Feuer und Waſſer geblieben, unverrichteter Sache abziehen mußte. Von Mühldorf nahm er den geraden Weg nach Landshut, wo er gleichſam ſeine Reſidenz aufſchlug, und über ganz Oberbajern nach Willkühr dominirte. Mit der ungeheuern Beute und den unermeßlichen Schätzen, die er aller Orten mit Rauben und Plündern zuſammengerafft hat, nicht zufrieden, ſchrieb er in ganz Oberbajern die ſtärkſten Contributionen aus, taxirte alle Klöſter, Schlöſſer, adelige Sitze, anſehnliche Dörfer und Häuſer mit Brandſchatzung oder Brand. Wobei in kurzer Zeit eine ungeheure Summe Geld, Gold und Silber zuſammenfloß; der Churfürſt ſelbſt zahlte für ſeine Schlöſſer, nachdem nebſt vielen andern adelichen Sitzen auch ſein ſchönes Iſareck verbrannt worden. Andere ließen ſich mit dem Feind in Tractate ein, und erhielten oft die Hälfte und noch mehr Nachlaß.

Den 11. Juli kamen 2 kaiſerliche Regimenter unter den Generalen Picolomini und v. Wört bei den Unſern an, die ſchon bei 2 Monaten zwiſchen Lauingen und Paſſau geſchlummert, und nur in unmenſchlichen Plünderungen Lebenszeichen von ſich gegeben haben. — Wrangl, der ſchwediſche Generaliſſimus, erwartete ein Treffen, und Jedermann mit ihm. Allein die Bajeriſchen hielten ſich zu ſchwach, richtig — an Muth!

Solche Generale, wie in Bajern, gab es auch in Böhmen. Der Stadt- und Feſtungs-Commandant Colloredo und ſeines gleichen Zugeordnete ſorgten mehr für gute Tage, als für Stadt und Feſtung. Dieß erfuhr Königsmark. Der General der ſchwediſchen Freibeuter-Horden nahm den 26. Juli zu Nachts unvermuthet und ohne Widerſtand einen Theil der Stadt (die kleine Seite genannt) ſammt dem Schloß ein, ließ eine Beſatzung da, und führte ſammt mehrern Millionen an Schätzen alle Großen als Gefangene ab.

Da ich Heiligenberg ſchon lang mit Leib und mit der Feder verlaſſen, und in meinem Tagbuch auswärtig ausgeſchweifet bin; ſo will es jetzt auch nothwendig werden, zu wiederholen, was ſich indeſſen zu Heiligenberg begeben hat. Von der Zeit, wo beide Armeen über die Iſar gezogen, war in unſerer Gegend und in dem ganzen Diſtrikt zwiſchen dem Lech und der Iſar eine gute Ruhe. Kleine Plagereien von Durchmärſchen und Straßenräubereien weggerechnet. Heu und Grumet, und ſelbſt die Ernte in allen Gattungen des Getreides waren ſehr geſegnet und gut eingebracht, und auch die Winterſaat gut beſtellt.

Die ſo dringenden als drohenden Contributions-Schreiben von dem ſchwediſchen Generalſtab, ſowohl Heiligenberg als Päring betreffend,

Digitized by Google

die mir nach Salzburg zugeſchickt wurden, habe ich weder beantwortet noch beantworten laſſen, weil der Feind noch immer weit entfernt, und alſo die Gefahr noch nicht ſo nahe war, und weil man immer ſagte: daß derſelbe bald wieder über die Donau zurückgehen werde. Und dieß iſt alles noch gut geſchehen.

Im September verließ und verbrannte Wrängl großentheils ſein Lager zu Dingolfing, aus Sorge, daß nicht eine Seuche unter ſeinen Leuten einreißen möchte, weil ſehr viele Leute und Pferde vor Hunger und Noth dort geblieben und krepirt ſind, und zog ſich ins Oberbajerl nach Moosburg, Freyſing und Pfaffenhofen, und trieb ſelbiger Orten die gewaltthätigſten Contributionen ein, und das, was nicht geben konnte oder wollte, verheerte er mit Feuer und Schwert. Jam proximus ardet etc.

Der Churfürſt fragte mich in Salzburg, wie es bis dato mit dem Kloſter Heiligenberg ſtehe? Und der Oberſtkriegsraths-Präſident Herr von Ruepp erzählte mir, daß ihm vorgeſtern ein Verzeichniß aller jener Ortſchaften, die ihre Contribution noch nicht bezahlt haben, unter denen auch das Kloſter Heiligenberg genannt iſt, aus dem feindlichen Lager zugekommen ſey, mit der ſtrengſten Weiſung, daß beſagte Ortſchaften alſobald durch Deputirte zu Moosburg erſcheinen, und bezahlen oder das Weitere gewärtigen ſollen; Brand und Feuer iſt das unausbleibliche Loos derer, die nicht erſcheinen. Er rieth mir alſo als beſter Freund, die Sache mit dem Feind ohne Verweilung abzumachen. Ich ſchrieb meinem guten und beſten Freund in München, Herrn Mathias Barbier, Handelsmann daſelbſt, der mit Muth und Beredſamkeit ausgerüſtet, ganz zu ſolchem Geſchäft gemacht zu ſeyn ſchien, empfahl ihm mein Kloſter auf das beſte, und bat ihn um dieſe Commiſſion, und verſah ihn mit meiner Vollmacht. Er übernahm das Geſchäft bereitwilligſt, bereiſte das feindliche Lager zu Moosburg, und handelte die Contributions-Summe, die wenigſt 1000 Thaler war, bis auf 550 fl. herab, gegen Quittung und Verſicherung, daß das Kloſter ſammt Fueßberg und Stegen und all ihren angehörigen Gütern, auch Häuſern und Höfen ihrer Unterthanen künftig von all und jeder feindlichen Behandlung befreit ſeyn ſoll, auch gegen Stellung einer perſönlichen salva guardia, wenn es nöthig ſeyn ſollte.

Zu Anfang des Oktober brachen die Feinde bei Moosburg und Freyſing, wo ſie ringsum alles rein aufgezehrt und geplündert hatten, und darum an Allem Noth litten, ihr Lager auf, und rückten es bis Dachau vor, wo ſie von der jüngſt eingebrachten guten Ernte mehr zu erhaſchen glaubten, und zugleich, um München näher zu ſeyn, um der-

Digitized by Google

ſelben manchen Tort und Streich zu ſpielen. Nun war von Dachau bis an die Alpen von ihrem Rauben und Plündern, von ihrem Schwert und Feuer nichts mehr ſicher.

Die Generale und hohen Officiere fanden an dieſer neuen Station, an der Anmuth der Gegend und an den ſchönen Waldungen ſehr viel Vergnügen, und wollten darum ihre Siege feiern, und ihrem Waffenglück manches Feſt geben, um ſo mehr als ſie vor dem Feinde ganz ſicher waren, indem die Bajern den ganzen Sommer durch zum Untergang geſchlummert, und jetzt wohl gar ſchlafen werden. Sie hielten fürſtliche Jagden, wozu alle höhern Offiziers eingeladen, und eine Menge Gemeine zugegen ſeyn mußten. Sie hielten unter dem Schatten der Wälder Mahlzeiten und andere Recreationen. Sieh! auf einmal paſſirten bajeriſche und kaiſerliche Truppen an den Stadtmauern zu München vorbei, jagten ſpornſtreichs auf die Jagenden los, fielen in die Wälder ein, hieben die Mehrern nieder, die andern nahmen ſie gefangen, und die Dritten, unter welchen Wrangl ſelbſt mit Gefahr und Noth entronnen, verfolgten ſie bis Dachau. Unter den Gefangenen war ein junger Horn und ein Enkel des Generaliſſimus Wrangl, und unter den Todten drei von hohem Geblüt, die in München mit militäriſchen Ehren begraben wurden.

Nun hatten wir 4 Armeen um uns; die bajeriſche und kaiſerliche, die ſchwedenſche und franzöſiſche. Welche Erwartung der Dinge, die noch über uns kommen werden! Das einzige war noch gut, daß eine Parthei die andere fürchtete, wodurch ſie bei ihren Streifereien ein wenig in Furcht gehalten wurden. Uebrigens war es hart zu beſtimmen, welche Partei die ärgere wäre. Es kamen Rotten an und gingen wieder ab, ohne zu wiſſen, wer ſie waren, Freund oder Feind; freilich keine ohne allen Schaden. Das Kloſter Heiligenberg litt am wenigſten, Bier, Brod und andere Kleinigkeiten nicht in Betracht genommen. Allein unſere liebe Nachbarſchaft, das Schloß Seefeld, das bisher immer wohl durchgekonmen, und uns manchmal viel nützlich geweſen, mußte dießmal das Meiſte leiden, und ſo auch vor andern das Kloſter Weſſobrunn.

Man ſagt ganz glaubwürdig, daß die Unſern dem Feinde, der ſeit der neulichen Jagd ſehr erſchreckt war, manche beträchtliche Schlappe hätten gar leicht verſetzen können, und daß derſelbe, wenn man den Plan des v. Wört befolgt hätte, leicht gänzlich hätte aufgerieben werden können, vermög welchem einige Truppen zu Landsberg über den Lech gehen, und den Feind jenſeits abwarten, die andern ihn bei der Ueberſetzung des Lechs dießſeits verfolgen ſollten. Allein man ver-

Digitized by Google

ſchonte ihn vorhin immer, und ließ ihn nachgehends bei Kaufering und Schepring unangefochten über den Lech ſetzen. Man glaubt, daß ſolches auf geheimen kaiſerlichen und churfürſtlichen Befehl geſchehen, um den Frieden, der ſchon nahe ſeyn ſollte, nicht mehr zu ſtören.

Nachdem die Schweden und Franzoſen Bajern verlaſſen, folgten auch die Unſrigen bald nach. Dieſe nahmen ihre Quartiere in der untern Pfalz, und jene in Würtemberg und Franken, und ſahen ſich ganz friedlich und freundlich einander an.

Den 20. Oktober ſchickte der Churfürſt und andere große Exulanten ihre geflüchteten Schätze von Salzburg auf Schiffen wieder nach Burghauſen, und den 26. folgte der Churfürſt mit ſeinem Hofſtaat unter vielen und hohen Begleitern ſelbſt nach. Nur mit vieler Mühe konnte ich erhalten, daß der Heiligenberger Schatz unter dem churfürſtlichen mitgenommen wurde.

Den 6. November verließ auch ich Salzburg, nachdem ich 5 ganze Monate alldort in dem akademiſchen Collegio unter vielen Ehren und unvergeßlichen Wohlthaten zugebracht; den 12. kam ich zu Heiligenberg an; mit welch allſeitiger Freude, beſonders weil ich dermal den Frieden mitbrachte, kann ich vor Freude nicht beſchreiben.

Mein Kloſter fand ich bei meiner Rückkehr ganz unverletzt; der Getreidkaſten war aber ganz leer. In dem Stadel befand ſich von der heurigen Ernte wohl noch vieles, jedoch nicht ſo vieles, daß es auf ein Jahr erkleckte. Pferde und Hornvieh befand ſich an Zahl und Güte in beſſerm Stande, als ich mir zu hoffen getraut hätte, und das gab uns Hoffnung, unſere Oekonomie bald wieder herzuſtellen.

Und ſo ſtand es in Erling und in unſerer Nachbarſchaft noch wohl gut; wenn man hierorten ſchon Schaden gelitten, hatte man doch nicht ſo viel zu klagen, wie in andern weiter entlegenen Orten.

Am Feſte der Opferung Mariä befahl der Churfürſt, der den 17. November wieder nach München zurückgekommen, ein Friedensfeſt ſowohl in Choro als Foro zu feiern, welches auch geſchehen, und welcher Befehl auch auf das Land erging.

NB. Dieſe letzten Zeilen ſtehen im Original-Manuſcript auf einem neu angefangenen Blatte; ein ſicherer Beweis, daß der Herr Prälat ſein Tagebuch nicht mehr fortſetzte, folglich vom Manuſcript nichts fehlt. A. d. H.

In einer kurzen Geſchichte vom Heiligen Berg (Historiola Montis Sancti Andecensis etc. Augsburg 1755. 4.) findet ſich folgende Notiz über den merkwürdigen Verfaſſer dieſes Tagebuches.

Der ſechzehnte Abt des Kloſters Heiligenberg war Maurus Frieſenegger, der erſte dieſes Namens; geboren im Jahre 1590 in Dießen; im J. 1614 den 1. November Profeß, i. J. 1627 Sub-Prior, i. J. 1638 Prior, i. J. 1640 den 28. Herbſtmonat zum Abt erwählt.

Dieſer hat den Ruhm des Kloſters wegen Wiſſenſchaft und Heiligkeit groß übernommen, aber noch größer gemacht. Die Miſſion in der bayeriſchen Pfalz, und die Canzeln der Salzburgiſchen Akademie, derer er Aſſiſtens war, hat er mit tauglichen Männern verſehen.

Es ſcheint, er theile mit ſeinen Vorfahren nicht minder das Lob, als die Drangſalen, indem bald die Schweden mit Feuer und Schwert, bald die nicht allzu gut geſinnten Soldaten mit Rauben und Plündern dem Kloſter droheten.

Im Jahre 1649 wurde unſerm Abt ein Ehrengeſchäft von Chriſtina, Herzogin von Savoyen und Piemont, Königin von Cypern ꝛc. aufgetragen, indem er in deren Namen dem wohledeln Herrn Guilielmo Ruperto von Füll zu Ereſing ꝛc., den ſie einen Grafen titulirt, den Ritter-Orden des heiligen Mauritii und Lazari ertheilen mußte, welche Solennität den 30. Mai in unſerer Kirche (Heiligen Berg) vorgegangen.

Ein Georg von Füll, Graf von Ereſing, verehrte dem Heiligen Berg den heiligen Leib des Papſtes und Martyrers Cajus, den er auf eigenen Schultern von München bis Heiligen Berg trug.

Im Jahre 1652 wurde unſer P. Mathias Viola zu einem Prior nach Nieder-Alteich, und im Jahre 1653 zu einem Abt nach Aſpach poſtulirt; dieß iſt der zweite Abt, den wir andern Klöſtern gegeben.

Endlich nachdem unſer Abt Maurus mit Aufnehmung der Religioſen und der ihnen gegebenen Profeſſions-Namen bis auf den Buchſtaben O gekommen, hat er das Alphabet ſeines Lebens vollendet, und ſich den 11. Mai 1655 mehr mit Verdienſten als Jahren beladen dem Tod ergeben.

Unſer Ephemeriſt gibt ihm das Lob, daß, wenn ihn auch die Bosheit ſelbſt ſchelten wollte, ſie es nicht könnte, und daß ſein Grab, welches er vor U. L. Frauen-Altar erwählet, mehr mit Thränen als mit Weihwaſſer ſey beſprengt worden.

Prodigium vocitans Maurum hunc haud prodigus ore est:
Candidus an Maurus non tibi prodigium?

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Reihe aller Herren Prälaten des Kloſters Heiligenberg.

Der Stifter dieſes Kloſters war Albert III., Herzog in Bayern. Er baute daſſelbe im J. 1453, den 17. März 1455 wurde es eingeweiht, und den 23. April 1455 den erſten ſieben geiſtlichen Bewohnern, aus dem Orden des hl. Benedikt von Tegernſee geſendet, in Beiſeyn des Stifters und ſieben Prälaten, übergeben.

Die ſieben erſten Prieſter waren: P. Joh. Senior aus Landshut. P. Eberhard Stöckhlin aus Wolfratshauſen. P. Mathias Praittenwieſer aus Dorfen. P. Joh. Hausmann aus Landsberg. P. Leonard Egerer aus München. P. Friedrich Diakonus aus Landshut, und P. Oswald Rott aus Tittmoning.

Dieſe wählten unter ſich den Johannes Senior als Prior in Spiritualibus. Adminiſtrator in Temporalibus und erſter rechtmäßig erwählter Abt war: 1. Eberhard Stöckhlin von Wolfratshauſen. Abt 1458. Starb 1462 den 17. März. 2. Johannes Hausmann von Landsberg. Abt 1462. † 1475 den 18. Oktober. 3. Andreas Oertl von Tölz. Abt 1475. † 1492 den 8. September. 4. Joh. Graf v. Schrattenbach von Kaufbeuren. Abt 1492. † 1521 den 1. Juni. 5. Chriſtoph Rieder von Bocksberg. Abt 1521. † 1529 den 22. Dezember. 6. Johann Wiedemann von Zemantshauſen in Schwaben. Abt 1530. † im nämlichen Jahre den 20. März. 7. Leonhard Schlecht von Murnau. Abt 1541. † 1560 den 27. Juli. 8. Joh. Seyfried von Weilheim. Abt 1560. † 1561 im Juni. 9. Leonard Hoffmann von Hohendorf bei Murnau. Abt 1561. Abgeſetzt 1565 den 26. Mai. 10. Georg Zimmermann von Dießen. Abt 1567. Reſignirte 1569 den 12. Oktober. 11. Joachim Kircher von Landsberg. Abt 1572. Reſignirte 1588 im Mai. 12. David Chryſoſtomus Aicheler von Mindelheim. Abt 1588. † 1596. 13. Alexander Sautter von Ottobeuern. Abt 1596, wurde zur Prälatur nach Ottobeuern abgefordert 1600 im April. 14. Joh. Chryſoſtomus Huttler von Mindelheim. Abt 1600. † 1610 den 7. Juli. 15. Michael Einslin von Kempten. Abt 1610. † 1640 den 23. Auguſt. 16. Maurus Frieſenegger von Dießen. Abt 1640. † 1655 den 11. Mai. 17. Cöleſtin Propſt von Landsberg. Abt 1655, dankte ab 1665. 18. Maurus Ranbeckh von Weilheim. Abt 1665. † 1686 im Dezember. 19. Quirinus Weſſenauer von Salzburg. Abt 1686. † 1704 den 20. Dez. 20. Maurus Braun von München. Abt 1705. † 1746 den 11. Mai. 21. Bernard Schyz von Weſſobrunn. Abt 1746. † 1759. 22. Meinrad Mosmüller von Iſſing. Abt 1759. † 1767. 23. Joſ. Hörl von Hamfeld bei Starnberg. Abt 1767. † 1775. 24. Joh. Bapt. Bergmann von Regensburg. Abt 1775. † 1790. 25. Gregor Rauch von Heiligenberg (Erling). Abt 1791. † 1812 den 5. März in Epfach. Dieſer letzte Herr Prälat, unter welchen ſämmtliche Klöſter in Bayern aufgehoben wurden, war ein geborner Unterthan des Kloſters, deſſen Abt er ſpäter geworden, und hatte fünf Brüder, welche ſich alle demſelben Orden weiheten, welchem dieſer ihr ſechſter Hr. Bruder angehörte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google